

# **Konsequentes Christenleben**

**Christ - Wer ist das eigentlich ?**

**Christ - wie wird man das ?**

**Grundlagen des gesunden Christenlebens :**

**Gottes Wort – Gebet – Gemeinschaft – Zeuge sein**

**Konsequentes Christenleben :**

**Hingabe - Gehorsam – Wachstum – Disziplin**

**Treue – Verbindlichkeit – Heiligung**

**Bescheidenheit – Demut**

**Gebefreudigkeit – Leidensbereitschaft**

**Moralische Reinheit**

**Michael Windhövel  
Missionswerk Christus Central**

**Missionswerk Christus Central e.V.  
Alte Schulstraße 64  
D 57539 Bruchertseifen**

**Fon: 02682 / 4854**

**Mail: kontakt@christus-central.de**

**Internet: www.christus-central.de**

**C**

**Alle Rechte vorbehalten, Vervielfältigung und Übersetzung  
erlaubt nur für private Zwecke mit Quellenangabe erlaubt**

**Evangelisationen**

**Biblische Vorträge und Seminare**

**Bibel-Studien-Tage**

**Schulungsmaterial**

**Digitale Bibelschule**

**Gemeindearbeit, Kinder- und Jugendarbeit**



**CHRISTUS  
CENTRAL** 

# **Inhalt**

Einleitung ..... Seite 4

## **Teil 1**

Christ - Wer ist das eigentlich? ..... Seite 7  
Christ – Wie wird man das? ..... Seite 10

## **Teil 2**

Grundlagen des Christenlebens ..... Seite 12  
Gottes Wort ..... Seite 12  
Gebet ..... Seite 16  
Gemeinschaft ..... Seite 19  
Zeuge sein ..... Seite 21

## **Teil 3**

Konsequentes Christenleben ..... Seite 26  
Hingabe ..... Seite 26  
Gehorsam ..... Seite 29  
Wachstum ..... Seite 35  
Disziplin ..... Seite 40  
Treue und Verbindlichkeit ..... Seite 46  
Heiligung ..... Seite 52  
Bescheidenheit und Demut ..... Seite 56  
Gebefreudigkeit ..... Seite 61  
Leidensbereitschaft ..... Seite 66  
Moralische Reinheit ..... Seite 73  
Abschluss ..... Seite 91

# Einleitung

In unserem Land bezeichnen sich immer noch etliche Menschen als Christen weil sie zu einer der großen Denominationen gehören. Doch hier geht es uns nicht um Namenschristentum, sondern um Christsein im Sinne der Bibel, des Wortes des lebendigen Gottes. Darum wollen wir auch, bevor wir uns mit wichtigen Grundlagen des gesunden Christenlebens und verschiedenen Punkten konsequenter Nachfolge beschäftigen, anfangs wichtige Aussagen der Heiligen Schrift betrachten, die uns verdeutlichen wer oder was ein Christ im Sinne der Bibel ist.

Wenn Du als Leser dieses Buches noch nicht sicher sagen kannst dass Jesus Christus dein persönlicher Erlöser ist, kann das erste Thema „Christ - Wer ist das eigentlich?“ vielleicht dazu beitragen aufzuzeigen, wie ein Mensch nach Gottes eigenen Aussagen Christ wird. Wenn Du Jesus schon im Glauben als deinen persönlichen Erlöser angenommen hast kann dieses erste Thema gewiss dazu dienen dir nochmals bewusst zu machen was Gott dir in Jesus Christus geschenkt hat, was mit dir, in dir geschehen ist, als Jesus in dein Leben trat.

Dann, in den weiteren Abschnitten, wollen wir uns mit den wichtigen Grundlagen des gesunden Christenlebens, wie einzelnen Bereichen konsequenter Nachfolge beschäftigen. Grundlegend wollen wir dazu schon einmal einleitend Folgendes festhalten:

Viele Christen haben zwar einen Anfang mit Jesus Christus gemacht, doch sie sind inkonsequent in ihrer Nachfolge. Ihr Glaubensleben ist ohne Kraft, Vollmacht und ansteckende Dynamik. Statt reicher Erfahrungen mit Christus ist das Leben trockene, langweilige Tradition, weit unter Niveau gesunder biblischer Jüngerschaft.

Das Leben mit Christus sollte spannend, kraftvoll, wirkungsvoll, ansteckend, geistlich fruchtbar sein! Dies wird es werden wenn wir die hohen geistlichen Maßstäbe der Bibel zum Thema Nachfolge beachten und besonders anwenden.

In seinem Brief an die Gemeinde Philippi zeigt der Apostel Paulus uns die grundlegende Einstellung unseres Herrn auf. Christus ist mein Vorbild, ihm soll ich nacheifern. Seine innere Haltung muss meine eigene werden.

Jesus Christus war seit Ewigkeit bei seinem Vater im Reich der Himmel, er ist dem Vater gleich, selbst ewig seiender Gott und Mitschöpfer der sichtbaren und unsichtbaren Welten. Jesus gab seine Herrlichkeit auf, er erniedrigte sich und wurde Mensch. Jesus nahm unsere Sünden auf sich, gab sich am Kreuz als stellvertretendes Sühnopfer hin, ging in den Tod und trug das Gericht, das wir alle verdient hätten. Er verleugnete sich total. Er gab sein Leben völlig hin. Und genau diese Gesinnung und Einstellung unseres Herrn und Meisters sollen wir als seine Nachfolger kopieren und persönlich leben. (Philipper 2;5-8)

Einer meine Söhne hatte schon als kleiner Junge Jesus gebeten in sein Leben zu kommen und ihm seine Sünden zu vergeben, so wie Kinder dies oftmals tun. Jahrelang wuchs er in einer Evangelistenfamilie, im Rahmen eines Missionswerkes auf. Das Christenleben gehörte einfach zu seinem Leben dazu. Aber viele Jahre, besonders in den ersten Teenagerjahren, war sein Glaubensleben recht oberflächlich, er war eben, wie man so sagt, hineingewachsen. Im fortgeschrittenen Teenageralter nahm er an einer christlichen Freizeit in England teil. Als ich ihn nach dieser in München vom Flughafen abholte, merkte ich, dass etwas bei ihm anders geworden war. Was, das erfuhr ich bald. An einem Abend der Jugendwochen hatte der Referent darüber gesprochen, wie Jesus alles für uns gegeben und getan hatte. Und unserem Sohn wurde an diesem Abend klar wie oberflächlich sein Glaubensleben bisher gewesen war, dass es so nicht weitergehen konnte. Er unterstellte sein Leben ganz neu bewusst Christus und seiner Führung, sagte ihm dass er willens sei ihm zukünftig hingegeben zu leben und zu dienen, so wie Jesus uns dies vormachte. Und der Herr begann ihn plötzlich in interessanter Weise zu gebrauchen, wie wir dies bei ihm noch nie erlebt hatten, zudem brachte er sich zunehmend in die Mitarbeit unseres Jugendclub ein. Christus segnete seinen Entschluss der Hingabe an ihn.

Jesus Christus war bereit alles für mich zu geben. Was bin ich bereit für meinen Herrn zu geben, der mich erlöste und zu seinem Eigentum erwarb?

Konsequentes Christenleben ist mehr als ein seichtes Dahinleben in christlichen, gemeindlichen Traditionen, mehr als ein Rennen von einem Veranstaltungshöhepunkt zum nächsten. Warum geht der christliche Einfluss in unserem Land immer mehr verloren? Warum kommen immer weniger Menschen zum Glauben an Christus? Warum meinen so viele Gemeinden auf Wachstum versprechende Programme, importierte Gemeinde-„Modelle“ zurückgreifen zu müssen? Warum benötigen wir immer aufwendigere christliche Events? Was reden alle von mehr Geistesfülle, ohne dass diese wirklich im Leben vieler Christen und Gemeinden dauerhaft zum Ausdruck kommt?

Wir brauchen weder gemeindliche Wachstumsprogramme noch christliche Superveranstaltungen, christliche Modeerscheinungen und höhere geistlich-spirituelle Erfahrungen. Wir brauchen einfach nur mehr Christen, besonders junge Christen, die treu und still im Alltag ein konsequentes Christenleben nach biblischen Maßstäben führen, woraus dann wirklich bleibende geistliche Frucht auch für unsere Gemeinden erwachsen wird.

So wollen wir nun Gottes Wort zum Thema Christ werden und die biblischen Maßstäbe konsequenten Christenlebens betrachten und uns überlegen, wie wir diese praktisch im Alltagsleben anwenden können. Wir wollen die Heilige Schrift studieren, sie befragen wie sich hingebungsvolles, fruchtbares und geistliches Christenleben äußern soll.

# Teil 1

## Christ – Wer ist das eigentlich?

Wir können niemals ein konsequentes Christenleben nach biblischen Maßstäben führen, wenn wir nicht zuvor gemäß biblischer Maßstäbe Christ geworden sind. Wer ist also ein Christ ?

Hierzulande halten sich noch viele Leute für ordentliche Christen. Man ist Mitglied in einer der großen Kirchen, geht ab und zu in den Gottesdienst, nimmt an Sakramenten teil. Man ist nicht ein so großer Sünder wie andere, hat eine einigermaßen anständige Moral. Als Kind wurde man traditionsgemäß getauft, als Jugendlicher ließ man die Konfirmation oder Kommunion über sich ergehen. Schließlich heiratet man kirchlich, zahlt treu seine Kirchensteuer und am Ende wird man noch kirchlich beerdigt. Man feiert christliche Feiertage, betet ab und zu in Notsituationen und nimmt gar an Wallfahrten und anderen religiösen Pflichtübungen teil. Aber ..... ist das echtes Christenleben?

Bei der Beurteilung ob ein Mensch wirklich Christ ist entscheidet nicht die Meinung von Menschen oder religiöser Organisationen. Maßgeblich ist nicht eine christliche Form, sondern was Gott unter einem Christen versteht. Mein ganz persönliches Verhältnis in Bezug auf Jesus Christus ist das allein bedeutsame Kriterium ob ich Christ im Sinne der Bibel bin oder eben nur ein Namenschrist.

In der Apostelgeschichte, der Aufzeichnung der Geschichte der frühen Christenheit, wird uns im elften Kapitel berichtet wie an Jesus gläubige Juden in die syrische Stadt Antiochia kamen und unter nichtjüdischen Menschen das Evangelium von Jesus Christus verkündigten. Gott bestätigte ihr Glaubenszeugnis. Menschen in Antiochia hörten bewusst das Evangelium, sie glaubten der Botschaft von Jesus, bekehrten sich, bereuten ihre schlechten Taten, wandten sich ab von ihrem bisherigen sündhaften Leben, öffneten ihr Leben Jesus Christus und nahmen ihn an als ihren persönlichen Erlöser. Und diese Menschen wurden hier, in Antiochia, zum ersten Mal von Zeitgenossen Christianer, also Christen genannt. (Apostelgeschichte 11;19-21, 26)

Die gleichen Wahrheiten drückte auch der Apostel Petrus in seiner Pfingstpredigt aus, welche im zweiten Kapitel der Apostelgeschichte aufgezeichnet ist. Petrus predigte seinen jüdischen Volksgenossen das Evangelium, wichtige Heilstatsachen über Jesus. Seine Zuhörer hörten die Botschaft von Christus, sie waren innerlich getroffen, angesprochen, erkannten ihre Schuld. Viele taten Buße, bereuten ihre Sünden, ließen sich im biblischen Sinne als Bekenntnis ihres bewussten Glaubens taufen, wodurch sie auch ihr Verlangen nach Vergebung ihrer Schuld gegenüber Gott zum Ausdruck brachten. Diese an Christus gläubig gewordenen Menschen galten als zu der wahren Gemeinde Gottes (nicht einer Kirche, die gab es damals noch gar nicht) hinzugetan. (Apostelgeschichte 2;37-38, 41, 47)

Im Johannesevangelium wird eine weitere wichtige Aussage zum Thema gemacht. Ich muss den auferstandenen Jesus Christus als meinen persönlichen Erlöser in mein Leben aufnehmen, ihm vertrauen, dem Evangelium über ihn glauben, ihn im Gebet bitten in mein Leben zu kommen und meine Sünden zu vergeben. Wenn ich diesen Schritt nicht tue bin ich nicht Gottes Kind, egal wie religiös ich auch sonst sein mag. Menschen die Christus in ihr Leben einladen werden durch den Geist Gottes innerlich wiedergeboren. Durch den Heiligen Geist nehmen der Vater und der Sohn Wohnung in ihnen. (Johannes 1;12-13) Diese innere Neugeburt und Erneuerung, nicht religiöse Äußerlichkeiten, wie Mitgliedschaften und Formen, sind die entscheidenden Kriterien dafür ob jemand in Gottes Augen Christ ist.

Bevor ich meine Frau heiratete trug sie als Mädchennamen den Nachnamen ihrer Familie. Sie war eine geborene Schufft (ich betone, dass ihr Charakter wesentlich besser ist als ihr Familienname dies anfangs möglicher Weise vermuten ließ). Nun, während der Zeit als wir uns kennen lernten, öffnete Uschi sich meiner werbenden Liebe, sie schenkte mir ihr Vertrauen, sie glaubte meinen Zusagen, dass ich sie lieben, schützen, versorgen wolle; ich bat sie meine Frau zu werden und sie willigte ein. Als wir beide dann am Tage unserer Eheschließung, in Gegenwart der Trauzeugen dieses juristischen Aktes, unsere Unterschriften unter die Heiratsurkunde gesetzt hatten und an diesem Tage als Ehepaar vor Gott „ein Fleisch“ wurden, eine Verbindung der

Treue und Liebe eingingen die nicht mehr lösbar ist bis dass der Tod uns scheidet, übernahm Uschi meinen Familiennamen Windhövel. Von diesem Tage an, dem Tag des Eingehens des juristisch beglaubigten Ehebundes und der Eins-Werdung vor Gott, hatte Uschi das Recht meinen Namen zu tragen, mit meinem Namen Rechtsgeschäfte zu zeichnen. Dieses Bild einer biblischen Eheschließung unterstreicht vorgenannte Aussagen bezüglich der Verse aus dem Johannes-Evangelium.

Wenn eine andere Frau meinen Namen zur Unterschriftsfälschung missbrauchte, wäre dies Hochstapelei, Betrug und Urkundenfälschung. Folgerichtig würde eine solche Person strafrechtlich verfolgt und haftbar gemacht.

Jesus wirbt in seiner Liebe um uns in Sünde und Tod verlorene Menschen. Er bewies uns seine Liebe, indem er für uns an das Kreuz ging, Tod und Gericht, welche wir verdient haben, auf sich nahm. So schuf er die grundsätzliche Möglichkeit der Rettung für jeden der dies im Vertrauen für sich ergreift, sich seiner Liebe öffnet, sich Christus anvertraut. Wer nicht das von Gott aus Liebe in Christus angebotene Heil annahm, im Glauben den Bund des Heils mit Christus einging, mit ihm Eins, ein Geist wurde, ist nicht Christ im Sinne der Bibel. Ein solcher Mensch bezeichnet sich unrechtmäßiger Weise als Christ, er ist ein christlicher Hochstapler, ein Namenschrist, ein Scheinheiliger. Meinen wir allen Ernstes dass Gott dies ungeahndet ließe?

Nach Jesu eigenen Aussagen im Rahmen eines Gespräches mit einem jüdischen Schriftgelehrten können natürliche Menschen so wie sie sind, mit all ihrer Schuld gegenüber dem Nächsten und Gott, mit all ihrer Unreinheit und Verdorbenheit niemals in das Reich Gottes eingehen. Auch an dieser Stelle wird klar deutlich dass ein Mensch durch Gottes Geist wiedergeboren und erneuert werden muss bevor er überhaupt dem heiligen Gott nahen kann. Und diese Neugeburt erfolgt, wie schon gesagt, wenn wir im Glauben zu Jesus kommen, sein Erlösungswerk für uns persönlich in Anspruch nehmen. (Johannes. 3;1-6; 14-18)

Schlussendlich wollen wir noch eine Aussage aus dem Epheserbrief betrachten. Paulus schrieb diesen Brief an Menschen in der Stadt

Ephesus, die das Evangelium von Jesus Christus ganz bewusst gehört und verstanden hatten. Durch den Heiligen Geist waren sie wiedergeboren und versiegelt worden, der Heilige Geist war gleichzeitig, wie das Siegel auf einem antiken Dokument, ein unsichtbares Kennzeichen vor der unsichtbaren Welt, wodurch diese Christen gekennzeichnet waren als unantastbares Eigentum des lebendigen Gottes. (Epheser 1;13-14) Auch hier wird deutlich dass vor Christus nicht eine äußerliche christliche Form entscheidend ist, sondern die innere Erneuerung durch ihn selbst.

Christ – Wer ist das also?

Fassen wir die Aussagen der Bibel nochmals zusammen:

Christen sind Menschen, die .....

1. das Evangelium von Jesus Christus bewusst hörten, verstanden und dieser Botschaft glaubten.
2. eine Bekehrung erlebten, ihre Sünden vor Gott erkannten, bereuten und Gottes Gnade und Vergebung suchten.
3. Jesus Christus im Gebet als ihren persönlichen Erlöser in ihr Leben einluden, aufnahmen und die daraufhin neues, ewiges Leben aus Gott erhielten und somit Gottes Kinder wurden.
4. auf Grund ihres Glaubens an Jesus Christus aus Gottes Geist zu neuem Leben wiedergeboren wurden.
5. durch Gottes Geist versiegelt wurden und sich so ihres Heils völlig sicher und gewiss sein dürfen.

## **Christ – Wie wird man das?**

Bist du schon Christ im biblischen Sinne, wenn nicht, warum willst du es jetzt nicht werden. Höre an dieser Stelle nochmals das Evangelium von Jesus Christus, schlage genannte Bibelstellen nach, lies in Ruhe.

Gott ist allmächtig, ewig, absolut rein, heilig und gerecht. (1.Timotheus 6,15-16) Wir Menschen sind voll Schuld. Wir haben Gottes Gesetze gebrochen und sind an unserem Nächsten schuldig geworden. Aufgrund unserer Sünde können wir dem heiligen Gott niemals nahen,

sind wir getrennt von ihm, von seinem Leben ausgeschlossen. (Römer 3;10-12; 23) Weil Gott gerecht ist und Schuld niemals ungesühnt lassen kann wird er uns richten. (Johannes 3;18, 36, Hebräer 9;27) Zudem sind wir durch unsere Sünde schon jetzt der Herrschaft des Bösen, des Todes unterworfen (Römer 5;12, 6;23) und aus diesem Zustand der Verlorenheit können wir uns nicht aus eigener Kraft oder durch religiöse Werke befreien. Wir brauchen Rettung, Begnadigung und Erlösung durch Gott selbst. (Römer 3;20, 28) Gott, der uns erschuf, uns liebt, obwohl wir uns von ihm abwandten, will nicht dass wir für ewig verloren gehen. So sandte er seinen Sohn Jesus Christus in unsere Welt. (Johannes 3;16) Jesus war der einzige Mensch der lebte ohne ein einziges Mal zu sündigen. (Hebräer 4;15) Er starb für uns am Kreuz. Er, der ohne Schuld war, nahm unsere Schulden auf sich und trug stellvertretend Tod und Gericht welche wir verdient haben. (1.Petrus 2;24) Jesus ist nach seinem Sühnopfer von den Toten auferstanden und zu seinem himmlischen Vater zurückgegangen. Bis heute wird die Botschaft von ihm in der ganzen Welt verkündigt. Jeder der dem Evangelium von Jesus Christus glaubt, ihn um Vergebung seiner Sünden bittet, wird durch den Auferstandenen aus Sünde, Tod und Verlorenheit errettet und Gottes Kind. (Johannes 1;12, 1.Johannes 1;9) Durch den Heiligen Geist nimmt Christus selbst Wohnung in uns, durch seinen Geist, der gleichzeitig Garant des sicheren Eingangs in das Reich Gottes ist, werden wir wiedergeboren, und dieses Heil in Christus ist unverlierbar. (Epheser 1;13-14, 1.Johannes 5;12-13)

Wenn du dich im Lichte Gottes als verlorener sündiger Mensch erkennst, die Wahrheiten des Evangeliums verstanden hast, dann tue das was Gottes Wort dir sagt. Gehe im Gebet zu Jesus Christus. Bekenne ihm deine Schuld, bitte ihn um Vergebung. Danke ihm, dass er für deine Sünden am Kreuz von Golgatha gestorben ist, durch seinen Tod die Strafe, das Gericht trug, dass du eigentlich verdient hast. Bitte ihn als den Auferstandenen in dein Leben zu kommen, dich zu reinigen, dein persönlicher Erlöser zu sein. Sage ihm dass du von heute an mit ihm leben willst. Danke ihm für deine Rettung. Du bist nun Christ im Sinne des Wortes Gottes.

## **Teil 2**

# **Grundlagen des Christenlebens**

Wenn ein Mensch wiedergeboren wurde, im neuen Leben mit Christus steht, ist es nun wichtig zu lernen wie man als rechter Christ mit Jesus leben sollte. Die Bibel vergleicht geistlich junge Christen mit neugeborenen Kindern, die anfangs Milch, einfach verdauliche Kost zu ihrer Ernährung brauchen. Bei Kindern erwarten wir dass sie reifen, selbstständiger werden und durch gute feste Ernährung gesund heranwachsen. So soll es auch im Christenleben sein. Anfangs sind wir wie geistliche Babys, wie Kinder im Glauben. Um geistlich gesund heranzuwachsen benötigen wir eine gesunde geistliche Ernährung durch das Lesen des Wortes Gottes, benötigen wir gute geistliche Grundlagen, um zu reifen Männern und Frauen in Christus heranzuwachsen. (1.Petrus 2;2) Darum wollen wir uns als Nächstes mit den wichtigen Grundlagen eines biblischen Christenlebens befassen.

## **Gottes Wort**

Wir alle sind uns darüber im Klaren dass unser Körper eine gesunde Ernährung braucht. Zur Erhaltung der Gesundheit und der Leistungsfähigkeit unseres Leibes sind Vitamine, Kohlenhydrate, Eiweiße, Spurenelemente, Mineralien, Enzyme usw. unerlässlich. Und was tun Menschen in unserer heutigen körperbetonten Zeit nicht alles um ihren Body zu pflegen, fit zu halten und zu stylen? Viele Menschen in anderen Kulturen leiden Hunger in Folge von Dürre, Naturkatastrophen oder Kriegen. Die Folgen falscher Ernährung und Unterernährung werden uns durch erschreckende Bilder oft deutlich vor Augen gestellt. Doch auch in unserer Kultur sind Menschen oft nicht richtig ernährt. Wir essen Unmengen unnatürlicher, künstlich verarbeiteter Nahrungsmittel aus Supermärkten, die oft eines gemeinsam haben: Einen Mangel an natürlichen, gesunden Nährstoffen.

Ob wir uns nun die Bilder unterernährter hungernder Menschen der dritten Welt vor Augen halten oder die Folgeschäden der modernen

Fehlernährung der westlichen Kultur, eines wird in beiden Fällen klar: Mangelhafte, fehlerhafte körperliche Ernährung führt zu körperlichen Mangelscheinungen, Fehlentwicklungen und Krankheiten.

Der Mensch aber hat nicht nur das Bedürfnis nach gesunder körperlicher Sättigung, wir sind, im Gegensatz zu Tieren, Persönlichkeiten mit Seele und Geist. Wir haben religiöse, mystische, spirituelle Bedürfnisse und Lebensgrundfragen. Wir benötigen Orientierung, Maßstäbe für unser Leben. Wir brauchen etwas um die innersten Bedürfnisse und Sehnsüchte unseres Lebens, den Hunger unserer Seele, unseres menschlichen Geistes zu stillen.

Viele moderne Menschen unseres Kulturraumes sind zwar exakt nach Werbevorgaben Body-gestylt aber seelisch falsch ernährt, unterernährt durch irreführende Ideologien und Religionen. Sie haben nichts womit sie ihre innere Leere wirklich ausfüllen können, keine klaren Lebensmaßstäbe, keinerlei Orientierung und sinnvolle Lebensziele. So wie mangelhafte, fehlerhafte körperliche Ernährung zu körperlichen Mangelscheinungen, Fehlentwicklungen, Krankheiten führt, so führt mangelhafte, fehlerhafte seelische Ernährung zu seelischen Mangelscheinungen, Fehlentwicklungen, Krankheiten. Das Wort Gottes ist allein die gesunde Ernährung für Seele und Geist. Dies gilt für alle Menschen, aber insbesondere für uns Christen.

Nachdem Jesus bei der sogenannten Speisung der 5000 vielen hungrigen Menschen den Bauch gefüllt hatte kamen sie am Folgetag mit gleichem Begehren erneut zu ihm. (Johannes Kp. 6) Christus machte denjenigen die nur an der möglichst bequemen Stillung körperlichen Hungers interessiert waren eindrücklich klar dass sie unvergängliche Speise brauchten, welche ewiges Leben bewirkt, eine ewig bleibende Wirkung hat, die er allein geben kann. (Johannes 6;27)

Gottes Wort ist wie Brot. (Matthäus 4;4) Gott beschenkt uns mit schmackhafter Nahrung aus dieser Schöpfung. Aber Gott schenkt uns eine noch viel wertvollere Nahrung für Geist und Seele in seinem Wort. Eine gesunde Ernährung mit den Worten der heiligen Schrift ist wohltuend für Seele und Geist, mit positiven Auswirkungen gar bis in den Leib. (Sprüche 3;1-8)

Im Lesen der Bibel begegnet mir Christus persönlich, er ist das Wort Gottes in Person. (Johannes 1;1 + 14) In der täglichen „Stillen Zeit“ im Wort pflege ich Gemeinschaft mit meinem Herrn. Im Aufnehmen des Wortes „esse“ ich Christus. In Anwendung und Gehorsam kommen die geistlichen Nährstoffe zur Wirkung, wachse, reife ich im Glauben.

Wie schon gesagt, vergleiche Petrus die Bibel mit guter Muttermilch. (1.Petrus 2;2) Er fordert uns auf danach gierig zu sein, wie Säuglinge, die keine Ruhe geben, bis sie, im wahrsten Sinne des Wortes, gestillt sind, satt im Bauch, satt in der Seele. Die gute Milch des Wortes Gottes bewirkt ein gesundes Wachstum im Christenleben, dies gilt für Gereifte, wie auch besonders für solche, die geistlich jung, noch Kinder im Glauben sind.

Paulus weist uns im Epheser-Brief auf den Zusammenhang zwischen gesunder sorgfältiger Unterweisung im Wort Gottes und geistlicher Mündigkeit, Reife und Festigkeit hin. (Epheser 4;11-14). Es bestehen Zusammenhänge zwischen der mangelhaften Bibelkunde, dem ungenügenden dogmatischen Verständnis der Heiligen Schrift und der über viele Christen und Gemeinden hinwegschwappenden Welle von falschen Lehren und schwärmerischen Irrlehren. Events, „christliche“ Showprogramme und Wellness-Gottesdienste ersetzen das schlichte Bibelstudium, sorgfältigen Bibelunterricht, den treuen Gehorsam gegenüber Gottes Wort im Gemeindeleben wie im persönlichen Christenleben. Eine „christliche-mystische“ Erfahrungsreligion verdrängt den biblischen Glauben des Gehorsams gegenüber Gottes Wort. Der Gemeinde ist der unwägbare Schatz der Reden des ewigen, allmächtigen, Rechenschaft fordernden Gottes anvertraut; wehe, wenn wir sein Wort vernachlässigen, verfälschen, in den Gemeinden nicht sorgfältig unterrichten, die Gläubigen nicht zum Gehorsam diesem gegenüber anspornen!

Aber die Bibel ist nicht nur gegeben mein Wissen über sie, über ihre Dogmatik zu mehren. Die Heilige Schrift will mein Leben verändern. Christus will durch die Bibel mein Leben verändern. Gott gebrauchte menschliche Werkzeuge, fast ausnahmslos aus dem Volk Israel, zur Niederschrift seines Wortes. Sein Wort ist Geist-eingehaucht, unfehlbar, unwandelbar, von absoluter Autorität für alle Fragen des

Glaubens, des Lebens und der Lehre. Jesus Christus will durch die Bibel auch heute zu mir reden, will mich durch sie belehren, überführen, zurechtweisen, in seinem Willen, seiner Gerechtigkeit erziehen. Christus erwartet meinen Gehorsam gegenüber seinem heiligen göttlichen Wort. (2.Timotheus 3;16-17)

Durch den Schreiber des Hebräer-Briefes mahnt der Herr nicht in den geistlichen Kinderschuhen stehen zu bleiben. Der Verfasser wollte den Empfängern gerne wichtige schwierige Zusammenhänge der Schriften erläutern, doch diese waren unfähig tiefgehende biblische Kost zu verkraften. Sie waren im Wissen um die einfachsten Grundlagen des christlichen Glaubens stehen geblieben. Sie besaßen, trotz bereits langjährigen Glaubenslebens, keine gründliche Schriftkenntnis, waren unmündig, unreif, unfähig als Christen richtig im Alltag zu leben. (Hebräer 5;11-14)

Gottes Wort ist die wichtigste Grundlage konsequenter Nachfolge. Wenn ich ein konsequentes Christenleben leben will gehört dazu als Erstes das regelmäßige persönliche Lesen, Studieren in meiner persönlichen Bibel, die treue Wahrnehmung des Bibelunterrichtes in einer bibeltreuen Gemeinde. Mit in den Gottesdienst gehört nicht in erster Linie das Gesangbuch, sondern meine eigene Bibel, die ich zum Mitlesen, zum Nachprüfen, zum Nachdenken des Gehörten mit aufschlage.

Suche Dir jeden Tag im Tageslauf eine Zeit, einen Ort der Ruhe, um still Gottes Wort zu lesen, auf sein Wort zu hören. Lies fortlaufend mal im Alten, mal im Neuen Testament, so gewinnst du einen Überblick über den Inhalt einzelner Bücher, der ganzen Heiligen Schrift. So wirst du in der Bibelkunde, im Verständnis der Zusammenhänge der Heiligen Schrift zunehmen. Du kannst einen Bibelleseplan benutzen oder selbständig wie beschrieben an die Bibel herangehen. Für fortgeschrittene Bibelleser wird auch ein Themenstudium mit Hilfe einer Konkordanz (Alphabetische Zusammenstellung biblischer Begriffe) ein großer Gewinn sein.

Lies deine Bibel mit einer demütigen Haltung gegenüber dem der uns in ihr begegnet. Lass das Wort Gottes dein Leben durch direkte

Aussagen, durch positive oder negative Lebensbeispiele in Frage stellen. Überlege wo sich dein Leben eventuell ändern muss, was Christus dir persönlich sagen will.

Streiche dir wichtig gewordene Textstellen an, du wirst sie so leichter wiederfinden. Notiere dir Querverweise, Erkenntnisse am Rand. Die Bibel ist zwar ein heiliges Buch, aber nicht in dem Sinne dass wir sie möglichst wenig mechanisch strapazieren. Es ist völlig in Ordnung wenn deine persönliche Bibel nach einigen Jahren so aussieht, als hättest du sie gerade im Sperrmüll gefunden.

Lerne wichtige Bibelverse auswendig, dann kannst du diese in evangelistischen, seelsorgerlichen Gesprächen benutzen, zitieren. Du solltest schon über ein Repertoire von zwanzig, dreißig auswendig gelernten Bibelstellen zu wichtigen Themen des Christenlebens verfügen.

Liebst du Gottes Wort? Sage mir nicht dass du Jesus liebst, wenn sein Wort nicht eine wirklich große Bedeutung in deinem Leben hat. Unser Herr drückte seine tiefe Liebe zu seinem himmlischen Vater im bedingungslosen Gehorsam gegenüber dessen Willen aus. Jesus erwartet dass ich meine Liebe ihm gegenüber in meinem Gehorsam, meiner Liebe gegenüber seinem Wort zum Ausdruck bringe. (Johannes 14;10 + 15;9-10)

Sage mir welches Verhältnis du zu Gottes Wort hast, und ich sage dir wie konsequent oder inkonsequent, von welcher Qualität dein Christenleben ist! Mühen wir uns in unseren Gemeinden um eine sorgfältige fortlaufende Unterweisung der Heiligen Schrift. Pflegen wir die tägliche Stille Zeit im persönlichen Lesen der Bibel. So werden wir, genährt mit dem guten Wort Gottes, geistlich gesund zu Reife und Mündigkeit im Glauben heranwachsen.

## **Gebet**

Jede gesunde Beziehung lebt vom Gespräch, vom Austausch. Dies gilt für Freundschaften, Ehen und Familien, das Gemeindeleben und auch für mein persönliches Verhältnis zu meinem Herrn. Christus redet

durch sein Wort zu mir, ich rede durch das Gebet zu ihm. Das Gebet ist ein großes Vorrecht für alle die in einer persönlichen Beziehung zu dem lebendigen Gott stehen, es ist meine direkte Verbindung zum Thron Gottes im Himmelreich, eine Quelle der persönlichen geistlichen Kraft, eine mächtige Waffe im geistlichen Kampf des Glaubens. Viele Christen, viele Gemeinden erleben so wenig mit dem Herrn weil sie schlechte Beter sind.

Der allmächtige Gott gibt in seinem Wort vielfache Verheißungen auf das Gebet. Ein Text aus Jeremia 33;3 ermutigt mich persönlich immer wieder, in unmöglichsten Situationen Unmögliches von meinem Herrn zu erwarten. Christus will dass wir laufend mit ihm reden, unsere Anliegen vor ihn bringen. Gott garantiert in irgendeiner Weise zu antworten, er verfügt über Möglichkeiten, die wir nicht einmal erahnen.

Paulus fordert uns auf zu jeder Zeit, in jeder Situation zu beten (1.Tessalonicher 5;17). Wir brauchen keine besonderen Zeiten, Orte und Haltungen, keine besonderen Formulierungen oder Liturgien. Sprich jederzeit mit Jesus in deinen Gedanken im Alltag wie mit einem vertrauten Menschen der dich begleitet. Bitte ihn um Schutz in Gefahren, Hilfe und Führung in Schwierigkeiten, Entscheidungen, Kämpfen. Danke ihm für alles Gute womit er uns täglich beschenkt. Beziehe den Herrn in Gedanken in sämtliche Bereiche deines Lebens mit ein.

Wenn ich im Büro mit Planungen beschäftigt bin, zwischen Regalen im Baumarkt bautechnische Problemlösungen überdenke, am Steuer meines Wagens in einer fremden Stadt unterwegs bin, eigentlich in allen Situationen meines Lebens spreche ich in Gedanken mit meinem Herrn als stünde er neben mir.

Alle großen Gestalten der Bibel waren Männer und Frauen des Gebetes. Als sich dem Volk Israel während seines Zuges durch die Wüste ins Land der Verheißung das Volk der Amalekiter entgegenstellte, übertrug Mose Josua die militärische Kampfführung. Mose selbst aber stieg auf einen Berg, erhob seine Hände zum geistlichen Kampf. Das Volk Amalek (hebr. raffendes Volk), ist ein Bild für die geistlichen Mächte der Bosheit, die sich Gottes Volk auf dem Glaubensweg mit Gott entgegenstellen. Solange Mose seine Arme nach oben streckte behielt

Israel die Oberhand, wenn aber Mose die Hände auf Grund von Ermüdung sinken ließ erstarkten die Amalekiter. Aaron und Hur stützen schließlich die Arme des Mose, sodass er sie bis zum Abend zum Allerhöchsten ausstrecken konnte, und so führte Josua Gottes Volk zum endgültigen Sieg. (2. Mose 17;8-13)

Wenn es jemals einen Menschen gegeben haben sollte der es sich hätte leisten können, auf das Gebet zu verzichten, dann Jesus. Doch gerade der Sohn Gottes war ein Beter, er pflegte die regelmäßige innige Gemeinschaft mit seinem Vater oft in stundenlangem nächtlichem Gebet. Er suchte Gottes Willen in allen Entscheidungen, wie zum Beispiel bei der Auswahl seiner zwölf Apostel. (Lukas 6;12-13)

Paulus war ein Mann des Gebets. Er trug von ihm gegründete Gemeinden als Gebetslast auf dem Herzen, begleitete ihm bekannte Christen in stillem, fürbittendem Flehen. (Philipp 1;3-4)

Die ersten Christen waren Männer und Frauen des Gebets. (Apostelgeschichte 2;42, 4;23-24) Sie beteten für die Rettung von Menschen, ihre Feinde, die Ausbreitung des Evangeliums. Sie beteten in Anfechtung, Not und Schwierigkeiten. Sie praktizierten gegenseitige Fürbitte, Anbetung und Lob Gottes in der Gemeinde.

Wenn wir beten müssen wir uns vor unaufrichtigen Motiven hüten, wir können Gott nicht für egoistische Zwecke „missbrauchen“. Wenn wir im Sinne Jesu, gemäß biblischer Aussagen und Verheißungen beten garantiert der Herr auf jeden Fall zu erhören, zu hören, zu reagieren. Wir müssen im Glauben mit Geduld beten, erwarten, dass Jesus handelt. Er wird handeln, doch möglicher Weise völlig anders, als wir es erbat, erhofften, uns vorstellten.

Bezüglich des Gebetslebens sollten wir uns darum auch vor einem falschen magisch-christlichen Gebetsverständnis hüten. Das Gebet ist nicht so etwas wie eine geistliche Beschwörungstechnik, mittels derer wir christliche, missionsstrategische Ziele unter Garantie erreichen und durchsetzen, dämonische Mächte sozusagen in die Knie zwingen können. Gegenüber Vorstellungen wie solchen über „Kämpferisches Gebet“, „Strategisches Gebet“ oder „Gebet zur Bindung dämonischer Mächte“ innerhalb bestimmter Orte, Gebäude oder Stadtgebiete im

Zusammenhang christlicher Märsche sollten wir vorsichtig sein. Wir haben im Gebet nicht ein Vollmachts- oder Beschwörungsmittel um Satan und Dämonen im „Namen Jesu“ zu gebieten. Unser Herr gibt uns zwar viele wunderbare Verheißungen auf das Gebet aber dennoch müssen wir immer die gleiche demütige Haltung einnehmen wie er es tat: „Vater, wenn du willst, so .... Doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe.“ (Lukas 22;42)

Wir können beten für unsere Familie, unseren Lebensweg, die Wahl des richtigen Ehepartners, Leitung des beruflichen Werdegangs, für die Rettung von Menschen, die Mission, einfach darum von Christus gebraucht zu werden. Wir sollten unsere Gemeinde, unsere Freunde, Arbeitskollegen, Klassenkameraden, Geschwister im Glauben, einfach alle Anliegen und Sorgen des täglichen Lebens im Gebet vor Gottes Thron bringen.

Zum Schluss noch einige praktische Tipps zum persönlichen Gebetsleben: Verbinde die tägliche Stille Zeit im Wort mit einer kurzen Gebetszeit. Tute Gebetsarbeit, indem du dir eine Gebetsliste anlegst, die durch neue Anliegen ergänzt wird, während erhörte Gebetsanliegen gestrichen werden können. Beteilige dich an den Gebetstreffen, der Gebetsgemeinschaft deiner Gemeinde. Rechne in unmöglichen Situationen mit Gottes „Unmöglichkeiten“. Vergiss nicht ihm Lob, Anbetung und Dank darzubringen.

Bete! Ich habe im Laufe meiner jetzt sechsendvierzigjährigen Nachfolge noch niemals erlebt dass mein Herr mich hat zuschanden werden lassen, wenn ich auf ihn harrete.

## **Gemeinschaft**

Die Bibel kennt kein Solochristentum. Die Gemeinde ist die geistliche Körperschaft des Leibes Christi. Christus ist das Haupt, wir sind die Glieder mit unterschiedlichen Gaben, zusammengefügt durch den Heiligen Geist, verbunden in Liebe und Dienst untereinander und miteinander. (1.Korinther 12;12-13) Bei der Wiedergeburt wurden wir in diesen geistlichen Organismus der wahren Gemeinde Gottes eingegliedert. Ein Einzelgängerchristentum ist ungesund, möglich

eventuell in Ausnahmefällen wie in der Pioniermission, in Zeiten von Verfolgung oder wenn Menschen in dem Christentum gegenüber feindlich eingestellten Kulturen leben müssen.

Selbst Jesus als Sohn Gottes pflegte bereits als Kind, als Jugendlicher, die feste Gewohnheit des Besuchs der Synagoge am Shabbat. Er, der selbst das Wort Gottes in Person, lernte als Mensch aus den Heiligen Schriften des Alten Testaments. (Lukas 4;16) Auch die frühen Christen blieben beständig in der Gemeinschaft. Regelmäßig trafen sie sich im Tempel und in Privathäusern. Ihre Zusammenkünfte waren geprägt von der Lehre des Wortes Gottes, dem Brechen des Brotes, von Gebet, praktischer Hilfeleistung und gegenseitigem Dienst. (Apostelgeschichte 2;42)

Natürlich gibt es manchmal berechtigte Gründe für das Fernbleiben aus der Gemeinde bei Krankheit, Schicht- oder Wochenenddienst, Reisen oder Autopannen. Verschiedentlich stellt der Herr seine Kinder auch schon mal an Orte wo es keine Gemeinde in der Nähe gibt. Doch grundsätzlich brauchen wir die Gemeinschaft mit anderen Glaubensgeschwistern, und diese benötigen die Gemeinschaft und das Miteinander mit uns. Wo immer geistlich einigermaßen intakte Gemeinden oder Hauskreise vorhanden sind sollten wir die Gemeinschaft suchen, um selbst geistlich zu wachsen, erbaut zu werden und um die anderen zu erbauen.

Der Feind wird immer versuchen uns von der geistlichen Gemeinschaft fernzuhalten. Da sind wir plötzlich zu beschäftigt, beruflich zu sehr gestresst, zu müde, leiden unter Lustlosigkeit, schlechter Laune, Druck durch die Familie. Man denkt sich: „Ich gehe ja wieder nächste Woche ..... oder zumindest übernächste .....oder überübernächste .....“. Satan weiß, dass das Fernhalten von der Gemeinde ein Weg zur Zerstörung unserer Glaubwürdigkeit als Christen ist.

Bereits als junger Christ war es mein fester Wille, konsequent meine christliche Jugendgruppe zu besuchen. Ich habe gelernt mich aufzuraffen, auch wenn ich müde war, Alltagspflichten entsprechend vorzuplanen. Und ich habe immer erfahren, dass der Herr Segen und

geistlichen Gewinn schenkt, wenn ich mich innerlich überwinde und auch in der Gemeinschaft der Gemeinde treu bin.

Das Christenleben ist einem Scheit im Feuer vergleichbar. Liegt das Holzscheit im Feuer behält es seine Glut, nimmt man es heraus und legt es allein an die Seite verliert es dieselbe bald.

Besuche treu und verbindlich den Gottesdienst, die Gruppentreffen deiner Gemeinde. Komme in dem Bewusstsein in der Gemeinschaft aus dem Wort Gottes lernen zu wollen. Nimm Anteil am Leben der Geschwister, bete für sie, betet miteinander. Dienet einander inpraktischer Liebe, bringt euch ein mit euren Gaben. Pfl egt die Gemeinschaft (geschlechtergetrennt!) bis in den Alltag hinein. Das Grundmotiv allen Miteinanders in der Gemeinde muss die Liebe sein. (Epheser 4;1-3)

Suche und besuche eine Gemeinde in der die Heilige Schrift die Mitte ist. Wenn in deiner Gemeinde Gottes Wort wirklich im Mittelpunkt steht, die einzelnen Glieder sich grundsätzlich danach ausstrecken Christus zu gehorchen, ihm treu zu dienen und nachzufolgen, auch wenn mal Probleme auftauchen, gibt es keinen plausiblen Grund die geistliche Gemeinschaft zu vernachlässigen.

## **Zeuge sein**

Wie oft stehen wir als Christen in der Gefahr uns im Leben auf rein irdische Belange zu konzentrieren, darin unsere Kraft zu verschleißen. Wir bedenken nicht wie vergänglich letztlich alles Diesseitige ist und verlieren zudem das große Ziel Gottes mit dieser verlorenen Welt völlig aus den Augen. Das heißt nicht dass ich meine Alltagsaufgaben lässig, verantwortungslos angehen soll; doch wir müssen lernen die Menschen unseres Alltagsumfeldes mit den Augen der Retterliebe unseres Herrn zu sehen. Gottes höchstes Ziel ist die Rettung in Sünde und Tod verlorener Menschen, von denen jeder einzelne für ihn so wertvoll ist, von ihm so sehr geliebt wird, dass er seinen einzigen Sohn dafür gab.

Es ist der ausdrückliche Wille des Allmächtigen, dass alle Menschen gerettet werden. Christus liebt die Menschen, er leidet um jeden. Es ist eines seiner höchsten Anliegen, dass alle Welt das Evangelium hört und damit die Möglichkeit erhält, seine Gnade anzunehmen. (1.Timotheus 2;4) Und hier stehen wir als Christen, die wir schon Jesu Erlösung erfahren haben, in einer Pflicht, der wir uns nicht entziehen dürfen. Niemand kann glauben, gerettet werden, der das Evangelium von Jesus nicht hört. Darum sendet Christus uns in diese Welt hinein. (Römer 10;13-15) Darum sollen andere durch uns die elementaren Wahrheiten der Bibel, über Christus und sein Erlösungswerk erfahren. Darum sollen wir Jesu Boten sein, die er an anderen gebrauchen kann.

Wir sind zum Zeugendienst verpflichtet. Der Herr wird einst Rechenschaft diesbezüglich von uns fordern, er will uns in seinem großen Plan der Weltenrettung einsetzen, gerade dort wo er uns im Leben hingestellt hat. Manchen mag er auch in den sogenannten vollzeitlichen Dienst in der Mission berufen.

Als junger Mann studierte ich Architektur und die Arbeit als Student in einem Architekturbüro machte mir Freude. Schon vor meiner Studienzeit war ich mit achtzehn Jahren Christ geworden. Pausen während der Vorlesungen und an Tagen der Arbeit im Büro nutzte ich vielfach um zu lesen. Einige Biographien von Missionaren beeindruckten mich tief, und in mir reifte langsam eine grundsätzliche Entscheidung: „Häuser entwerfen und bauen macht mir Spaß, aber ich bitte dich, Herr Jesus, nimm mein ganzes Leben, ich will dir dienen.“ Obwohl es noch einige Jahre dauern sollte bis der Herr mich schließlich dorthin brachte wo er mich haben wollte, war für mich damit eine grundsätzliche Entscheidung getroffen. Es sollte ein spannender Weg werden, gemeinsam mit der jungen Dame die der Herr als Gefährtin erwählte, heraus aus der Heimatstadt, über eine Bibelschule und ein anderes deutsches Missionswerk hin nach Bruchertseifen zur Gründung von Christus Central. Bis heute empfinde ich es als Ehre, im Dienst des allmächtigen Gottes in der Evangelisation, der Verkündigung seines Wortes zu stehen. Ich kenne kaum etwas erfüllenderes, als Menschen die Botschaft von Christus weiterzusagen. Christus gibt eine tiefe Freude und Befriedigung, wenn wir unsere Scheu und Furcht überwinden und Zeugen für ihn sind.

Wir sollen jederzeit bereit sein über unseren Glauben Rechenschaft abzulegen (1.Petrus 3;15), was nicht bedeutet dass wir verkrampt versuchen jeden auf Christus hin anzusprechen. Aber wir sollten beten, dass der Herr uns immer wieder ganz natürlich Möglichkeiten schenkt mit Menschen unseres Alltagsumfeldes über den Glauben zu reden. Der Schreiber vorgenannter Bibelstelle schrieb diese auspersönlicher Erfahrung heraus. Auch er, Petrus, hatte Jesus Christus persönlich erlebt, seine Worte gehört, seine Taten gesehen, und er war ein mutiger Zeuge dessen was er erlebt hatte. Als man ihm unter Drohung den Mund verbieten lassen wollte unterstrich er gar nicht anders zu können, als eben von dem zu reden was er von Jesus gesehen und gehört hatte. (Apostelgeschichte 4;20)

Nachdem Jesus selbst einmal einen Besessenen geheilt hatte, sandte er diesen ganz bewusst zu denjenigen Personen mit denen er zuvor im Leben zusammen gelebt hatte. Den Seinen, seiner Familie, seinem Freundes- und Bekanntenkreis sollte er bezeugen, was Gott Großes an ihm getan hatte. (Markus 5;19)

Gerade Paulus war ein Mann der sich zweifellos viele Unannehmlichkeiten erspart hätte, wenn er nur mehr seinen Mund gehalten hätte. Doch der Apostel Jesu Christi schämte sich des Evangeliums nicht, er wusste was für jeden einzelnen seiner Zuhörer davon abhing: Leben oder Tod, Rettung oder Verlorenheit, Himmelreich oder ewiges Gericht. (Römer 1;16-17) Bei jeder sich bietenden Gelegenheit bezeugte er was er mit Christus erlebt, von ihm gelernt hatte. Wie wäre die Geschichte des frühen Christentums wohl verlaufen wenn Paulus aus Angst vor unangenehmen Konsequenzen öfter geschwiegen hätte? Er war bereit um des Zeugnisses für das Evangelium willen sogar sein Leben zu geben. (Apostelgeschichte 20;24) In diesem Sinne ermutigte der Apostel auch seinen geistlichen Schüler Timotheus ohne Scheu das Wort Gottes, ob gelegen oder ungelegen, mutig weiterzugeben. (2. Timotheus 4;2)

Ein Zeuge ist jemand der ganz schlicht durch seine Aussage bezeugt, was er von einem bestimmten Sachverhalt zu berichten weiß, er sagt einfach aus was er hörte und sah. Meine Frau Uschi erhielt vor Jahren einmal eine gerichtliche Vorladung um als Zeugin zu einem

Verkehrsunfall auszusagen. Im Zeugenstand erläuterte der Richter ihre Rechte und Pflichten und bat sie dann schlicht zu berichten, was sie gesehen hatte. Auf Grund ihrer Aussage wurde dann das endgültige Urteil in diesem Revisionsprozess gesprochen.

So sollen auch wir Jesu Zeugen sein, Zeugen dessen was wir persönlich mit ihm erlebt haben, von ihm, über ihn wissen. Jeder, der Jesus Christus kennt hat etwas von ihm zu sagen. Selbst wenn du noch am Anfang der Nachfolge stehst, dir noch manches an biblischem Wissen und Erfahrungen im Christenleben fehlen sollte, kannst du bezeugen wie du das Evangelium hörtest, Jesus als persönlichen Erlöser annahmst, was Christus in deinem Leben schon veränderte.

Unser Gott und Herr empfindet das Bekenntnis unseres Glaubens vor anderen als ein zu ihm aufsteigendes Opfer des Lobes. (Hebräer 1;3,15) Dadurch, dass wir vor den Ohren einer verlorenen, von der Finsternis beherrschten Welt Wahrheiten über Gott, seinen Sohn, das Evangelium bezeugen, proklamieren wir gleichzeitig die Größe der Gottheit und ihres Heilshandelns. Dadurch verherrlichen wir den Vater und den Sohn.

Wir können nun in zweifacher Weise Zeugen Jesu in dieser Welt sein, indem wir erstens elementare Wahrheiten über Christus und sein Heilshandeln weitergeben oder indem wir ein ganz persönliches Zeugnis geben. Gerade solch ein persönliches Zeugnis, ein persönlicher Bericht darüber wie wir Christus kennen lernten, was er in unserem Leben tat, bewirkt oftmals ein betroffen Sein in unseren Zuhörern. Sie haben dann praktisch in uns ein lebendiges Zeichen dafür, dass Christus lebt und Menschen tatsächlich positiv verändern kann. Dieses persönliche Glaubenszeugnis wirkt besonders dann in gewisser Weise überzeugend, aber auch nur dann, wenn wir bereits vorher ein glaubhaftes Christenleben führten, an dem andere sehen konnten, dass wir als Christen einfach anders sind.

Wie wir unser persönliches Zeugnis geben und aufbauen sollten, können wir an zwei Beispielen des persönlichen Glaubenszeugnisses des Paulus erlernen, die in Apostelgeschichte Kapitel 22 beziehungsweise 26 aufgezeichnet sind. Lesen wir beide Texte, wird

uns auffallen, dass Paulus seinem Zeugnis eine Dreieraufteilung gab. Er berichtete zunächst über sein altes Leben vor seiner Bekehrung. (Apostelgeschichte 22;3-5 bez. 26;4-12) Dann redete er als Zeuge davon, wie er dem Auferstandenen Jesus Christus persönlich begegnete, wie er ihn erkannte. (Apostelgeschichte 22;6-10 bez. 26;13-18) Und drittens erzählte er, wie sich sein bisheriges Leben durch die Begegnung mit Jesus veränderte. (Apostelgeschichte 22;11-21 bez. 26;19-23) Vor sein persönliches Zeugnis setzte Paulus jeweils eine höfliche Einleitung, dazu baute er einige elementare Wahrheiten des Evangeliums in seine Ausführungen mit ein; und am Ende folgte jedes Mal die Aufforderung an seine Zuhörer ebenfalls an Christus und das Evangelium von ihm zu glauben, um ebenfalls das Heil zu finden, wobei die Reaktionen seiner Zuhörer sehr unterschiedlich ausfielen (Apostelgeschichte 22;1-2 bez. 26;1-3, 24-32), doch was gesagt werden musste, war gesagt.

Genau so können auch wir unser persönliches Glaubenszeugnis aufbauen: Auf eine höfliche situationsbezogene Anknüpfung folgen einige Informationen über „Das alte Leben ohne Christus“, dann der Bericht über die „Die Begegnung mit Christus“, also die Mitteilung darüber, wie wir zu Christus als unseren persönlichen Erlöser fanden und schließlich bezeugen wir, wie sich nun „Das neue Leben mit Christus“ für uns darstellt. In das Zeugnis sollten wir ein oder zwei evangelistische Bibelverse einflechten (die wir natürlich vorher auswendig gelernt haben sollten), und wir sollten unsere Zuhörer ermutigen selbst in Gottes Wort zu lesen, Jesus Christus zu suchen oder, wenn wir den Eindruck haben unser Gegenüber sei reif dazu, mit der Schuld zu Christus zu kommen, ihn als persönlichen Erlöser in das Leben aufzunehmen.

Keine Angst, steinigen darf man uns hierzulande nicht. Möglich ist natürlich, dass wir Verachtung, Spott und Ablehnung ernten. Aber dennoch werden wir erleben, wie Christus uns eine tiefe innere Freude und Befriedigung schenkt. Und möglicher Weise dürfen wir gar erfahren, wie, angestoßen durch unser persönliches Zeugnis, Menschen gerettet werden und zum Glauben an Christus kommen. Beten wir, dass der Herr uns hilft mutige Zeugen für ihn zu sein, Möglichkeiten zum Zeugnis zu finden.

## **Teil 3**

### **Konsequentes Christenleben**

Nachdem wir uns mit den wichtigen Grundlagen des Christenlebens beschäftigten, geht es uns nun um ernsthafte Nachfolge und Jüngerschaft. Der Begriff Konsequenz bedeutet Beharrlichkeit, Folgerichtigkeit oder Zielstrebigkeit. Das heißt: Wenn ich konsequent meinen Weg mit Jesus Christus gehen will, bin ich beständig in der Verfolgung meines Weges, meines geistlichen Strebens als Christ. Weil Christus für mich alles gab, mich erlöste, mich zu seinem Eigentum erkaufte, lebe ich mein Christenleben folgerichtig nicht halbherzig, sondern mit kompromissloser Entschiedenheit. Ich lebe, aber ich lebe nicht in erster Linie für mich, sondern für meinen Gott und Herrn. Ich gebe ihm damit die Möglichkeit über mein Leben zu verfügen, mich zu führen, mich zu gebrauchen wie er es will. Ich räume ihm die einschränkungslose Herrschaft über mein Leben ein. Und diese Haltung wird sich in den folgenden Bereichen äußern.

### **Hingabe**

Jesus Christus mag keine Lauheit, keine Halbherzigkeit im Christenleben. Ich kann nicht, wie man so sagt, auf zwei Hochzeiten tanzen. Ich wurde unter Zahlung eines sehr hohen Preises durch Christus erkaufte, er gab sein Leben für mich; darum hat der Herr ein umfassendes, einschränkungsloses Anrecht auf mein Leben.

In seinem Brief an die Christen in Rom forderte Paulus die Empfänger desselben auf, ihr ganzes Leben als ein wohlgefälliges Opfer Gott hinzugeben. Als Jude stand ihm beim Schreiben dieser Sätze zweifellos das Bild eines Brandopfers auf dem Altar im Tempel von Jerusalem vor Augen, bei welchem dieses von den Feuerflammen völlig aufgezehrt wurde. Ein derart hingebungsvolles Leben ist wahrer Gottesdienst, wie er dem Herrn wahrhaftig gefällt.

Und eine solche völlig Hingabe und Lebensübergabe an ihn ist konsequenter Weise mit einer klaren Distanzierung gegenüber der

Sünde verbunden, die in einer Welt ohne Gott üblich und normal ist. (Römer 12;1-2)

Zur Zeit des Alten Testaments kannte man in Israel das „Nasiräer-Gelübde“. (s. 4.Mose 6;1-21) Dieses Weihegelöbnis gegenüber dem Gott Israels konnten Männer und Frauen auf sich nehmen. Ein Nasiräer, ein Gott Geweihter, durfte während der ganzen Zeit seiner Weihe an Gott nichts vom Weinstock zu sich nehmen; er musste alles vermeiden, was ihn geistlich verwirren konnte. Er durfte keinen Toten berühren, musste alles unterlassen, was ihn kultisch vor dem Herrn unrein machte. Und er durfte sich bis zum Ablauf des Gelöbnisses niemals das Haupthaar schneiden. Das lange gebundene Haar war Ausdruck seiner geistlichen Kraft und gleichzeitig für jedermann ein Zeichen des Gott hingeebenen Lebens. Im übertragenen Sinne sollten wir als Christen alle Nasiräer sein, Christus geweihte, ihm hingeebene Männer und Frauen, Jungen und Mädchen.

Weihe Jesus deinen Besitz, deine Familie, deinen Ehepartner, deine Kinder, deine Lebensziele, all deine Wünsche, dein Geld, dein Haus, dein Auto, deine Zeit, deine Kraft und Fähigkeiten, einfach dein ganzes Leben.

So viele Christen, auch jugendliche Christen, räumen Jesus nicht wirklich die volle Herrschaft über alle Lebensbereich ein. Viele sind nicht bereit ihm wirklich alles zu opfern, weil sie nicht bereit sind ihm wirklich voll zu vertrauen.

Besonders wenn du noch jung bist: Christus hat einen wunderbaren Plan für dein Leben. Gib ihm die Möglichkeit diesen zu verwirklichen, durch das Opfer deines ganzen Lebens. Du wirst nichts verpassen, nicht zu kurz kommen. Der Herr weiß um alle deine Wünsche und Bedürfnisse. Aber gib ihm dein Leben und lass dich von ihm führen, gebrauchen und beschenken. Du wirst staunen, wie reich er dein Leben machen kann.

Ich bin mit etwas über achtzehn Jahren Christ geworden, und die Erfahrung der Vergebung und Rettung durch Christus aus Schuld, Sinnlosigkeit und Verlorenheit war für mich in den ersten Monaten nach meiner Bekehrung eine überwältigende, erfüllende Erfahrung. Ich

liebte Christus und sein Wort von Anfang an mit einer tiefen Leidenschaft, die bis heute angehalten hat. Etwas später, als junger Mann, als Student, hatte ich eine kleine Wohnung. An einer Wand hing eine Weltkarte. Ich habe oft davor gekniet und Jesus Christus gebeten mein Leben ganz hinzunehmen und mich in dieser Welt in seinem Dienst zu gebrauchen. In meinem jugendlichen christlichen Überschwang, meiner Unerfahrenheit im Glaubenskampf habe ich ihm sogar gesagt bereit zu sein, jeden Preis zu zahlen, den er von mir fordern würde. Rückblickend muss ich sagen, dass der Herr wohl sehr verständnisvoll war, er sah ja meine Belastungsgrenzen voraus, aber er nahm mein Gebet ernst, nahm das Opfer meines Lebens an und ich darf bis heute in seinem Dienst stehen.

Diese Haltung der Opferbereitschaft für Christus, seine Sache, für verlorene Menschen und seine Gemeinde, brachte auch der Apostel Paulus in einem Brief gegenüber der Gemeinde Korinth zum Ausdruck. (2.Korinther 12;15) Was kann der Herr aus einem Menschen machen der bereit ist, Opfer um Christi willen zu bringen, für andere geopfert zu werden? Was haben wir denn eigentlich zu verlieren angesichts des Reichtums, des Lohnes, den Christus in seinem ewigen Reich für uns bereithält. So vieles wonach wir in diesem Leben streben, wofür wir in diesem Leben große Opfer bringen, ist doch letztlich vergänglich und bezüglich der Ewigkeit bedeutungslos.

Paulus hatte für Christus alles hingegeben was ihm früher so wichtig erschien (Philipper 3;7-9, 13-15), hatte sein Leben völlig in Christi Dienst gestellt, egal ob er als Zeltmacher sein Brot verdiente und dabei für den Herrn wirkte, oder ob er im sogenannten vollzeitlichen Dienst stand. Er setzte sein Leben ein Christus zu dienen, Menschen zu gewinnen, das Wort Gottes zu verbreiten und die Gemeinde Gottes zu bauen.

Bist du bereit Jesus dein Leben völlig auszuliefern? Übergib ihm die Führung deines Lebens, gehorche seinem Wort. Lass dich von ihm gebrauchen, führen, beschenken. Lass Christus wirklich uneingeschränkter König und Herr deines Lebens sein. Er wird auch das Brandopfer deines Lebens, dein Weihegelübde, deine Hingabe an ihn wohlgefällig annehmen.

# Gehorsam

Gehorsam gehört derzeit zur Gruppe negativ befrachteter Begriffe. „In“ sind, wie man sagt, vielmehr Selbstverwirklichung, antiautoritäre Erziehung und Gleichberechtigung. Man will keine höhere Gewalt, keine absoluten Gesetze über sich akzeptieren, beansprucht das Recht das zu tun, was man selbst will, wozu und worauf man eben gerade Lust hat. Die antigöttliche Losung des bekannten Satanisten Alister Crowley: „Tu was du willst, dies ist das ganze Gesetz“, ist inzwischen zum Grundgesetz unserer ganzen Kultur geworden.

Bei Gott, in der Bibel aber hat Gehorsam eine zentrale fundamentale Bedeutung. Gehorsam gehört zu den für den Menschen am schwierigsten zu erlernenden Lektionen, da der natürliche Mensch von Natur aus ein Rebell ist, der zum Bösen neigt.

Der allmächtige Gott ist, als Schöpfer und Erhalter des gesamten Kosmos, die höchste Autorität über Himmel und Erde, die höchste gesetzgebende, -ausführende und richterlich wachende Gewalt. Christus als Sohn ist eingesetzt als König über Himmel und Erde. Der göttliche Vater, der göttliche Sohn haben einen rechtmäßigen Anspruch auf den Gehorsam aller Kreatur, auch auf meinen und deinen Gehorsam gegenüber seiner Person, seinem Willen, seinem Wort und Gesetz. Gottes ewig gültige Aussagen zum Thema sind maßgebend, nicht aktuelle philosophische oder gesellschaftliche Trends. Christus gab uns in der Heiligen Schrift sein Wort, wenn wir ein konsequentes Christenleben führen wollen müssen wir es lesen, tun, ihm in erster Linie gehorchen. Gehorsam gegenüber unserem Herrn ist immer zu unserem Besten, auch wenn uns dies zunächst nicht leicht fällt, nach menschlichem Verstand unlogisch erscheint. Ungehorsam gegenüber Gott, seinem Wort, den von ihm eingesetzten Ordnungen und Autoritätsstrukturen ist das Urwesen der Sünde, ist Inspiration aus der Hölle. Ungehorsam ist Ausdruck von Misstrauen und Zweifel.

Da nun Gehorsam naturgegebener Weise unserem menschlichen Wesen entgegen steht, muss dieser erlernt werden, wesentlich in jungen Jahren, immer wieder neu im Laufe unseres ganzen Lebens. Genau hier lag das entscheidende Problem des ersten Königs Israels, Saul.

Er achtete nicht auf das Wort Gottes durch den Propheten Samuel, gehorchte nur widerwillig, halbherzig, hörte nicht sorgfältig zu, machte was er wollte. Gottes Urteil war vernichtend, er musste Saul verwerfen. (1.Samuel 15;22-23) Gehorsam und sorgfältiges Aufmerken auf Gottes Wort sind unserem Gott und Herrn weit wichtiger als alle unsere christlichen Aktivitäten. Gott setzt Widerspenstigkeit und Ungehorsam frevelhafter Rebellion und Götzendienst gleich. Die ganze Geschichte Israels zur Zeit des Alten Testaments sollte uns ein mahnendes Negativbeispiel dafür sein, dass Ungehorsam und Eigenwilligkeit immer katastrophale Folgen haben. (Hebräer 2;2 b)

Christus will mich als Christ hineinnehmen in seine Schule des Gehorsams. Er trainiert meinen Gehorsam, indem er mich zunächst irdischen Autoritäten unterstellt, denen gegenüber ich grundsätzlich Gehorsam zu erweisen und zu erlernen habe. Hier sitzt bereits ein tiefes Problem in vielen Gemeinden. Viele junge Christen heutiger gemeindlicher Jugendgruppen sind ja bereits die Enkel jener 68-Generation, die, mit ihrem damaligen Motto „Unter den Talaren, der Muff von tausend Jahren“, gegen alle überlieferten Wertvorstellungen und Ordnungen auch religiöser Art aufbegehrte, nach Freiheit, Unabhängigkeit, Lustbefriedigung und Selbstverwirklichung schrie. Bis heute herrscht die weit verbreitete irrije Meinung, ein Mensch, der zu Gehorsam und Disziplin erzogen, gar körperlich gestraft würde, litte später an Neurosen, psychischen Schädigungen und Fehlentwicklungen. Wie schwer fällt es vielfach jungen Menschen die in einer postchristlichen Gesellschaft aufwachsen, mit antiautoritärem, antigöttlichem Gedankengut infiziert wurden, Gehorsam zu praktizieren, obwohl sie zum Glauben an Christus gefunden haben. Und selbst diejenigen Jugendlichen welche in christlichen Elternhäusern groß wurden, haben die elementare Lektion des Gehorsams leider keineswegs immer schon erlernt. Wer nicht zuvor gelernt hat irdischen Autoritäten zu gehorchen die er sehen kann, wird nur schwerlich fähig sein Christus zu gehorchen, den er nicht sehen kann. Darum wiederhole ich hier bewusst die zuvor gemachte Aussage: Christus will dich als Christ hineinnehmen in seine Schule des Gehorsams. Er trainiert deinen Gehorsam, indem er dich zunächst irdischen Autoritäten unterstellt, denen gegenüber du grundsätzlich Gehorsam zu erweisen und zu

erlernen hast. Hast du hier Gehorsam erlernt, wird es dir viel leichter fallen, Gott und seinem Wort zu gehorchen. Und so fordert unser Schöpfer von uns Menschen in verschiedenen Entwicklungsstufen und Situationen unseres Lebens Gehorsam.

Kinder sollen grundsätzlich ihren Eltern gehorchen. (Epheser 6;1-3) Dies gilt insbesondere für die ersten Jahre, aber auch noch für die Phase der Pubertät, selbst wenn Jugendliche in dieser Zeit nun allmählich zur Selbstständigkeit, zum Erwachsensein hinreifen, sich allmählich vom Elternhaus abzunabeln beginnen. Weise Eltern werden liebevoll, langsam und sorgfältig wachend die Zügel Stück um Stück lockern, ihren Söhnen und Töchtern helfen, ihren Weg in die Eigenständigkeit ebnen; dennoch sollten auch ältere Teenager solange sie noch zu Hause leben ihren Eltern Achtung erweisen und ihre letzte Autorität in der Familie akzeptieren. Hier gilt es besonders für junge Christen die in einer Familie aufwachsen in welcher Christus nicht die Mitte ist Vorbild und Zeugnis im Glauben zu sein.

Entgegen der Denkweise moderner Erziehungstheorien führen die Einforderung von Gehorsam und Disziplin nicht zu Persönlichkeitsschädigungen, sondern, ganz im Gegenteil, zur Reife und Festigung der Persönlichkeit. Kinder, Jugendliche, die es gelernt haben, für eine gewisse Zeit mal gegen eigene Wünsche, Triebe, Anliegen, Gefühle zu gehorchen, sich auf diese Weise selbst zu beherrschen, zu disziplinieren, zu beschränken, Rücksicht zu üben, die Erfüllung eigener Bedürfnisse zurückzustellen, reifen zu selbstständigen, verantwortungsbewussten, beziehungsfähigen, belastungsfähigen Persönlichkeiten heran. Hier plädiert doch niemand für eine aggressive, gewalttätige, prinzipienlose, unkalkulierbare Erziehung, die es leider auch in etlichen sozial schwierigen Familien gibt, sondern für eine gesunde Erziehung mit bedingungsloser Liebe aber eben auch mit Festigkeit. Mangelnde Disziplin führt unweigerlich zum Wuchern des Bösen. Heute gibt es deshalb so viele verstörte, unreife junge Leute weil sie natürlich oft keine wahre Liebe, kaum Zuwendung erfahren, aber auch eben nie Gehorsam und Disziplin erlernen mussten. Und da wundern wir uns, dass so viele junge Erwachsene keinerlei Spannungsbogen in Belastungssituationen

besitzen, nicht fähig sind gesunde, tragfähige Beziehungen aufzubauen und zu erhalten, nicht ausbildungsfähig und für das Berufsleben unbrauchbar sind?

Liebende Eltern wollen doch schützen, sie haben mehr Erfahrungen, wollen vor Gefahren bewahren, auch in der Zeit der Adoleszenz. Gehorsam und Achtung gegenüber den Eltern stehen unter Gottes Segen. Noch größerer Segen liegt auf Familien in denen die Kinder zusätzlich zur Gottesfurcht, das heißt zur Achtung, zum Gehorsam Gott und seinem Wort gegenüber erzogen werden. Wenn in einem Volk, in einer Kultur die Erziehung versagt, die Gottesfurcht verloren geht, disziplinelose Folgegenerationen heranwachsen, werden solche Völker und Kulturen untergehen, gerichtsreif werden.

Gott erwartet aber von Kindern und Jugendlichen nicht nur Gehorsam gegenüber ihren Eltern, sondern auch gegenüber anderen Autoritätspersonen, wie Lehrern oder der Polizei. Konsequente junge Christen werden klar Stellung beziehen, wenn andere in ihrer Klasse sogenannten „Paukern“ Verachtung oder Widersetzlichkeit entgegenbringen und sich von möglicher Disziplinlosigkeit ihrer Klassenkameraden distanzieren. Und auch verachtende Ausdrücke wie „Bullen“ werden, wenn mal das Thema Polizei zur Sprache kommt, nicht über ihre Lippen kommen.

Auch von uns Erwachsenen fordert Gott Disziplin und Gehorsam ein. Arbeitnehmer sollen ihren Vorgesetzten gehorchen, ihr Bestes geben ohne sich anzubiedern, ohne egoistische Hintergedanken, ohne hinter einer scheinfreundlichen Fassade versteckten Widerwillen. Als gläubige Arbeitnehmer werden wir unsere angeordnete, zugewiesene Arbeit so tun als hätte Jesus selbst sie uns befohlen; und wir erledigen unsere Aufgaben gewissenhaft in dem Bewusstsein, dass Christus letztlich mein ganzes Tun beurteilt und entsprechend belohnen wird. (Epheser 6;5-8)

Als junge, wie erwachsene Christen sollen wir auch unserer Regierung und ihren Institutionen Gehorsam und Respekt entgegenbringen. Wir bemühen uns also geltende Gesetze einzuhalten, sofern sie sich nicht klar gegen höheres, göttliches Recht richten. Wir bringen Polizisten,

Lehrern, Behörden Achtung entgegen, meiden illegale, kriminelle Handlungen. (Römer 13;1-7; Titus 3;1-2)

Frauen sollen nach Gottes Willen ihren eigenen Männern gehorchen. Dies gilt besonders für verheiratete Christinnen, deren Ansinnen es ja sein sollte Frauen nach dem Willen Gottes zu sein. (Epheser 5;22-24; 1.Petrus 3;1, 5-6) Selbst wenn heute noch so viele Forderungen nach Emanzipation erhoben werden gelten nach wie vor die göttlichen Schöpfungsordnungen, nach denen der Mann das Haupt der Familie ist, der die letzte Entscheidungsvollmacht in seiner Familie innehat. Dem weiblichen Wesen entspricht im Grunde genommen auch immer ein tiefes Bedürfnis nach Schutz, Versorgung, liebevoller Führung. Sogenannte „Emanzen“ mit Haaren auf den Zähnen wirken normaler Weise unnatürlich, unweiblich, auf die meisten Männer nicht gerade sehr gewinnend.

Hier möchte ich auch einige wichtige Gedanken besonders für jüngere Damen äußern. Wenn du als junges und gläubiges Mädchen noch nicht verheiratet bist stürze dich nicht zu schnell in Liebesabenteuer, aus denen dann eventuell Folgen erwachsen, die später nicht wieder umkehrbar und das weitere Leben hindurch schmerzhaft zu tragen sind. Wenn ein junger Mann um dich wirbt überlege zuvor genau, ob du dich ihm als deinem zukünftigen Haupt wirklich gerne anvertrauen und unterordnen kannst, ob er wohl die Voraussetzungen mitbringt ein liebevoll führender und umsorgender Ehemann und Vater nach Gottes Schöpferwillen zu werden. Warte und bete, dass der Herr dir einen gläubigen Lebensgefährten schenkt, mit dem gemeinsam du eine Ehe und Familie nach biblischem Muster aufbauen kannst, in der jeder Ehepartner seine Rolle als Mann oder Frau im Willen Gottes lebt. Eure eigenen Söhne und Töchter werden dieses Vorbild aufnehmen und so zu gesunden jungen Männern und Damen heranreifen, die später fähig sind selbst intakte Ehen gemäß Gottes Schöpfungsauftrag zu führen.

Nun müssen wir, im Zusammenhang des Themas, noch auf einen sehr wichtigen Punkt zu sprechen kommen. Wir sollen als Gemeindeglieder den Leitern und Ältesten unserer Gemeinde gehorchen. (Hebräer 13;17) Christus will auch für seine Gemeinde gesunde, geistliche Ordnungs- und Autoritätsstrukturen, um Chaos, auch lehrmäßiges Durcheinander

zu unterbinden. Der Herr und sein Wort durch die Apostel sind die höchste Autorität, der sich alle zu beugen haben. Doch gibt der Herr der Gemeinde für seine Gemeinde auch Älteste, Hirten, Lehrer, Leiter, welche, in strenger Unterordnung unter das Haupt Christus und das Wort der Heiligen Schrift, die ihnen anvertraute Gemeinde führen, unterrichten und hüten sollen, wie ein Hirte seine Herde. (Epheser 4;11, 1.Petrus 5;1-3) Die geistlichen wie menschlichen Anforderungen an Männer die Christus in geistliche Verantwortung stellt sind sehr hoch. (1.Timotheus 3;1-7, Titus 1;5-9) Diese Qualifikationen und strengen Kriterien werden nur von wenigen Gläubigen erfüllt. Die Berufung und Einsetzung von Pastoren in Kirchen oder Freikirchen erfolgt leider oft nach anderen, nicht Schrift-gebundenen Kriterien; Christus aber setzt, wenn wirklich eine göttliche Berufung vorliegt, nur solche Männer in wahre geistliche Verantwortung über seine Gemeinde, welche eben seine göttlichen Maßstäbe bezüglich geistlicher Leiterschaft erfüllen. Biblische Leiterschaft und das Tragen geistlicher Lasten und Verantwortungen haben nichts mit Herrschen zu tun, sie sind schwere Last und aufopferungsvoller Dienst. Und darum erwartet Christus von den Gliedern einer Gemeinde, eines geistlichen Werkes, Achtung, Würdigung und Gehorsam gegenüber ihren Führern und Leitern, damit sie ihren Dienst mit Freude tun können und nicht noch zusätzlich zu ihrer schon großen geistlichen Last durch Sorgen um schwierige Glieder ihrer Herde bedrückt und beschwert werden. (1.Timotheus 5;17-19; Hebräer 13;17)

Wie schon festgestellt gehört Gehorsam zu den schwersten Lektionen welche ein Mensch überhaupt zu erlernen hat, da gab es bei mir keine Ausnahme. Ich war es als junger Student und Bauingenieur, als junger Christ im Aufbau und in der Leitung einer größeren Jugendarbeit gewohnt in Eigenverantwortung und Eigenständigkeit Entscheidungen zu treffen und zu handeln. Dann ermöglichte der Herr meiner Frau Uschi und mir eine dreijährige Hochzeitsreise, die eine wichtige Schule der Unterordnung und des Gehorsams für mich wurde. Wir heirateten am Freitag und gingen ab folgendem Montag zusammen auf eine strenge, enge Bibelschule. Ich hatte massiv mit den gleichen Gefühlen und Aufwallungen zu kämpfen wie sie jeder empfindet wenn ihm etwas, wie man sagt, „gegen den Strich geht“. Aber ich wollte eines,

geistlich bleiben, mich in der Schule des Gehorsams bewähren. Ich war mir darüber voll im Klaren, dass ich niemals später im Dienst für Christus Verantwortung würde übernehmen, Gehorsam von Mitarbeitern würde erwarten können, wenn ich dies nicht zuvor selbst erlernt hätte. Ich werde nie vergessen, wie sich einmal bei einem Arbeitseinsatz ein lockeres Gespräch mit dem damaligen Bibelschulleiter ergab, in welchem es um Autorität und Gehorsam ging. Ich sagte: „Ich will als Schüler hier tun was sie anordnen. Sie tragen ja dafür die Verantwortung vor Gott.“ Da wurde sein heiteres Gesicht ganz ernst und er sagte: „Bruder Windhövel, sie glauben ja nicht wie schwer das ist.“

Auch später, als ich zunächst als junger Evangelist bei einem größeren Missionswerk angestellt war, unterstand ich Vorgesetzten, die mir Anordnungen erteilten; mein Chef gab mir Hinweise, was ich besser machen sollte oder zu lassen hätte. In vielen solchen Situationen wollte mein „Alter Michael“ in mir rebellieren, aufbegehren, um Unabhängigkeit kämpfen. Aber ich wollte auch hier gehorchen und geistlich bleiben, dem Bösen keine Angriffsfläche bieten. In vielen weiteren Lebensphasen nahm und nimmt der Herr mich in seine Schule des Gehorsams. So formt, läutert und festigt er meinen Charakter.

Wer nicht zuvor gelernt hat zu gehorchen wird niemals wahre geistliche Verantwortung übernehmen können. Trainiere dich im Gehorsam gegenüber Eltern, deinem eventuellen Ehemann, Lehrern, Vorgesetzten, staatlichen Autoritäten und Gemeindeleitern. Erlerne Gehorsam gegenüber den irdischen Autoritäten, die dein Schöpfer über dich gesetzt hat. Nur dann wirst du fähig sein auch Christus und seinem Wort in allen Dingen bedingungslos zu vertrauen und zu gehorchen. Daraus wird Segen erwachsen.

## **Wachstum**

Wenn ein neuer Mensch geboren wird ist er zunächst völlig hilflos, von anderen abhängig. Und nach jeder Geburt erwartet man doch, dass der kleine Säugling sich gesund entwickelt, alles zum Leben Notwendige erlernt, sodass dieser Mensch eines Tages eigenständig seinen Weg

gehen, heiraten, selbst Kinder bekommen und großziehen kann. Es ist ein langer mühevoller Prozess, bis ein Kleinkind zum Erwachsenen herangereift ist. Und wie sorgen wir uns, wenn Entwicklungsstörungen, Behinderungen deutlich werden; wie viel Mühe nehmen Eltern dann auf sich, um diese durch entsprechende Behandlungen zu beheben oder abzumindern?

Als wir Jesus annahmen, wiedergeboren wurden waren auch wir alle zunächst neugeborene, hilfsbedürftige geistliche Kinder. Und wie bei der normalen menschlichen Entwicklung dürfen auch wir dann nicht in den geistlichen Kinderschuhen stehen bleiben. Wenn ein Christ nicht geistlich gesund wächst, nach Jahren des Gläubigseins immer noch im Zustand der Unreife und Fleischlichkeit steckt, ist ebenfalls etwas nicht in Ordnung. Das Ziel Gottes mit uns, seinen Kindern, ist geistliches Wachstum, die Reifung zu Christen, beziehungsweise Christinnen, die sicher ihren Weg mit Christus gehen, die fähig sind, selbst geistliche Kinder zu zeugen und zum reifen Christenleben zu erziehen.

Eine wichtige Aussage Johannes des Täufers soll uns insbesondere verdeutlichen worum es bei diesem gottgewollten, geistlichen Wachstum als Christ im Tiefsten geht. Als der Täufer von seinen Jüngern einmal darauf hingewiesen wurde, dass Jesus inzwischen erfolgreicher war als er, war seine Reaktion: „ Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen“. (Johannes 3,30) Diese Aussage verdeutlicht also das tiefste Wesen des Wachstums im Glauben. Geistliches Wachstum bedeutet also eine positive innere Umgestaltung, indem Christus in mir immer mehr Raum und Gestalt gewinnt, bei gleichzeitigem Negativwachstum meiner alten, fleischlichen, zur Sünde neigenden menschlichen Natur. Auch ich, mein dickes Ich muss abnehmen, Christus in mir aber soll immer größer werden.

Von Jesus als Mensch selbst wird uns überliefert, dass er in den Jahren seiner Kindheit und Jugend, als junger Erwachsener altersbedingt wie auch innerlich reifte, an Lebensjahren und Weisheit zunahm. (Lukas, 2;52)

Im gleichen Sinne erhoffte der Apostel Paulus für die sehr problembeladenen Glieder der Gemeinde Korinth Wachstum in der

Gerechtigkeit. Er wünschte eine dauerhafte positive Veränderung des Verhaltens, des Charakters, des Glaubenslebens, des ganzen Lebens der dortigen Christen. (2. Korinther 9;10, 10,15).

Paulus drückte seine Freude gegenüber den Christen in Thessalonich aus, weil Mitarbeiter ihm über deren gute bisherige geistliche Entwicklung berichtet hatten. Die dortigen Gläubigen wuchsen im Glauben, in ihrem ganzen alltäglichen Verhalten zu Christus hin. Durch den treuen Gehorsam gegenüber dem Wort Gottes, unter dem Wirken des Heiligen Geistes in und an ihnen, veränderte sich ihr Leben mehr und mehr in das Bild Christi. (2.Thessalonicher 1;3)

Wie schon gesagt verfolgt die Erziehung eines jungen Menschen das Ziel richtige Verhaltensweisen, Umgangsformen und Fähigkeiten anzugewöhnen, Fehlverhalten dagegen zu korrigieren. Auch Gott als himmlischer Vater will uns erziehen! Er will dich nicht belassen wie du als sündhafter Mensch von Natur aus warst. Er will dein Fehlverhalten korrigieren. Er will dir richtige Verhaltensmuster gemäß seinem Wort angewöhnen. Er will deine Fähigkeiten und Gaben trainieren und entwickeln.

Früher, bevor Christus mich erlöste, war es normal für mich ein Leben in Sünde, Unrecht, Ungerechtigkeit zu führen; aber für den heiligen Gott war ich nicht normal, ich entsprach nicht dem Maßstab seines Gesetzes. Bei meiner Bekehrung erfuhr ich Jesu Vergebung, die Wiedergeburt durch den Heiligen Geist. So soll heute in meinem Christenleben Normalität sein, dass ich alte sündhafte Gewohnheiten, Schwächen, ungeistliche Verhaltensweisen zunehmend ablege, mir dagegen in stetem geistlichem Wachstum Lebensweisen gemäß Gottes Wort antrainiere und angewöhne. Wenn ich schon Jahre lang Christ bin und doch noch so lebe wie früher ist grundlegend irgendetwas in meinem Glaubensleben faul.

Darum forderte auch der Apostel Petrus die Empfänger seines zweiten Briefes auf in der Gnade zu wachsen und zudem auch in der Erkenntnis. (2. Petrus 3;18) Und damit kommen wir zu einem weiteren wichtigen Bereich, in dem wir uns als Christen unbedingt nach Wachstum ausstrecken müssen.

Christus möchte dass wir nicht nur im praktischen Christenleben geistlich reifen, ihm ähnlicher werden, sondern dass wir auch in der Erkenntnis des Wortes Gottes, seines Willens zunehmen und wachsen. Der Verfasser des Hebräerbriefes beklagte den mangelhaften biblischen Wissensstand, das ungenügende Schriftverständnis der Empfänger seines Briefes. Es verlangte ihn seinen Glaubensgeschwistern tiefe biblische Zusammenhänge zu erklären, diese aber waren auf Grund ihres nicht ausreichenden Bibelwissens kaum in der Lage, seinen keineswegs leicht zu verstehenden Ausführungen zu folgen. Die Hebräer, messianische Juden, waren, was ihren geistlichen Erkenntnisstand angeht, über die einfachsten Grundwahrheiten des Evangeliums nicht hinausgekommen, im geistlichen Säuglings- und Kleinkinderstadium einfach steckengeblieben. (Hebräer 5;11-6,1a)

Das damalige Problem dieser hebräischen Gläubigen ist ein äußerst aktuelles. Viel zu viele Christen in unseren Gemeinden heute sind nicht vernünftig in der Heiligen Schrift bewandert und gegründet und damit anfällig für alle möglichen falschen Lehren und Vorstellungen, die gegenwärtig durch christliche Kreise geistern. Sie sollten längst fähig sein die tiefen heilsgeschichtlichen, dogmatischen Zusammenhänge der Heiligen Schrift zu verstehen, möglichst auch selbst weiterzugeben. Sie haben zwar die einfachsten Wahrheiten über Jesus verstanden, sodass sie Christen werden konnten, aber mehr ist nicht drin. Und wen wundert das auch, wenn heute fälschlicher Weise immer betont wird, dass die Hauptsache doch die Einheit in Jesus sei, wir persönliche Erkenntnisse und Traditionen um dieser Einheit willen hinten anstellen müssten? Der biblische, aus dem Wort der Heiligen Schrift genährte Glaube wurde verdrängt durch eine mystisch-christliche Erlebnis- und Erfahrungsreligion nur scheinbar höherer Geistesfülle. Die Folge ist, dass so viele Christen geistliche Babys, unreife Kinder im Glauben geblieben sind, die immer noch Milch brauchen und nicht in der Lage sind, feste Kost zu sich zu nehmen, diese zu verdauen, um stark und fest zu stehen, unanfällig gegenüber Irrlehren zu sein. Die Hebräer damals, wie viele Gläubige heute, besaßen, besitzen keine Kenntnis schwieriger biblischer Dogmatik und Heilsgeschichte mehr, sie kennen nicht den Inhalt der Bücher der Bibel, können erst recht nicht mit Schriftstellen argumentativ arbeiten.

Wir sollen zur Vollkommenheit auch in der Erkenntnis übergehen, in der Erkenntnis des Wortes Gottes wachsen. Hast du schon die Bibel mindestens einmal sorgfältig durchgelesen? Kennst du den Inhalt, die Bedeutung der wichtigsten Bücher des Alten beziehungsweise Neuen Testaments? Besitzt du einen Überblick über die Geschichte Israels? Beherrscht du die wichtigen dogmatischen Themen wie Ekklesiologie (Lehre über die Gemeinde), Pneumatologie (Lehre über den Heiligen Geist), Eschatologie (Lehre von den letzten Dingen) oder Soteriologie (Lehre vom Heil)?

Unerlässlich für ein gesundes Wachstum in der Schriftkenntnis ist das regelmäßige, fortlaufende Lesen und Studieren deiner eigenen Bibel. Lies regelmäßig Gottes Wort. Streiche dir wichtige Aussagen zum leichteren Wiederfinden an. Mache dir Notizen in deiner Bibel. Lerne Bibelverse auswendig und wiederhole sie konstant. Suche den Bibelunterricht in einer schriftgebundenen, fundamentalen Gemeinde. Lies gute geistliche Literatur. Besorge dir für dein Bibelstudium eine Konkordanz, einen Bibelatlas, ein Bibelpanorama, ein Bibellexikon und eventuell gute Bibelkommentare. Studiere auch biblische Geographie und befasse dich zumindest ein wenig mit antiker Geschichte, vor deren Hintergrund die Ereignisse der Bibel geschahen. So wirst du in der Erkenntnis wachsen, in einigen Jahren eine ordentliche Schriftkenntnis gewinnen und fähig sein, auch andere zu unterrichten. Und so wirst du Festigkeit, Unterscheidungsvermögen und geistliche Urteilskraft gegenüber falschen Lehren und Vorstellungen gewinnen. (Epheser 4;13-14)

Nun müssen wir uns mit noch einem Bereich befassen bezüglich dessen der Herr sich Wachstum wünscht. Hier geht es aber nicht um das individuelle Wachstum, sondern um unseren persönlichen Beitrag zum Wachstum der geistlichen Gemeinschaft, in welche mich der Herr hineingestellt hat. Es geht Christus also nicht nur um mein persönliches geistliches Wachstum, ihm liegt ebenfalls sehr daran, dass ich durch meinen Beitrag zum Wachstum meiner Gemeinde beitrage, was dann wiederum positive Auswirkungen auf mein persönliches Wachstum als Christ hat.

Wir selbst sollen, wie zuvor behandelt, in allen Stücken geistlich reifen und uns gleichzeitig im Band der Liebe in unsere Gemeinde einbringen, dort mit unseren Gaben einander dienen und dadurch zum inneren und äußeren Wachstum unserer Gemeinde, unserer Gemeinschaft beitragen. (Epheser 4;15-16)

Die Gemeinde wird in der Bibel mit einem Leib und dessen einzelnen Gliedern verglichen. Jedes Glied am Leib nimmt andere Aufgaben wahr, und jedes Glied und Organ ist mit den anderen durch Muskeln, Gelenke, Blutgefäße und Nervenbahnen verbunden und vernetzt. Der ganze Leib funktioniert nur durch das Zusammenspiel aller verschiedenen Muskeln, Nerven, Organe, Knochen und Blutgefäße. Alles wird wesentlich durch das Gehirn gesteuert und koordiniert. So sind wir als Gemeinde der Leib des Christus, ein geistlicher Organismus in Christus durch den Heiligen Geist. Christus ist das Haupt, er steuert, lenkt und koordiniert seinen Leib Gemeinde. Wir als Christen sind die Glieder am Leib mit unterschiedlichen natürlichen und geistlichen Gaben und Fähigkeiten. Jesus will uns gemäß unserer Gaben in seiner Gemeinde einsetzen und gebrauchen. Und unsere Gemeinde wird wachsen, wenn sich jeder mit seinen Gaben in Treue und Liebe einbringt. Gegenseitiger Dienst und Liebe sind die geistlichen Muskeln und Gelenke des geistlichen Organismus der Gemeinde Christi. (Epheser 4;15-16)

Entwickle einen Blick für Aufgaben in deiner Gemeinde, packe persönlich an. Nimm Anteil an den Nöten, Sorgen der anderen Geschwister im Glauben, trage sie im Gebet. Hilf den Anderen, wo immer es in deinen Möglichkeiten steht. Trage deine Gemeinde mit durch deinen finanziellen Beitrag, deine treue Teilnahme an den Versammlungen. Wie gesagt wird so dein persönliches Wachstum gefördert und du trägst bei zum Wachstum deiner Gemeinde.

## **Disziplin**

In unserer modernen „Fun-and-Aktion-Gesellschaft“, in der alles nur noch auf kurzfristigen Nervenkitzel und schnelle Triebbefriedigung ausgerichtet ist, mangelt es an reifen, beherrschten Männern und

Frauen, die in der Lage sind Spannungen, Probleme, Belastungen erfolgreich durchzustehen. Es gibt so viele unreife Persönlichkeiten auch unter Christen, die keine Selbstbeherrschung besitzen, die unfähig sind Schwierigkeiten bis zur Lösung auszuhalten. Auch das Leben vieler Menschen in unseren Gemeinden ist mehr von kurzzeitiger Lust und Laune geprägt, mehr bestimmt vom Unterleib als vom Verstand, der sich im Gehorsam diszipliniert am Wort Gottes orientiert. Da sind besonders junge Christen dauernd auf der Jagd nach aufregenden christlichen Superevents aber sie sind nicht in der Lage dauerhaft in ihrer Gemeinde zu stehen, unspektakulär treu mitzutragen, mitzuarbeiten. Zu viele Christen sind unfähig zu Treue und Verbindlichkeit in persönlichen Beziehungen, Freundschaften, ihren Ehen. Wo sind heute junge Christen und Christinnen die willens sind hart zu arbeiten, eigene Bedürfnisse zurückzustellen um gesetzte Ziele, auch geistliche, gemeindliche, missionarische Ziele zu erreichen, die nicht nur ziellos, orientierungslos, ohne feste Maßstäbe mit einer „Null-Bock-Mentalität“ mal durch diese, mal durch jene gemeindliche Jugendgruppe geistern? Unsere jungen Christen sind materiell verwöhnt, übersättigt, sind es gewöhnt ständig die Hand aufzuhalten und sich bedienen zu lassen, nehmen alles was in christlichen Jugendgruppen und Gemeinden geboten wird wie selbstverständlich an, ohne jemals danke zu sagen.

Niemand wird jemals zu einer außergewöhnlichen Persönlichkeit heranreifen, niemals zu außergewöhnlichen Leistungen fähig sein, der nicht gelernt hat diszipliniert mit sich selbst umzugehen! Dies gilt für den profanen Bereich, wie für den christlichen. Willst du in deinem Christenleben mehr sein als lauer Durchschnitt? Dann erlerne Disziplin!

Unsere Kinderarbeit am Sitz unseres Missionswerkes wird immer wieder von Kindern aus sozial schwierigen Familien besucht. Ein Junge, ich nenne ihn hier Sascha, kam mit knapp fünf Jahren das erste Mal in den Kinder-Treff. Sofort fiel uns seine totale Disziplinlosigkeit auf, er war nicht in der Lage nur wenige Minuten den biblischen Geschichten zu lauschen, still zu sitzen, geschweige denn sich Dinge aus den Lektionen einzuprägen. Bei Wiederholungsfragen zu vorherigen Stunden kam stets die gleiche gedankenlose Antwort:

„Jesus“, „Gott“ oder „Mose“, egal wonach konkret gefragt wurde. Er ärgerte permanent die Kinder auf den Stühlen neben sich, störte ständig, musste bei unpassendsten Gelegenheiten zum „Klo“. Seine unstill im Raum herumschweifenden Augen waren unfähig, sich auch nur kurzfristig auf Bilder und Graphiken zu fixieren. Bereits zu Beginn des ersten Schuljahres wurde den Eltern mitgeteilt, dass der Junge nicht schulfähig sei und auf jeden Fall die erste Klasse wiederholen müsse. Je mehr wir Einblick in das Elternhaus bekamen, desto klarer lagen die Ursachen dieses heute vielfach typischen Verhaltens auf der Hand.

Ich war damals während des Kinder-Treffs im Hintergrund dabei um die Lieder per Gitarre zu begleiten, während Xenia und Simone aus unserer Jugendgruppe die Kinderstunden durchführten. Ich nahm meinen kleinen Freund regelmäßig auf meinen Schoß und hielt ihn mit eisernem Griff fest, ich forderte von ihm Disziplin und ein anständiges Verhalten ein. Anfangs kämpfte er mit mir, versuchte sich zu befreien. Ich sagte ihm oft: „Sascha, ich hab dich gern, ich freue mich, dass du kommst, aber du musst lernen zuzuhören, andere nicht zu stören. Und ich bin stärker als du.“ Wenn ich ihm liebevoll über den Kopf strich, ihn mal sanft drückte, wirkte er anfangs ganz starr, unfähig überhaupt Liebe zu empfangen. Doch nach einer gewissen Zeit gab er sich zunehmend geschlagen, begann er sich zu entkrampfen, die Liebeszuwendungen gar zu genießen. Und siehe da, je mehr er lernte unsere klaren und festen Regeln zu akzeptieren, sich also ein Stück selbst zu disziplinieren, desto mehr Inhalte von biblischen Geschichten und Liedern begannen sich ihm einzuprägen. Und trotz unserer anfänglichen Auseinandersetzungen kam er gerne zum Bus gerannt, wenn ich hupend in seiner Straße hielt, um Kinder für den Kinder-Treff einzusammeln. Zunehmend konnten wir ihn allein unter der Kinderschar sitzen lassen, ein kurzer Blick in seine Augen reichte dann oft schon, um ihn still zu ermahnen. Ich hoffe und bete, dass mein kleiner Freund bei uns ein Stück Disziplin erlernte, damit er später in Schule, Arbeit und Leben besser zurechtkommt. Gewöhnt er sich nicht an ein diszipliniertes Verhalten, vergisst er das wieder was er in unserer Kinderarbeit lernte, verwirft er Zucht und Gehorsam, dürfte sein Leben eine Katastrophe werden.

Es wachsen so viele Menschen wie mein Freund Sascha heute in unserer Gesellschaft heran, junge Leute, die undiszipliniert sind in ihrem Alltagsleben und, selbst wenn sie zum Glauben finden, keine Disziplin im Christenleben erweisen.

Nicht umsonst stellte Paulus der disziplinlosen Gemeinde Korinth das Bild antiker olympischer Leistungssportler vor Augen, um zu verdeutlichen: Konsequentes Christenleben ist wie Leistungssport, es erfordert ein hohes Maß an menschlicher und geistlicher Disziplin! (1. Korinther 9;24-27)

Sportler der griechischen olympischen Spiele gaben alles im Kampf, um einen doch vergänglichen Lorbeerkranz, Sieg und Ehre zu erlangen. Auch heutige Leistungssportler unterwerfen sich in Allem höchster Disziplin, um nur einmal zu siegen, eine Medaille zu erlangen, öffentlich geehrt und beim Namen genannt zu werden, möglichst durch einen Rekord in die Sportgeschichte einzugehen. Essen, Schlaf, Sexualität, Zeit, Lebensstil, Beziehungen, Freizeit, einfach das ganze Leben werden diesem höchsten Ziel untergeordnet.

Paulus selbst verstand seinen Dienst als Apostel als Wettkampf in der Arena dieser Welt. Er kämpfte seinen geistlichen Kampf im Dienst für Christus, nicht um vergänglichen Ruhm sondern ewig bleibende Ehre im Reich der Himmel vor seinem Herrn Christus zu gewinnen. Er wusste sich ständig von Christus beobachtet und bewertet, wie ein Eiskunstläufer bei seiner Kür von den Preisrichtern. Er lebte in dem Wissen sich einst vor dem Preisrichterstuhl Jesu Christi verantworten zu müssen, wo ihm dann der entsprechende Ruhm und Lohn zuteil werden würde. Er verstand diese Welt, innerhalb welcher er kämpfte und diente, als seine persönliche Arena, seinen Lebensweg wie das Finale eines Wettlaufs. Paulus lebte zielorientiert, im Bewusstsein späterer Rechenschaftslegung. Er disziplinierte seinen eigenen Leib und dessen Bedürfnisse um des Dienstes und des erhofften Lohnes und Erbes willen. (2 .Korinther 5;9-11)

Bei diesem sogenannten Preisgericht Jesu Christi geht es nicht um das Gericht über unsere Sünde. Christus hat dieses ja bereits stellvertretend für uns getragen. Menschen ohne Christus müssen sich dereinst vor dem

Großen Weißen Thron Gottes verantworten, wo sie dann entsprechend ihrer Schuld gerichtet und verurteilt werden. (Offenbarung 20;11-15) Vor diesem Gericht müssen wir als gerettete Christen nicht erscheinen, unser Heil und unser Eingang in das Himmelreich sind uns in Christus gewiss und garantiert. Aber dennoch können wir als gerettete Kinder, als Eigentum Gottes nicht so leben wie wir wollen. Wir müssen uns eben vor Christus für die Art und Weise unseres irdischen Christenlebens verantworten, wonach sich dann das zugemessene Erbe, der zuerkannte Lohn, die zugewiesene Rangstellung im Reich der Himmel richten.

Im normalen Leben ist das Streben nach Ehrung, Anerkennung und Ruhm immer fleischlich und darum verwerflich. Aber im geistlichen Leben ist das Streben nach Ehre vor Christus, höherer Stellung und reicherem Erbe im Himmelreich legitim, weil dieses Streben automatisch mit höherer Opferbereitschaft und mehr Einsatz verbunden ist. Im Reich der Himmel haben durchaus nicht alle die gleiche Rang- und Ehrenstellung inne. Unser ganz persönlicher Lohn richtet sich danach wie wir uns in unserem persönlichen Glaubenskampf, gemäß unserer individuellen Berufung bewährten. (1. Korinther 3;8)

Einige Sätze aus dem Philipperbrief verdeutlichen ebenfalls die disziplinierte, zielgerichtete Lebensweise des Paulus. Er jagte nach dem Kampfpfeil der himmlischen Berufung, konzentrierte sich auf dieses Ziel, ließ sich davon nicht ablenken. Sein ganzer Ehrgeiz richtete sich darauf ein seinem Auftraggeber wohlgefälliges Leben zu führen. Und der Apostel forderte und fordert alle Christen auf, sich diese seine Gesinnung zu Eigen zu machen, in gleicher Weise diszipliniert zu leben, um Anerkennung und Würdigung vor dem zu finden, der auch unser Christenleben, unseren Dienst beurteilt und bewertet. (Philipper 3;12-18)

Auch Jesus als Mensch erwies ein Höchstmaß an Disziplin. Er war als Gottes Sohn selbst vollkommener Gott im Himmelreich. Er nahm einen menschlichen Leib an, wie wir ihn haben. Er hatte darum auch mit allen erdenklichen menschlichen und geistlichen Versuchungen zu kämpfen, mit einer tiefen Angst vor dem Weg des Kreuzes für welchen er sich bestimmt wusste. Mit eiserner Selbstdisziplin ertrug er das Leben, alle

Anfechtungen im Leib, alle Kämpfe mit den Mächten der Finsternis, sein Leiden und Sterben am Kreuz, die Taufe seines Todes und des Gerichts als stellvertretendes Sühnopfer.

Und selbst von Jesus wird uns gesagt, dass er gerade durch seinen disziplinierten Gehorsam, durch sein diszipliniertes Überwinden zur Vollendung reifte. (Hebräer 5;7-9)

Wir bleiben geistlich unreif, wenn wir nicht in unserem Christenleben eine gewisse Selbstbeherrschung erlernen. Wir müssen Selbstdisziplin üben, in unseren leiblichen Bedürfnissen, besonders im Bereich der Sexualität, in Versuchungen, beim Aufbegehren unseres „Ich“, in Glaubensprüfungen, im Aushalten von Spannungen, dem Tragen von Schmach oder Verachtung um Jesu willen, im Überwinden von Lustlosigkeit, im willentlichen Gehorsam gegenüber Gottes Wort entgegen allen Gefühlen und Ängsten.

Christus in dir ist der Schlüssel zu einem siegreichen, disziplinierten Leben. Dein dickes „Ich“ wird sich immer Gottes Wort widersetzen. Deine alte menschliche Natur wird immer wieder zu Sünde, Bequemlichkeit und Ichbezogenheit neigen. Du muss lernen und dich trainieren im Gehorsam gegenüber Jesus und um des Dienstes für ihn willen, dich selbst zu disziplinieren wie ein Hochleistungssportler. Christus wohnt durch den Heiligen Geist in dir. Er gibt dir die Kraft dein Fleisch zu töten und dessen Triebe zu beherrschen - wenn du das nur willst. (Römer 8;13 b)

Auch ich würde am Sonntagmorgen manchmal auf Grund von Müdigkeit lieber im Bett liegen bleiben als in den Gottesdienst zu gehen. Auch mir fällt es als Evangelist nicht immer leicht im Reisedienst auf legitime eheliche Rechte zeitweilig zu verzichten. Auch ich habe mit unmöglichsten Gedanken, Verlockungen, Versuchungen zu kämpfen, die Satan mir in den Kopf setzen will, die aus meinem eigenen, menschlichen Herzen erwachsen. Ich habe manchmal nicht einmal Lust zu Veranstaltungen zu fahren, an Menschen zu arbeiten, Besuche zu machen, mir die Sorgen anderer anzuhören, mir Zeit dafür zu nehmen. Besonders in der sogenannten Midlifecrisis, ab Anfang

Fünzig, hatte ich gewaltig mit mir selbst zu kämpfen, weil ich vom jahrelangen Dienst ausgelaugt war, einfach nicht mehr konnte. Alles wurde mir unendlich mühsam und anstrengend. Ich fühlte mich wie ein Sportler an einem Totpunkt, wo ich mich am liebsten abseits der Kampfbahn ins Gras hätte fallen lassen. Aber ich wollte nicht aufstecken. Ich bat den Herrn mir nochmals Kraft zu geben auch diese schwierige Phase zu durchstehen. Auch wenn ich nun vielleicht nicht mehr so an die Arbeit herangehen konnte wie in jüngeren Jahren, wollte ich unter allen Umständen weiterhin einen guten geistlichen Kampf im Dienst für meinen Gott und Herrn bis zum Ende führen, um Ehre und Anerkennung vor meinem Preisrichter Jesus Christus zu finden.

Wenn ich in der Gefahr stehe geistlich müde zu werden, wenn mein Glaube scheinbar an seine Grenzen stößt, lese ich im Hebräerbrief. Die Empfänger dieses neutestamentlichen Schreibens waren Judenchristen, die gut und eifrig mit Christus begonnen hatten und die dann geistlich müde geworden waren in ihren Kämpfen, Verfolgungen und Anfechtungen. Der Verfasser spornte die Leser seines Briefes an, wie ein Trainer seine ihm unterstellten Sportler: Haltet durch! Macht weiter! Überwindet den Totpunkt! Haltet das Ziel im Auge! Erweist Ausdauer und Disziplin, damit ihr, nach Erfüllung des Willens Gottes für euch, den verheißenen, himmlischen Lohn empfangen könnt! (Hebräer 10;36)

Und schließlich weist der Verfasser auf die große Menge alttestamentlicher Vorbilder und auf Jesus selbst hin. Sie alle hatten ihre persönlichen oft harten Kämpfe durchzustehen, kämpften einen guten Kampf, bewiesen Glauben, Gehorsam, Vertrauen, Disziplin und erwarben sich so Anerkennung, Ruhm, Stellung, Ehre und Lohn vor ihrem Gott. (Hebräer 12;1-3)

Niemand der undiszipliniert lebt wird jemals Bedeutsames im irdischen beziehungsweise geistlichen Leben vollbringen!

## **Treue und Verbindlichkeit**

Treue wird im deutschen Duden mit den Begriffen Gewissenhaftigkeit oder zuverlässig mit Anvertrautem umgehen und es zuverlässig

verwalten umschrieben. So finden wir den Grundbegriff auch wieder in verwandten Ausdrücken wie Treuhänder, zu treuen Händen, auf Treu und Glauben.

In dem Begriff Verbindlichkeit sind die Wortbedeutungen Band, Bund, Verbindung, Gebunden sein, Verbunden sein enthalten. Verbindlich sein bedeutet also: Ich binde mich bleibend fest an jemanden, an eine bestimmte Sache. Ich bin eine verlässliche Verpflichtung gegenüber einer Person, einer Gruppe, einem Anliegen eingegangen.

Unsere Zeit ist gekennzeichnet von weitgehender Unverbindlichkeit, Oberflächlichkeit, Treulosigkeit und der Jagd nach schneller, kurzzeitiger Bedürfnisbefriedigung. Dies findet seinen traurigen Niederschlag in der Oberflächlichkeit vieler Beziehungen, auch Sexualbeziehungen, in kurzlebigen brüchigen Freundschaften, Partnerschaften und Ehen, in den Mitgliederproblemen vieler Vereine, in hektischen Modetrends und letztlich auch im modernen Ernährungsstil des Fast Food. Unser Lebensstil als Christen sollte, im Gegensatz zu unserer Umwelt, von Treue und Verbindlichkeit geprägt sein!

Gott, der Vater und der Sohn Jesus Christus sind in ihrem Wesen Treue und Verbindlichkeit. Gottes Wort zeigt uns wie sich die Gottheit in Bündnissen an Personen, Gruppen von Menschen zuverlässig, verlässlich und sicher kalkulierbar bindet. Gott schloss Bündnisse mit Abraham, den Stammvätern Israels, dem ganzen Volk Israel, dem Königshaus David, mit uns, der Gemeinde. In diesen Bundesschlüssen und den damit ausgesprochenen Zusagen und eingegangenen Verpflichtungen ist Gott absolut zuverlässig, unwandelbar, nie endend, unverbrüchlich. Diese göttlichen Wesenszüge müssen auch unsere eigenen sein! Folgend wollen wir einige Bereiche bedenken, in denen wir als Christen unbedingt treu und verbindlich sein müssen.

In erster Linie sind wir zu Treue und Verbindlichkeit gegenüber Gottes Wort und damit unserem Herrn selbst verpflichtet. Sind wir dies hier, sind wir es auch in allen anderen Bereichen unseres Christenlebens. Wir stehen in der heutigen Christenheit sehr in der Gefahr der Betonung einer pseudobiblischen Einheit, wo die gesunde biblische Lehre als

zweitrangig eingestuft wird, sowie des Strebens nach scheinbar höheren spirituellen Erfahrungen, die neben oder gar über das Wort Gottes gestellt werden. Das darf nicht sein!

Paulus schrieb aus dem Gefängnis in Rom einen Brief an die Gemeinde in Kolossäa. Er war als Gefangener äußerlich gebunden, ein Gebundener um des Wortes Gottes willen, welches er konsequent und kompromisslos verkündigte. (Kolosser 4;3-4) Christus hatte diesen Mann zum Apostel der Nationen berufen, ihm das bis dahin noch nicht kundgemachte Evangelium von Jesus Christus für alle Völker der Erde sowie die bis dahin noch als Geheimnis verborgene Lehre über die Gemeinde aus Juden und Nationen offenbart. Paulus verbreitete diese Lehre Christi mündlich und in seinen Briefen. Gerade deshalb war er in Rom inhaftiert worden. Paulus wusste sich der Verkündigung des ihm geoffenbarten Evangeliums, der durch ihn geoffenbarten Lehre über die Gemeinde Christi der umfassenden Wahrheit des Wortes Gottes unbedingt verpflichtet. Und so stand er als Gebundener des Wortes Christi gebunden vor Gericht, um sich bezüglich seiner Verkündigung zu rechtfertigen.

Die ersten Christen waren beständig im Wort Gottes. (Apostelgeschichte 2;42) Sie lernten in ihren Versammlungen aus den Heiligen Schriften des Alten Testaments, aus der Verkündigung der Apostel. Sie gehorchten dem Wort Gottes in Treue und Verbindlichkeit. Das Wort Gottes war für sie verpflichtend, sie hielten daran fest, richteten ihr Leben dauerhaft danach aus. So soll es auch in deinem und meinem Christenleben aussehen!

Wir sollen auch treu und verbindlich in unserer Gemeinde sein. Viele Christen sind nicht zuverlässig im Besuch ihrer Gemeinde, ihres christlichen Jugendkreises. Natürlich kann es aus triftigem Grund hin und wieder unmöglich sein, an den Zusammenkünften teilzunehmen, aber machen wir uns nichts vor: Viele christliche Kreise, Gemeinden leiden unter einem regelrechten Gemeindetourismus. Da kommen Leute, die genauso schnell wieder eingeschnappt und beleidigt wegbleiben weil ihnen etwas nicht mehr passt, wie sie zuvor voll Begeisterung dazukamen. Da tauchen Christen auf, die ihre ungelösten Probleme schon durch etliche andere Gemeinden mit sich einher

schleppten, immerdar lernten und sich doch nicht verändern wollten und die, wenn ihre Erwartungen auf „Wunderheilungen“ durch uns nicht erfüllt werden, mit ihren festgehaltenen Sünden in den nächsten Kreis weitergehen und dort anderen auf die Nerven fallen. Auch das ist nicht in Ordnung!

Ich hoffe nicht, dass du zu dieser Art von untreuen, unverbindlichen Christen gehörst. Wir brauchen eine bibeltreue Gemeinde, christliche Gemeinschaft zu der wir uns verbindlich halten, auch wenn mal Spannungen auftreten, wir mit Lustlosigkeit zu kämpfen haben. Die ersten Christen waren nicht nur treu und verbindlich in der Lehre des Wortes, sondern ebenso in der Gemeinschaft mit Glaubensgeschwistern. (Apostelgeschichte 2;42) Nehmen wir uns dies zum Vorbild!

Treu und verbindlich sollen wir auch in übernommenen geistlichen Aufgaben sein. Der Apostel Paulus betrachtete sich in seinem Dienst als Verwalter Jesu Christi. Er wusste, dass die Gemeinde Christi Eigentum ist, er der Gemeinde als Apostel zu dienen hatte. Und es war sein höchstes Anliegen sich in diesem Dienst unbedingt als treu zu erweisen. (1. Korinther 4;1-2)

Auch in meinem Dienst als Evangelist und Leiter eines Missionswerkes tue ich meine Arbeit in dem Wissen, dass mir das Anwesen des Vereins Christus Central von meinem Herrn zu treuen Händen übergeben ist. Christus vertraute mir eine geistliche Berufung als Evangelist, eine Immobilie, Spendengelder, Menschen, Mitarbeiter und vor allen Dingen sein Wort an. Er erwartet von mir Sorgfalt, verbindliche Treue im Umgang mit den mir anvertrauten materiellen und geistlichen Gütern. Und ich muss, wie wir weiter oben sahen, diesbezüglich persönlich vor meinem Auftraggeber Rechenschaft ablegen.

Vorsicht also, wenn es um die Übernahme von Verantwortung und Aufgaben in der Gemeinde Gottes geht. Christen die schnell dabei sind, schnell die Dinge wieder hinwerfen gibt es genug. Bist du treu und verbindlich, in deiner Gemeinde an sich, in Aufgaben die du übernommen hast? Sei zuverlässig in der Gemeinschaft, in geistlichen Diensten und Verpflichtungen.

Wie schon gesagt herrscht auch in Punkto menschlicher Beziehungen in der gegenwärtigen Zeit eine weitgehende Treulosigkeit und Unverbindlichkeit vor, die leider auch vor christlichen Kreisen nicht halt gemacht hat. Die heutige Flüchtigkeit zwischenmenschlicher Bekanntschaften schlägt sich auch im Leben vieler Christen nieder. Wir sollten als Christen in unseren zwischenmenschlichen Kontakten, Beziehungen, Freundschaften verlässlich und beständig sein. Wie segensreich kann es sich auswirken, wenn wir gerade als Nachfolger Jesu gegenüber anderen Christen und auch Nichtchristen, die schon von so vielen Beziehungen und Begegnungen enttäuscht sind, gute beständige Kontakte und gleichgeschlechtliche (!) Freundschaften pflegen, als Familien Beziehungen zu Singles und anderen Familien hegen. Ich kenne Leute die reden viel von diesen und jenen Freunden und Freundinnen, dabei sind ihre Beziehungen wesentlich flach, opportunistisch und flüchtig. Wahre Freundschaft ist mehr. Wer viele Facebook-Freunde hat, hat meistens wenig wirkliche Freunde.

Es ist interessant zu diesem Aspekt einige Aussagen des Apostel Johannes zu betrachten, der ja schon zu seinem Herrn während dessen Lebzeiten ein tiefes persönliches Verhältnis besaß. Er bezeichnete einen Mann namens Gajus als seinen geliebten Freund. Ein kleiner Kreis Männer um Johannes und ein ebensolcher aus dem Umfeld dieses Gajus waren gute Freunde im Herrn. (3. Johannes 1+15)

Im geistlichen Dienst, besonders wenn man kompromisslos in Nachfolge und Lehre ist, bleibt man meistens geistlich, innerlich recht einsam. Gerade darum pflegen Uschi und ich als Ehepaar bewusst tiefere Beziehungen zu wenigen gläubigen Familien und Freunden, welche auch treu ihren Weg mit Christus gehen und diese Freundschaft mit uns ebenfalls wünschen. Es tut uns gut mit einigen Geschwistern im Glauben aus verschiedenen Orten unseres Landes in Freundschaft verbunden zu sein. Mit diesen wenigen Freunden können wir über Dinge, Kämpfe, Probleme reden, die wir vor anderen nicht ausbreiten würden. Wir nehmen aneinander Anteil, tragen einander im Gebet. Wir besuchen uns gegenseitig und ich weiß, dass ich in meinem Reisedienst in den Häusern dieser Freunde immer ein Bett zur Nachtruhe finde wenn ich für den Herrn unterwegs bin.

Es tut gut Freunde zu haben die zuhören, am Leben Anteil nehmen, bei Bedarf helfen, Gastfreundschaft üben, einander im Gebet tragen. Gute Freundschaft aber entsteht nicht von alleine. Wir müssen sie sorgfältig bauen und pflegen, in Treue und Verbindlichkeit.

In diesem Zusammenhang halte ich auch folgende Gedanken für wichtig: Besonders junge Christen neigen dazu zu schnell zwischengeschlechtliche Freundschaften zu suchen. Sie stehlen sich und anderen so gegenseitig Reifezeit, die für das gesunde Heranwachsen junger Menschen unbedingt nötig ist. Wer behauptet, es gäbe zwischengeschlechtliche Freundschaften „nur so“ ist entweder blind oder unrealistisch. Lass dir als junger Christ also ruhig Zeit was die Freundschaft zu einem Jungen beziehungsweise einem Mädchen angeht. Lass dich doch nicht von unserer Gott gelösten und erotisierten Gesellschaft unter Druck setzen; und lass dir keine Minderwertigkeitsgefühle einreden nur weil du noch „Solo“ bist. Übe dich zunächst in Freundschaft in neutraler gleichgeschlechtlicher, treuer, verbindlicher Freundschaft. Wenn du dort achtungsvollen Umgang, anständige Partnerschaft als Junge mit Jungen, als Mädchen mit Mädchen erlernst, wirst du später eher fähig sein, auch eine gute zweigeschlechtliche Freundschaft und Partnerschaft aufzubauen, die dann zu Verlobung und Ehe führt

Schlussendlich wollen wir hier nun noch auf einen hochwichtigen Bereich kommen in dem wir als Christen unbedingt Treue, Zuverlässigkeit und Verbindlichkeit leben müssen, das ist die Ehe!

Ich möchte in dem was ich nun schreibe niemanden verurteilen oder verletzen. Aber ich möchte doch für junge Christen hier die Maßstäbe des Wortes Gottes darlegen, damit sie vor Fehlern bewahrt werden, die manchem Älteren vielleicht leidvoll unterliefen.

Nachdem das Volk Israel um 500 v. Chr. aus dem babylonischen Exil nach Jerusalem zurückgekehrt war, geißelte der Prophet Maleachi in seinen Predigten die im Volk Gottes damals leider weit verbreitete Praxis der Ehescheidung (Maleachi 2;13-16). Gott registrierte das Weinen, die Herzensschmerzen vieler geschiedener und entlassener Frauen vor ihm im Tempel. Und er war zornig auf die jüdischen

Männer, welche ihre eigene Frau, mit welcher sie doch, in der Gegenwart des unsichtbaren Gottes als Zeuge, den Bund der Ehe eingegangen waren, verstoßen und damit den Bund der Ehe gebrochen hatten. Die Ehe ist die innigste mögliche Gemeinschaft zwischen zwei Menschen. Die Ehe ist ein Treubund vor dem Schöpfer. Die Ehepartner sind vor Gott „ein Fleisch“ geworden, eine untrennbare Einheit, bis dass der Tod sie scheidet.

Warte als junger christlicher Mann. Warte als junges gläubiges Mädchen. Lass dich von Jesus in der Frage deines Lebenspartners leiten und führen. Und wenn er dich, wenn die Zeit reif geworden ist, mit dem Richtigen, der Richtigen zusammenführt, eure Freundschaft wächst, ihr euch verlobt, dann heiratet und vor Gott Eins werdet, dann steht in absoluter Treue und Verbindlichkeit als Ehepaar zueinander.

## **Heiligung**

Bei seiner Berufung zum Propheten sah der junge Jesaja im Tempel die Herrlichkeit des Gottes Israels. Der Ewige ruht auf einem erhabenen Thron und Seraphim, Engel mit einer speziellen Aufgabe am Thron Gottes, haben nichts anderes zu tun, als laufend die Heiligkeit des Allmächtigen zu proklamieren. Als Jesaja die Herrlichkeit seines Gottes sah, sank er, im Bewusstsein der eigenen Unreinheit und Sündhaftigkeit, vor dem Thron des Herrn zusammen. Gott reinigte, heiligte ihn, berief ihn zum Propheten in seinen Dienst. (Jesaja 6;1-8)

Wir müssen uns dieser göttlichen Heiligkeit, Pracht, Herrlichkeit und Reinheit unseres Herrn bewusst werden, um zu begreifen was es in letzter Konsequenz bedeutet berufen zu sein das Wesen der Gottheit in unserem eigenen Christenleben zum Ausdruck zu bringen. Christus ist heilig, heilig, heilig. Christus ist absolut rein, wohnt in einem unnahbaren, strahlenden Licht. Dunkelheit, Schmutz, Sünde, Schuld, Unreinheit, Bosheit jeder Art haben keinen Bestand vor ihm. Wir sind als seine Kinder erwählt ein Leben der Heiligung zu führen. Christus will uns unser ganzes Christenleben hindurch in sein Ebenbild umgestalten. Er will uns reinigen, in seinem Sinne verändern, uns eben heiligen.

Gott berief auch das Volk Israel aus der Völkerwelt heraus, sein erwähltes, abgesondertes, heiliges Volk des Eigentums zu sein. Er befreite, errettete das Volk aus der ägyptischen Sklaverei. Er sonderte Israel von den übrigen Nationenvölkern ab. Israel war berufen ein heiliges Volk von Königen und Priestern des Allerhöchsten zu sein. (2. Mose 19;1-6) Das alttestamentliche Gottesvolk besaß im Gesetz Mose das Gesetz des einzig wahren Gottes, das Gesetz des Reiches der Himmel; und gemäß dieses himmlischen, göttlichen Gesetzes sollten die Israeliten in ihrem Leben die Heiligkeit, das Wesen Gottes vor allen Völkern darstellen, repräsentieren, zum Ausdruck bringen. Heilig sein bedeutet: Im Wesen anders, vom Profanen, Weltlichen für Gott abgesondert sein.

Petrus griff in seinem ersten Brief diesen Gedanken der Berufung Israels auf und übertrug ihn auf das neutestamentliche Gottesvolk Gemeinde, zu der wir gehören, wenn wir Christus als Erlöser angenommen haben. Jesus berief auch uns Christen ein heiliges Volk zu sein, von der Welt abgesondert für ihn. (1. Petrus 2;9-10) Wir Gläubigen aus den Nationenvölkern, die wir von unserer ethnischen Abstammung her nicht zum Volk Israel gehören, waren ursprünglich nicht Gottes Volk, waren versklavt in der Macht Satans, der Sünde, des Todes. Gott sandte seinen Erlöser Christus, durch ihn wurden wir errettet. Durch den Heiligen Geist schuf Gott aus uns, aus allen wiedergeborenen Christen in der ganzen Welt, ein neues Volk Gottes. Wir, die neutestamentliche Gemeinde, bilden heute das unsichtbare Volk Gottes, den geistlichen Organismus des Leibes Christi. Auch wir sind ein aus dieser Welt herausgewähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk. Wir waren einst in der Finsternis, lebten in Gier, Unreinheit und Sünden aller Art, völlig konträr dem Gesetz des heiligen Gottes. Nun sollen wir Jesu Heiligkeit ausleben, Gottes Tugenden, seine guten göttlichen Eigenschaften in Wort und Leben verkündigen.

Christus ist Liebe, Freude, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Sanftmut, Treue, Keuschheit, moralische Reinheit, sprachliche Reinheit, Lauterkeit, Standhaftigkeit gegenüber Sünde. Christus ist in seinem Wesen hochheilig. Und Christus lebt in mir! Welch eine Verpflichtung!

Wir können einfach nicht mehr so leben wie in unserem alten Leben, als wir Christus noch nicht kannten. Wir stehen in einer hochheiligen Verpflichtung. Früher lebten wir nach der Art, den Trends einer Gesellschaft die nicht nach Gott fragt. Heute sollen wir nach dem Willen und Wort unseres Herrn leben. Früher ließen wir uns zügellos gehen. Jetzt sollte unser Leben von geistlicher Selbstbeherrschung und Disziplin bestimmt sein. Früher bestimmten Gier und Verlangen unseres Leibes, unseres Bauches, unseres Unterleibes unseren Lebensweg. Nun soll der Heilige Geist unser Leben erfüllen, gestalten, leiten, beherrschen. Früher wurden wir getrieben von der Jagd nach Geld, Sex, Materiellem, dem Nachäffen von Idolen (griechischer Ausdruck *eidolos* = Götze), unserem eigenen Ego. In unserem neuen Leben mit Christus will er nun unser Herr sein. Ich mache seine Werte und Ziele zu meinen eigenen. Ich gestatte ihm, mein Leben zu verändern, zu heiligen. (1. Petrus 4;3-5)

Ein geheiligter Wandel im Gehorsam gegenüber Christus ist immer automatisch eine Provokation für unsere nicht von Christus bestimmte Umwelt. Wenn wir Jesus konsequent nachfolgen werden wir Spott, Hass, Verleumdung, Verachtung und Widerstand erfahren, aber dies ist normal und gleichzeitig ein gesundes Zeichen dafür, dass wir in der Nachfolge des Kreuzes richtig liegen.

Nachdem ich mit achtzehn Jahren Jesus als meinen persönlichen Erlöser angenommen hatte, war es für mich zu Hause in der beengten elterlichen Wohnung fast nicht möglich Stille zum Lesen der Bibel zu finden. Dauernd liefen Radio und Fernsehgerät. So zog ich oft warme Winterkleidung an, setzte mich mit meiner Bibel in den kalten Keller und genoss die köstliche Stille mit meinem Herrn in Wort und Gebet. Meine Eltern konnten mich nicht verstehen, mein Vater wurde einmal sogar so wütend, dass er mir im Keller voll Zorn gegen den Kopf schlug, mir vorwarf ich sei ja verrückt geworden.

Nachdem wir in Bruchertseifen 1983 das Missionswerk Christus Central gegründet und 1987 die herunter gekommene „Alte Schule“ gekauft hatten und mit der missionarischen Arbeit hier begannen, bezeichneten die Leute im Dorf uns als „Die Verrückten aus der Alten Schule“. Wir gehörten nicht zu ihnen, weil wir, wie man sagte, nicht

mit ihnen in der Kneipe am Tresen standen und nicht an den Dorffesten mit den üblichen Besäufnissen teilnahmen. Unsere lieben Nachbarn versuchten uns durch Schikane, kleine tätliche Angriffe, Einreichung einer Klage bei Gericht mürbe zu machen, zum Aufgeben und Weggehen zu bewegen. Als wir kamen gab es drei Bordelle im Dorf; darüber regte sich keiner auf, aber als ein Missionswerk entstand, da war was los!

Wenn du dich also nach einem geheiligten Leben ausstreckst, dich von Sünde, Bosheit, Unzucht und Unreinigkeit distanzierst, werden gereizte Gegenreaktionen durch Menschen, letztlich aus der Hölle normal sein. Es ist nicht möglich gleichzeitig der Welt und Christus gefallen zu wollen. Wir müssen dem Herrn zum Gefallen leben. Unsere Verleumder wird Christus richten.

Sei dir deiner königlichen Stellung in Christus bewusst! Du wurdest mit einem unendlich hohen Preis, dem Blut und Leben Jesu erkaufte. Du bist Jesu Eigentum, gehörst dir nicht mehr selbst, kannst nicht mehr machen, was du willst. (Das konntest du auch früher nicht, als du noch ein Sklave Satans und der Sünde warst) Du bist aus göttlichem Adel, königlichem Geblüt, Sohn oder Tochter des ewig seienden, heiligen Gottes. Darum lebe in der Heiligung! (1. Petrus 1;14-19)

Wir sind als erlöste Christen grundsätzlich in Christus geheiligt, unsere Sünden sind vergeben, ausgelöscht, als wären sie nie geschehen. Wir sind Heilige in Christus, nun müssen wir eben lernen dementsprechend zu leben und zu wandeln. Ich muss wachsen in der Heiligung. Meine alten menschlichen Schwächen und Wesenszüge, die mir noch anhaften solange ich in meinem irdischen Leib lebe, sollen Stück für Stück abgestellt, verändert werden. Christus will mich mehr und mehr in sein Wesen umgestalten. Diesen lebenslangen geistlichen Veränderungsprozess nennt die Bibel Heiligung. Heiligung bedeutet also konstant zu wachsen und in das Wesen Jesu verändert zu werden. Jesus will uns als seine Kinder nicht so belassen wie wir sind, er will unsere noch menschlichen Unarten durch seine Erziehung beschneiden. Wir wachsen in der Heiligung durch das Lesen, Studieren des Wortes Gottes, indem wir das Wort auf unser Leben anwenden, uns durch dieses korrigieren lassen, uns durch Gehorsam gegenüber ihm neue

geistliche Verhaltensmechanismen angewöhnen. Wir wachsen in der Heiligung, wenn wir es lernen feinfühlig Zurechtweisung durch den Heiligen Geist in uns, durch reifere Christen und unsere geistlichen Leiter anzunehmen. Wir wachsen in der Heiligung, wenn wir uns unter Gottes erziehende, formende Hand in Kämpfen, Schwierigkeiten, schmerzhaften Erfahrungen zu beugen lernen, sein erziehendes Handeln an uns geschehen lassen. (Hebräer 12;2-11)

Wenn du vielleicht schon einige Jahre mit Christus lebst aber noch viele Wege des Ungehorsams gehst, noch kaum in der Heiligung gewachsen bist, kehre um. Bitte Jesus um Vergebung und strecke dich von heute an danach aus ein heiliges Leben zu seinem Wohlgefallen zu führen. Vergiss es nicht: Christus wohnt in dir, dies ist der Schlüssel zu einem siegreichen Christenleben. Du musst als erlöster Christ nicht sündigen, wenn du es nur nicht willst. Widerstehe und nimm Jesu Kraft in Anspruch.

## **Bescheidenheit und Demut**

Unsere moderne westliche Gesellschaft ist geprägt von materiellem Überfluss, von durch Werbung suggerierter materieller Maßlosigkeit, angeberischer Selbstdarstellung in Statussymbolen wie Autos, Kleidung, Einrichtung, Besitz. Selbstverwirklichung, Erfolg, Befriedigung persönlicher Bedürfnisse und Imagepflege sind höchste Prioritäten. Der berufliche, private, alltägliche Umgang miteinander ist bestimmt von Rücksichtslosigkeit, Lieblosigkeit, dem Bestreben den anderen auszubooten, abzudrängen, fertig zu machen. Am weitesten kommt derjenige welcher durchsetzungsfähiger ist, über ein schnelleres Mundwerk verfügt, frecher, sportlicher, gewitzter ist. Den besten Eindruck schindet wer modischer gestylt ist, sich gekonnter verkauft, die bessere Bildung hat, was ist, was darstellen kann, was hat. Geld machen, Erfolg haben, das sind die Zauberformeln der westlichen Wohlstandsgesellschaft und leider auch vieler Christen. Schließlich gibt es ja heute etliche Erfolg und Umsatzsteigerung verheißende lackierte Prediger eines Wohlstands- und Wohlfühlevangeliums, das mit den biblischen Maßstäben von Bescheidenheit und Demut nichts mehr gemein hat.

Diese vorbeschriebene Art Einstellung entspricht nicht dem Wesen Jesu Christi. Gottes Sohn war bereit äußerliches Wohlergehen zurückzustellen, zu verzichten. Halten wir uns nochmals vor Augen: Er verließ der Reichtum des Himmelreiches, wurde Mensch. Er erniedrigte, demütigte sich aus lauter Liebe unter uns, ging an das Kreuz, in den Tod. Jesus lud unseren Schmutz, unsere Unreinheit auf sich, ließ sich für uns zur Sünde machen, um uns zu retten. Jesus ist im innersten Wesen bescheiden und demütig. Er strebte nicht aus sich selbst heraus nach hohen Dingen, er war bereit sich zum Geringsten zu halten und seinem Vater alles was ihn betraf zu übergeben. Gott erhöhte ihn aufs Äußerste, nachdem er sich zuvor zutiefst gedemütigt hatte. Erst die Demut, dann Ehre und Lohn. Diese göttliche Bescheidenheit und Demut soll unbedingt auch mein Leben als Christ auszeichnen! (Philipper 2;5-9)

Schon der alttestamentliche König Salomo stellte bei all seinem persönlichen Wohlergehen, Reichtum und Erfolg, bei all seiner Macht als unumschränkter Herrscher eines Großreiches nüchtern fest, dass nicht die Schnellsten, Stärksten, Schönsten, Raffiniertesten, Erfahrensten auf Grund ihres Könnens automatisch die Gewinner des Lebens sind, sondern dass alles auf Zeit und Umstände ankommt, das Schicksal aller allein in Gottes Händen liegt. (Prediger 9;11-12) Und auch das Neue Testament betont, dass ein Mensch niemals mehr tun kann als das, was ihm vom Himmel gegeben oder zeitweilig zugelassen ist. (Johannes 3;27)

Lege im persönlichen Auftreten Bescheidenheit und Demut an den Tag. Wenn Gott dir etwas geben, anvertrauen will, dir Raum und Einfluss zu verschaffen beabsichtigt, wird er das schon zu seiner Zeit tun, ohne dass du mit menschlicher Durchsetzungsfähigkeit kämpfen musst. Als junger Christ vermeide freche, aufsässige, herausfordernde Verhaltensweisen gegenüber deinen Eltern, irdischen, wie geistlichen Autoritäten. Verachte nicht Schwächere und Ältere. Sei nicht rücksichtslos zu Jüngeren und Kleineren. Zu viele verwöhnte junge Christen wollen sich nichts mehr sagen lassen, sind nicht in der Lage demütig Korrektur und Zurechtweisung anzunehmen, reagieren beleidigt wenn sich nicht alles um sie selbst dreht. Gottes Wort fordert die Jüngeren unter uns auf dem Alter mit demütiger Achtung zu

begegnen. Wir alle sollen uns mit Demut und Bescheidenheit gürten, uns besonders aber vor unserem Herrn und Gott demütigen, weil ihm jedes arrogante menschliche Streben zutiefst zuwider ist. (1. Petrus 5;5-6)

Durch den Heiligen Geist gewirkte Bescheidenheit und Demut äußern sich in willigem Gehorsam, respekt- und achtungsvollem Verhalten gegenüber Eltern, älteren Personen, irdischen und gemeindlichen Autoritäten, in der Bereitschaft den anderen höher zu achten als sich selbst. Demut erniedrigt sich selbst um anderen zu dienen, lässt Älteren den Vortritt, rangelt nicht um das größte Kuchenstück und die besten Sitzplätze. Demut übt Rücksicht, erweist Verständnis im Umgang mit Schwachen und Kranken. Mangelhafte Demut und Bescheidenheit sind Zeichen von Egoismus, wo sie aber vorhanden sind, Ausdruck wahrer Nächstenliebe. Gott hat schon seine Wege Jedermanns Ichsucht, Eitelkeit, Hochmut und Rücksichtslosigkeit zu demütigen. Christus erhöht und ehrt zu seiner Zeit welche sich zuvor bescheiden demütigten.

Die Bibel, Gottes Wort, warnt uns auch vor falschem „christlichem“ Ehrgeiz und Geltungsstreben. Als junger Christ besuchte ich des Öfteren damals übliche Großevangelisationen und las Biographien bekannter, vielbeachteter Missionare. Ich träumte davon selbst einmal ein bekannter „Starevangelist“ zu werden oder ein berühmter Missionar, der auf Grund beeindruckenden Wirkens namentlich in die Missionsgeschichte einging. Ich hatte gar mit Neidgefühlen zu kämpfen, wenn die Namen bekannter christlicher Verkündiger und Musiker genannt wurden oder ich diese bei Veranstaltungen erlebte. Dies war Ausdruck von fleischlich menschlichem Ehrgeiz, nicht aber geistgewirkter Bescheidenheit und Demut.

In späteren Jahren, nachdem der Herr mich tatsächlich in den evangelistischen Dienst berufen hatte, nicht ohne zuvor mein „Ich“ kräftig zu beschneiden und zu erziehen, erlebte ich bei Evangelistenkonferenzen, innerhalb der Mitarbeiterschaft des Werkes für welches ich damals tätig war, immer wieder ein verstecktes ehrgeiziges Gerangel um persönliche Profilierung, lukrative Freizeiten, Evangelisationen, Posten. In vielen Gemeinden kommt es zu verstecktem Ringen um Einfluss, Tonangabe, wichtige Stellungen,

Ämter und Verantwortlichkeiten. Und diese Haltung mangelhafter Demut und Bescheidenheit wird ja nun auch gefördert durch „erfolgreiche“ christliche Superstars, die uns ihr angeblich nachahmenswertes Marketingkonzept verkaufen, uns zu positivem Denken und dem intensiven Arbeiten zwecks Verwirklichung unser missionarischen oder gemeindlichen „Visionen“ animieren.

Paulus mahnt uns auf Bescheidenheit bedacht zu sein, uns nicht in fleischlichem Ehrgeiz versteckt mit anderen zu vergleichen, einfach bescheiden, demütig und dankbar den Dienst zu tun zu welchem Gott uns berief. (Römer 12;3) Nicht jeder als Erfolg verkaufte Erfolg in der weltweiten christlichen Szene ist tatsächlich immer vom Geist Gottes gewirkt, nicht selten stehen dahinter vielmehr nur raffinierte christliche Werbe- und Geschäftsstrategien.

Jesus fordert uns als seine Nachfolger auf von ihm zu lernen, sein Joch auf uns zu nehmen, uns unter seine Herrschaft und Führung zu beugen. Jesus ist von Herzen demütig und sanftmütig. (Matthäus 11;29) Ihm nachzufolgen heißt sich ebenfalls nach einem demütigen, bescheidenen und sanftmütigen Herzen auszustrecken. Gott wohnt in der Höhe, er wohnte im Heiligtum Israels zur Zeit des Alten Testaments; und bis heute ist er bei dem, welcher eines demütigen, gebeugten, bescheidenen, und zerschlagenen Geistes ist. (Jesaja 57;15)

Wir sollen aber nicht nur in unserem persönlichen Auftreten Demut und Bescheidenheit erweisen, sondern ebenso in unseren materiellen Ansprüchen. Möglicher Weise werden die Energie-, Finanz- und Wirtschaftskrisen mit denen die westliche Welt zu kämpfen hat von Gott gebraucht, um die Menschen zu mahnen zu einer einfacheren, bescheideneren und damit zufriedeneren, glücklicheren Lebensweise zurückzufinden. Viele von uns kennen zwar den Preis vieler Dinge aber nicht mehr ihren wirklichen Wert. Wir sind so von Luxusgütern übersättigt, dass wir verlernt haben uns am Notwendigen zu erfreuen. Der moderne Mensch rafft materiellen Besitz, jagt nach Geld, versucht seinem Leben damit einen Sinn zu geben und bleibt doch innerlich leer und unerfüllt. Wohlstand macht uns weder glücklich, noch ist er von Dauer.

Jesus warnt uns vor Materialismus, Geldliebe, dem Zusammenraffen irdischer Güter. (Matthäus 6;19-21, 24) Alle irdischen Reichtümer haben keinen bleibenden Wert. Als Besitzende, Begüterte werden wir laufend durch Inflation, zeitlichen Wertverlust und Steuern bestohlen. Kaufen wir einen preiswerten Wagen oder ein Luxusauto, nach rund zehn Jahren ist der Restwert beider nahezu bei Null, dazu hatten wir eine Menge Unterhaltungskosten und Steuern aufzubringen.

Hast du schon einmal über das Wesen moderner Währungen nachgedacht. In früheren Jahrhunderten waren stabile Währungen durch Goldreserven, also einen sehr beständigen Gegenwert gedeckt. Hartgeld und Papiergeld stellten also einen realen Wert dar. Dies ist bei heutigen, westlichen Währungen kaum noch der Fall. Der Fachmann spricht darum bezüglich heutiger Währungen von Fiat-Geld, von Schein-Geld. Auf unsere Geldscheine ist zwar eine Zahl gedruckt, die uns einen scheinbaren Wert suggeriert. Aber dieser Betrag ist der Inflation unterworfen, Der Schein hat möglicher Weise morgen, im Falle einer Wirtschaftskrise, nicht mehr den geringsten Wert, keinerlei Kaufkraft mehr, sodass er nicht mehr wert ist als das Stück Papier worauf er gedruckt wurde. Merken wir nicht wie dumm es eigentlich ist unsere Sicherheit in Geld und materiellen Werten zu suchen, die von ihrem Wesen her niemals wahre, bleibende Werte sein können.

Geld und alle irdischen Schätze sind flüchtige Illusionen mit versklavender Wirkung. Liebe zu Geld und materiellem Besitz sowie die Liebe zu Gott sind nicht miteinander vereinbar. Verliere dich nicht in der Jagd nach irdischem Reichtum, sei demütig, bescheiden und zufrieden auch in dem was du hast; und benutze das, was du hast, um unvergängliche Güter und Reichtümer im Himmelreich anzuhäufen.

Im gleichen Sinne ermahnte auch der Apostel Paulus seinen geistlichen Sohn Timotheus genügsam, mit Nahrung und Bedeckung zufrieden zu sein, sich vor Geldgier zu hüten. Wir brachten bei der Geburt nichts mit in die Welt hinein, alles wurde uns durch unseren Schöpfer nur vorübergehend anvertraut; und wir werden spätestens bei unserem Tod alles Irdische verlieren, nichts mitnehmen können. Geldgier, Habsucht sind der Ausgangspunkt vieler weiterer Folgesünden wie Lüge, Betrug, Geiz, Lieblosigkeit, Eitelkeit, Ehrgeiz, Arroganz, Rücksichtslosigkeit;

dies alles hindert, zerstört ein gesundes Glaubensleben. Sei also auf jeden Fall zufrieden mit dem was wirklich zum Leben nötig ist. Gib das was nicht wirklich zum Leben nötig ist für den Herrn und für seine Sache. So wirst du wirklich bleibend reich werden.

Überlege einmal ob du wirklich alles brauchst was du konsumierst. Wie viel Geld verschwendest du für Luxusartikel, die nicht wirklich lebensnotwendig sind. Wie viel könntest du von deinem Einkommen für Christus, seine Sache, für Bedürftige abgeben? Sei auch materiell bescheiden und demütig. Sei zufrieden auch mit Weniger. Der Herr hat versprochen dir alles geben, was du wirklich zum Leben benötigst. (Hebräer 13;5)

## **Gebefreudigkeit**

Zur Zeit des Alten Testaments war die Pflicht zu Almosen für Bedürftige und Abgaben für das Haus Gottes gesetzlich im Pentateuch geregelt. Die Israeliten waren durch das Gesetz Mose verpflichtet Barmherzigkeit zu üben und armen Menschen zu geben, ihnen Gutes zu tun und Nächstenliebe zu erweisen. Besitzern von Äckern war es durch göttliches Gesetz untersagt das Feld allzu gründlich abzuernsten, damit die Armen eines Ortes umsonst für ihre Versorgung nachlesen konnten; auch auf Bäumen und Weinstöcken sollte bewusst ein Rest zwecks Nachlese für Bedürftige übrig gelassen werden. Zudem war Israel die Abgabe des Zehnten an das Heiligtum geboten, damit aus diesen Mitteln das Werk des Herrn unterhalten und die Priester und Leviten versorgt werden konnten.

An dieser Stelle müssen wir erneut auf unsere Wohlstandsübersättigung zu sprechen kommen. Wir leben in Deutschland in einem der reichsten Länder der Welt, aber dennoch senden deutsche Gemeinden im Verhältnis zu anderen Ländern relativ wenige Missionare aus, sorgen sich die deutschen Gemeinden mehr um den Bau luxuriöser Gemeindezentren, als um die Rettung verlorener Menschen und Völker. Was für ein Segen könnten wir europäischen Christen für die Welt werden, wenn wir neu lernen würden unsere Hände und Geldbörsen zu öffnen, unseren Lebensstandard ein klein wenig herunterzuschrauben

und für die Mission, für Gottes Werk zu geben. Stattdessen sind wir auf Aktienkurse, Versicherungsausstattungen, Gehaltserhöhungen, Umsatzsteigerungen, Kontostände und Gewinnmaximierung fixiert. Wie ärmlich sind wir doch!

Geben ist ein göttliches Gebot. /Lukas 6;38) All unser Besitz ist doch nur ein Geschenk unseres Schöpfers. Christus erwartet meinen Dank ihm gegenüber, indem ich anderen Liebe und Freundlichkeit erweise, wie er sie mir in der Gabe seiner Schöpfung erzeugt. Geben ist Ausdruck meines Dankes gegenüber Gott und meiner Liebe gegenüber dem bedürftigen Nächsten. Vom Maß meiner Opferbereitschaft hängt das Maß an Segen Gottes für mich ab. Vom Maß unserer Gebefreudigkeit als Gemeinde, als Volk, hängt sicher auch das Maß des Segens Gottes für unser Land ab.

Die frühen Christen hatten weit geöffnete Hände. Sie waren so erfüllt vom Geschenk der unverdienten Erlösung, dass sie ihrer Freude darüber durch großzügiges Geben Ausdruck verliehen. (Apostelgeschichte 2;44-45) Zum Pfingstfest, als die Bewegung der Gemeinde begann, waren viele Juden aus dem ganzen römischen Reich nach Jerusalem gekommen. Viele wurden an Christus gläubig, blieben länger als geplant, weswegen sie versorgt werden mussten. Etliche ansässige Judenchristen verkauften einen Teil ihres Besitzes zwecks Versorgung der Witwen und Bedürftigen in der Gemeinde, der auswärtigen Gäste und auch der Apostel, die am Wort Gottes dienten und keine Zeit mehr fanden sich um den eigenen Lebensunterhalt zu kümmern. Die Glieder der frühen Gemeinde pflegten gar eine Art Gütergemeinschaft, die nun zwar situationsbedingt war, kein dogmatisches Gebot für die Gemeinde allgemein darstellt, die aber durchaus Ausdruck der gegenseitigen Fürsorge und Liebe innerhalb der frühen Gemeinde war.

Spenden, Verwaltung von Geld, rechter Umgang mit anvertrauten Finanzen gehören zu jedem Gemeindeleben, zu jedem Missionswerk. Darum macht der Herr klare Aussagen diesbezüglich auch im Neuen Testament.

Zunächst einmal sind wir als Christen angewiesen für Menschen zu geben, die im sogenannten vollzeitlichen Dienst für Christus stehen,

wie Missionare, Missionarinnen, Evangelisten oder Prediger. Paulus gebraucht, zur Unterstreichung dieser Verpflichtung der Gemeinde Jesu, Bilder aus dem täglichen Leben: Jeder Soldat hat Anspruch auf seinen Sold. Jeder in der Landwirtschaft Tätige lebt vom Ertrag der Ernte oder den Produkten seiner Herde. Schon im Alten Testament hatte Gott festgelegt, dass man einem Getreide dreschenden Ochsen nicht das Maul durch einen Korb verschließen durfte, damit dieser die Gelegenheit hatte beim Arbeiten etwas Korn zu fressen. Und so wendet Paulus dies an, indem er betont, dass diejenigen welche zum geistlichen Saat- und Erntedienst berufen sind das Recht haben davon zu leben. Wer geistliche Güter vermittelt, die ja einen unschätzbaren höheren Wert haben, der hat ein Anrecht auf Zuwendung materieller Güter durch diejenigen welchen er dient, damit er ausreichend versorgt leben und seine Arbeit für Christus ohne unnötige Sorge verrichten kann. So lebten die Priester und Leviten zur Zeit des Alten Testamentes von den Opferanteilen und vom Zehnten des Volkes Israel. So haben heute Gemeindeleiter, Lehrer im Wort, Evangelisten und Mitarbeiter in der Mission das Recht von Gaben der Gemeinde Jesu, einzelner Christen zu leben. (1.Korinther 9;7-14) Auch wenn Paulus von der Gemeinde Korinth auf Grund schwerer innergemeindlicher Probleme bewusst keine Unterstützung annahm und während seiner Zeit dort lieber mit eigenen Händen seinen Lebensunterhalt verdient hatte, schmälerte dies keineswegs sein grundsätzliches Recht als Apostel Jesu Christi von Gemeinden finanzielle, materielle Unterstützung entgegenzunehmen. Von anderen Gemeinden, wie zum Beispiel der von Philippi, zu welcher der Apostel ein sehr gutes Verhältnis pflegte, nahm er gerne und dankbar Gaben für sich und seiner Mitarbeiter Dienst und Bedürfnisse entgegen. (Philipper 4;10-20) Der Apostel dankte der Gemeinde freudig für ihren Beitrag zur Deckung seiner Unkosten; und er wünschte den gebefreudigen Christen in Mazedonien reichen Lohn durch den Herrn in Ewigkeit.

Auch Gemeindeälteste welche wohl vorstehen und die hohen biblischen Kriterien für diesen verantwortungsvollen Dienst erfüllen, haben Anspruch auf doppelte Ehre. Wir sollen unseren geistlichen Hirten und Leitern zunächst Ehrerbietung, Zuneigung, Gehorsam, Achtung und Dankbarkeit für ihren opferbereiten Dienst entgegenbringen aber auch

den gebührenden Lohn in finanziellen und materiellen Zuwendungen. (1. Timotheus 5;17-18) Auch wenn Gemeindeleiter heute vielfach berufstätig sind, sich und ihrer Familie Lebensunterhalt selbst verdienen, sollten wir ihnen, ihrer Familie ab und zu eine Freude machen, indem wir sie zum Essen einladen, ihnen etwas Schönes, Nützliches schenken. Ein kleines Dankeschön tut, bei all der Last und Sorge um die Gemeinde Gottes, oft so gut.

Bedenken wir auch, dass jede Gemeindegemeinschaft, jedes Missionswerk an sich einfach Geld kostet. In den frühen Gemeinden waren Mietaufwendungen kaum erforderlich, da normaler Weise die Verantwortlichen ihre eigenen Privathäuser für die Versammlungen zur Verfügung stellten. Doch wenn heute deine Gemeinde Räume mieten, unterhalten, ausstatten und beheizen muss, hast du zweifellos auch hier eine finanzielle Verpflichtung. Es ist nicht in Ordnung, wenn du die Dienstleistungen, die Angebote deiner Gemeinde, den hingebungsvollen Dienst der Verantwortlichen einfach wie selbstverständlich in Anspruch nimmst, ohne auch finanziell mitzutragen und so Dankbarkeit zu zeigen.

Schließlich haben wir noch die Pflicht auch für soziale gemeindliche Belange zu geben. In der frühen Jerusalemer Gemeinde waren viele Christen, in Folge der damaligen Verfolgung und der damit verbundenen Beschlagnahme ihrer Güter, sehr verarmt. Paulus betonte darum gegenüber den Gemeinden aus den Nationen deren Verpflichtung den jüdischen Glaubensgeschwistern finanziell zu helfen. Die Gläubigen aus den Nationen waren der geistlichen Güter des Heils aus Israel teilhaftig geworden, so war es eine naheliegende Pflicht, die verarmten verfolgten Gläubigen aus Israel zu unterstützen, um deren wirtschaftliche Not zu lindern. Darum ordnete der Apostel regelmäßige Sammlungen in heidenchristlichen Versammlungen an. Er betraute verantwortungsvolle Männer mit gutem Leumund mit der Verwaltung und Überbringung der zusammengelegten Gaben. (1. Korinther 16;1-3)

Zudem wurden in den frühen Gemeinden Sozialfonds eingerichtet, aus denen bedürftige, sozial nicht abgesicherte Witwen versorgt wurden; es gab ja damals kein soziales Netz, wie wir dies in unseren sozialen

Marktwirtschaften kennen. Paulus legte klare Regeln fest, nach welchen die Anspruchsberechtigung überprüft wurde, gleichzeitig waren damit klare Grenzen gegenüber Schmarotzern und Arbeitsunwilligen gezogen. ( 1. Timotheus 5;3-16)

Lerne es also zu geben. Gib regelmäßig und treu. Öffne willig deine Hände und deine Geldbörse. Wir sind verpflichtet für vollzeitliche Älteste, Lehrer, Hirten in der Gemeinde, Männer und Frauen im missionarischen Dienst, Evangelisten und Missionswerke, soziale Aufgaben in Gemeinde und Mission zu geben. Bewege im Gebet vor dem Herrn wohin du deine Gaben geben sollst. Gewöhne dir an schon von deinem Taschengeld oder dem Verdienst aus kleinen Jobs etwas für den Herrn zu opfern. Legt als Familie einen gewissen Teil des Haushaltsbudgets als Opfergabe zur Seite. Leitet eure Kinder schon früh an mit kleinen Gaben Missionare zu unterstützen. Als gesamte Gemeinde sollten wir treu das Werk Gottes in dieser Welt finanziell mittragen, gemeinsam die Verwendung der Gemeindefinanzen planen und besprechen. Der Herr wird uns reichlich segnen.

Zur Zeit des Mosaischen Gesetzes war Israel der Zehnte auferlegt. Heute muss jeder in der Gemeinde nach persönlichem Vermögen, in persönlicher Verantwortung vor dem Herrn entscheiden wie viel er geben möchte. Wir sollten aber bedenken, dass wer kärglich sät, auch kärglich ernten wird. Das Maß meiner Gebebereitschaft bestimmt das Maß göttlichen Segens, der sich unscheinbar darin äußern kann, dass einfach Haushaltsgeräte länger halten, wir vor Unfällen, Gefahren, unnötigen Kosten bewahrt werden oder bessere Ernten einbringen, erfolgreicher in Alltagsgeschäften sind. Der Herr wird auf jeden Fall großzügig vergelten. (2. Korinther 9;6-7)

Obwohl wir nun als Gemeinde nicht mehr unter dem Gesetz des Alten Bundes stehen möchte ich hier dennoch zum Schluss auf einen alttestamentlichen Text zurückgreifen, der uns vorgenannte Gedanken nochmals gut verdeutlichen kann.

Nachdem das Volk Israel aus der babylonischen Gefangenschaft heimkehrte war es jahrelang mit dem Wiederaufbau Jerusalems, der Tempelanlage, der Infrastruktur und der eigenen Häuser und Gehöfte

beschäftigt. Allerdings: Alle Mittel waren scheinbar für das eigene Überleben und Durchkommen unabdingbar. So hatten die Juden einfach nichts mehr übrig für Gott, den Gottesdienst, den Dienst der Leviten. Das zusätzliche Aufbringen des im Gesetz Mose vorgeschriebenen Zehnten erschien den Juden unmöglich, dafür musste doch jeder, auch Israels Gott, Verständnis aufbringen. Doch merkwürdiger Weise ging es trotz aller Mühe und Sparsamkeit wirtschaftlich nicht recht voran. Woran lag das? Die Antwort gab der Herr durch den Propheten Maleachi. Dieser forderte im Auftrag Gottes die vorgeschriebenen Opfergaben ein, auch wenn dies wirtschaftlich gesehen übertrieben und wenig sinnvoll erscheinen mochte. Durch das krampfhafteste Festhalten dessen was dem Höchsten als Dank zustand hatte Israel den zgedachten Segen verpasst. Gott forderte Israel auf ihm zu vertrauen, den Zehnten im Haus Gottes abzuliefern. Der Herr selbst verpflichtete sich in diesem Falle seinerseits den Himmel über seinem Volk zu öffnen und seinen Segen auf alle Arbeit ihrer Hände zu legen. (Maleachi 3;8-10). Gebet, und es wird euch gegeben werden, ist also, auch wenn wir heute nicht unter der Verpflichtung des Zehnten des Gesetzes Mose stehen, eine zeitlose, geistliche Wahrheit. Je mehr wir meinen alles festhalten zu müssen, desto ärmer werden wir. Je mehr wir für den Herrn opfern, desto reicher werden wir auf jeden Fall im Himmelreich und desto mehr Segen werden auch wir in den Geschäften und Anliegen des alltäglichen Lebens erfahren.

## **Leidensbereitschaft**

Wir Christen hiezulande sind in einer Kultur aufgewachsen in welcher wir uns an ein glattes Leben mit vielen Annehmlichkeiten in Wohlstand, Luxus und Bequemlichkeit gewöhnt haben. Wir sind satt und fett geworden. Wir haben uns das Streben unserer Gesellschaft nach Erfolg, Besitz, Karriere, Geld, öffentlichem Ansehen zu Eigen gemacht. Wir Christen des westlichen Kulturraumes genießen wie selbstverständlich unsere Freiheit, das Recht ohne Widerstand unseren Glauben nach persönlichem Gewissen auszuleben, uns frei zu versammeln, eine Bibel zu besitzen, darin zu lesen, ihre Botschaft zu verkündigen. Doch dieses so glatt laufende Christenleben scheint mir

nicht unbedingt geistlich gesund zu sein. In vielen Ländern der Erde wird die Gemeinde eingeschränkt, bedrückt, verfolgt, ist die öffentliche Verbreitung, gar der Besitz der Bibel ein hohes Risiko. Und ich meine persönlich, dass dies geistlich normaler und gesünder ist. Schließlich sind wir als Gemeinde Jesu zwar in der Welt aber nicht von der Welt. Und da diese Welt derzeit von der Macht der Finsternis beherrscht wird, werden wir, falls wir konsequent unseren Weg mit Christus gemäß seinem Wort gehen, natürlicher Weise Ziel des Hasses derselben sein.

Eigentlich haben wir Christen in Europa und Nordamerika es nur einer sehr seltenen historischen Glückssituation zu verdanken, dass wir ein paar Jahrzehnte unbehelligt blieben. Es war ja der Schock über die Zeit des Nationalsozialismus und der ersten beiden Weltkriege, welcher nachfolgend zu den gesetzlich verbürgten Freiheiten und Grundrechten der westlich demokratischen Staatengemeinschaft führte. Wer weiß welche internationalen Bedrohungen die Zukunft bringen mag, wodurch möglicher Weise auch die Staaten des Westens sich gezwungen sehen könnten, um der inneren Sicherheit willen, Einschnitte in die noch verbrieften Freiheiten vorzunehmen.

Europa steht derzeit in einem tiefgehenden gesellschaftlichen Umwandlungsprozess. Die Durchmischung der traditionellen europäischen Völker und ihrer Kulturen mit fremden, besonders muslimischen Ethnien wird zu gewaltigen sozialen Umwälzungen und langfristigen Folgen in den Bereichen innere Sicherheit, Sozialwesen, Bildungswesen, öffentliches Leben, Gesundheitswesen, Religion, Kriminalität und Finanzen führen. Möglicher Weise stehen wir am Vorabend neuer schwerer gesellschaftlicher Unruhen und gar Revolutionen, durch welche alle bisherigen westlichen, freiheitlichen und demokratischen Strukturen hinweggefegt werden und durch welche dem hedonistischen Lebensstil der Völker der freien Welt ein jähes Ende beschert werden wird. Viele Symptome weisen darauf hin, dass sich Europa in Richtung eines faschistisch-diktatorischen Systems bewegt. Und diese Veränderungen werden natürlich auch an uns Christen und an unseren Gemeinden nicht spurlos vorübergehen.

Die derzeitige Auseinandersetzung und Diskussion über den die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdenden sogenannten

religiösen Fundamentalismus könnte zukünftig auch für fundamental eingestellte Gemeinden höchst problematisch werden. Wünschenswert wäre es natürlich wenn wir unseren Glauben weiterhin in würdigem Ernst und in Freiheit praktizieren dürften. Doch die politischen Entwicklungen bleiben abzuwarten und es ist es gewiss gut wir wappnen uns im Voraus mit der Bereitschaft auch Wege des Leidens in der Nachfolge zu gehen, falls unser Herr dies von uns erwarten sollte, als dass wir unvorbereitet von schwierigeren Zeiten überrascht werden.

In seinem zweiten Brief an seinen geistlichen Schüler Timotheus macht der Apostel Paulus unmissverständlich deutlich, dass zu jedem normalen konsequenten Christenleben Leiden gehört. (2. Timotheus 3;12) Wir sind nun mal Fremdkörper in einer Welt unter der Herrschaft Satans, der Sünde und des Todes. Gott wohlgefälliges Leben provoziert automatisch den Widerstand Satans, seiner Dämonen und ihrer menschlichen Werkzeuge. Wenn wir als Christen nie Gegenwind auf Grund unseres Glaubens erfahren sollten, ist unser Glaube wahrscheinlich zu sehr der Welt angepasst.

Wir sind Nachfolger eines Herrn, dessen Weg auf Erden ein Weg der Schmach, des Leids, der Erniedrigung war. Er litt in den Tagen seiner irdischen Leiblichkeit an allen denkbaren Versuchungen. Er erlebte wütenden Hass und Widerstand, Verachtung, Verleumdung, Folter und Tod. Und gerade durch sein Leid vollbrachte er den Willen Gottes, bewirkte er das Heil für die verlorene Welt. Ich bin als Christ berufen in Jesu Fußstapfen zu treten. Ich muss bereit sein zu meinem persönlichen Weg des Leids und des Kreuzes auf Grund meines Lebens im Dienst für Jesus. Und auch in meinem Kampf und Leid will Gott sich verherrlichen. (Lukas 9;22-23)

Der Apostel Paulus wurde das wichtigste Werkzeug Jesu Christi für seine weltweite Gemeinde. Schon bei seiner Berufung wurde dem früheren Verfolger der Gemeinde unmissverständlich klar gemacht was auf ihn wartete: Ein besonderer Dienst mit einem besonderen Maß an Leiden. (Apostelgeschichte 9;15-16) Auf Grund seines Glaubens an Jesus als den Messias wurde er aus seiner Familie ausgestoßen, verlor er Stellung, Besitz, sichere Karriere. Etliche schwere Auspeitschungen in jüdischen Synagogen oder durch die römische Obrigkeit zeichneten

seinen Körper im Laufe der Zeit schwer. Er erlebte Misshandlungen durch den Mob der Straße, Hunger, Durst, Gefängnis, Verleumdung, Auseinandersetzungen mit Irrlehrern, Kampf in der Arena mit wilden Tieren. Oft stand ihm der Tod greifbar nahe vor Augen, bis sein Leben schlussendlich in Rom mit dem Märtyrertod durch Enthauptung gekrönt wurde.

In einem seiner Briefe an die Gemeinde Korinth hinterlässt uns der Apostel aufschlussreiche Selbstaussagen über seinen oft so schweren Weg. (2. Korinther 4;8-12) Trotz vielfacher Schwierigkeiten, Gefahren, Schmerzen um Jesu, des Evangeliums, seines Dienstes willen, machte er doch die Erfahrung dass er nie über Vermögen versucht, letztlich immer von Christus gehalten, bewahrt, hindurchgetragen wurde. Sein Leid im irdischen Leib bedeutete tägliches Sterben in der Nachfolge des Kreuzes Jesu. Die kirchengeschichtliche Überlieferung schildert den Apostel als einen von Misshandlungen gezeichneten und gebeugten Mann. Doch gerade in seiner scheinbaren Erniedrigung und Schwachheit wirkte die Herrlichkeit Gottes durch ihn, zur Rettung und zum Leben für unendlich viele Menschen bis in die Gegenwart.

Wir heutigen westlichen Christen hingegen passen uns dem Lebensstil einer Gesellschaft an die nicht nach Gott fragt, versuchen die Welt durch Titel, imponierendes Äußeres, großartige Gebäude und Veranstaltungen, wirkungsvolle Medienarbeit zu beeindrucken. Dabei scheuen wir den Weg des Leids, der Verfolgung, sind also nach den Aussagen der Bibel Feinde des Kreuzes Christi. Wir haben, aus Angst vor Unannehmlichkeiten, Nachteilen und Spott, oft nicht einmal den Mut ein klares Bekenntnis unseres Glaubens in unserem Alltagsumfeld abzulegen.

Überall in der nicht westlichen, restlichen Welt erleiden die Nachfolger Jesu Verfolgung, Gefängnis, berufliche Nachteile, körperliche Angriffe, Unterdrückung, Angst, Anschläge, Bedrohung und gar Mord. Wie hart ist der Stand der Gemeinde Gottes doch in islamischen Ländern, unter animistischen Völkern, im Rahmen diktatorischer, dem Christentum gegenüber feindlich gesinnter politischer Systeme.

Wie schon gesagt leben wir in Europa und Nordamerika glücklicher Weise derzeit in einer ungewöhnlichen und seltenen politischen Konstellation, die keineswegs immer hier so bestand. Besuchen wir nur die Wartburg in Thüringen und lesen bei der Besteigung des Südturmes die kurzen Informationen über Fritz Erbes, der wenige Jahre nachdem Luther am gleichen Ort die Bibel in die deutsche Sprache übersetzt hatte, dort dreißig Jahre eingekerkert war, nur weil er seine Kinder nicht in Eisenach zur Kindertaufe bringen wollte und sich in seiner Haltung auf die Heilige Schrift berief. Vor seiner Kerkerhaft auf der Wartburg lag er im Verlies innerhalb der Stadtmauer von Eisenach. Bei einem Versuch zweier gleichgesinnter bibeltreuer Christen durch das Fester des Verlieses mit Fritz Erbes Kontakt aufzunehmen wurden diese gefasst und öffentlich hingerichtet. Und denken wir doch an die Verfolgung der Hugenotten in Frankreich, das Leid der Christen in Österreich im Zuge der Gegenreformation, den Druck, den so beschimpfte Wiedertäufer in der Schweiz zu ertragen hatten. Und wie viele mutige Zeugen Jesu endeten während der Zeit des Nationalsozialismus im Konzentrationslager, weil sie zum Unrecht nicht schwiegen, der Ideologie widersprachen oder verfolgten Juden halfen. Der Weg des Leids war auch für europäische Christen über Jahrhunderte der normale Weg. Ich frage mich manchmal was die Männer und Frauen, die auf unserem Boden in vergangenen Jahrhunderten ihr Leben für Christus einsetzten und gaben, wohl sagen würden wenn sie unsere heutige Wellness-Christenheit sähen?

Ich betone erneut: Jeder der konsequent mit Christus lebt wird Anfeindung erfahren. Und das ist geistlich gesund! Auch wenn wir hierzulande per Gesetz noch Religionsfreiheit und Gewissensfreiheit besitzen, haben wir doch verschiedentlich gewiss Verachtung, berufliche und schulische Behinderungen, Verleumdung, Spott, Schikanen, Ablehnung, Ausschluss, die Distanzierung von Freunden und Verwandten zu erdulden, dazu vielleicht den schmerzlichen Verzicht auf manches um Jesu willen und sicherlich Spannungen im Kampf mit Versuchungen und Sünden, dem Leiden an uns umgebendem Unrecht. Wir werden erleben wie möglicher Weise unsere Familie versucht Druck auf uns auszuüben, um uns von unserem Weg abzubringen oder wie Menschen, denen man geholfen, die man

geliebt, sich von uns abwenden und gar zu Feinden werden. Das Wort Gottes, das Evangelium, konsequente Nachfolger Christi sind wie loderndes Feuer in einer Welt der Finsternis.

Auch mein und unser Weg als Familie war recht oft ein Weg der Anfeindung um Jesu willen. Als junger Christ machte ich Jugendarbeit in der evangelischen Kirche meiner Heimatstadt. Ich war damals noch so naiv anzunehmen dass Gottes Wort in der Kirche doch auch ernstgenommen würde, pochte bei aufkommenden Auseinandersetzungen mit Kirchenleuten auf die Autorität der Heiligen Schrift und erlebte tatsächlich wie mir einmal ein Pfarrer an den Kragen ging, mich wütend schüttelte. Konflikte mit meinen eigenen Eltern deutete ich weiter oben schon an.

Auch das Westerwälder Dorf Bruchertseifen, wo sich der Sitz unseres Werkes befindet, war nicht ein Ort der uns mit offenen Armen empfing. Auch hier mussten wir Verachtung, Hass, Ausgrenzung, tätliche Angriffe und Anschläge einstecken. Es flatterten Drohbriefe von Anwälten in unseren Briefkasten. Eine Nachbarin reichte Klage beim Amtsgericht ein. Wir hatten nicht selten wirklich Angst.

Als unsere ersten beiden Kinder Simone und Stephan noch recht klein waren wurden sie von den Söhnen der damaligen Postbotin im Dorf von ihren Fahrrädern gestoßen. Sein kleines Rad schiebend kam Stephan weinend nach Hause. Als ich die Familie anschließend konsultierte schwoll mir eine unerwartete Welle von Hass entgegen. Was wir hier eigentlich wollten? Ob wir wüssten was im Dorf los sei, seitdem wir hier wohnten? Drei Bordelle gab es in diesem Ort mit damals dreihundertsechzig Einwohnern, die hatte man toleriert aber als ein Missionswerk ansässig wurde ..... Der Mann unserer Postbotin schrie mich mit hochrotem Kopf wütend an. Vierzehn Tage später war er tot, Herzinfarkt. Seine Frau, die Lebenshilfe bei einer ansässigen Wahrsagerin suchte, wagte mir nie mehr in die Augen zu schauen, wenn sie später Post brachte. Noch einige Jahre später grölten Leute „Haaaleluuuujah!“ hinter uns her, wenn wir sonntags im Ort spazieren gingen.

Eines Nachts hatten liebe Nachbarn Wasser in den damals noch außen liegenden Öltank der von uns erworbenen Alten Schule geschüttet,

worauf unsere Ölöfen nicht mehr brannten, wir im Kalten saßen. Ich musste rund tausend Liter Öl in Gefäße umschöpfen und anschließend das sich oben absetzende Öl wieder in den Tank schütten. Einige Jungen der alteingesessenen Familien kratzten im Dorf Hundekot in Kunststofftüten zusammen, den sie, gemeinsam mit gezündeten Knallkörpern, vor unserer Haustüre ausschütteten. Dazu kam Verleumdung und Verachtung durch Christen der Umgebung. Eine gläubige Frau berichtete uns, dass, nachdem sie nach Bruchertseifen gezogen war, sie in einer anderen Gemeinde davor gewarnt wurde ihre Kinder in unsere Kinderstube zu schicken, da die Kinder bei uns, wenn sie nur einmal mit den Beinen zappelten, sofort „Einen übergezogen bekämen“. Die Windhövels seien lieblos und hart, mit denen käme keiner zurecht. Und so ganz nebenbei hatten wir immer wieder finanziellen Druck auszuhalten, waren nicht selten erschöpft, entmutigt, kämpften mit dem Gedanken einfach alles aufzugeben und wegzugehen, litten an dem Schmerz um Menschen die uns wieder verließen, obwohl wir uns doch aufopferungsvoll um sich gekümmert hatten.

Was uns letztlich immer hielt, was uns alle immer auf unserem Weg des Glaubenskampfes halten sollte, sind Zusagen und Verheißungen des Wortes Gottes. Wie schon gesagt: Wenn ich schwere Phasen im Glauben zu erdulden habe, lese ich gerne im Hebräerbrief, besonders Kapitel elf über die Helden und Vorbilder des Glaubens aus der Zeit Israels. Und Jakobus zeigt uns, dass Leid und Anfechtungen um Jesu willen Ausdruck göttlichen Segens, gar ein göttliches Vorrecht sind. Wir sollen uns freuen, wenn wir um der Nachfolge Jesu willen leiden. Durch Leid und Anfechtung erprobt, läutert Christus unser Herz. Leid ist Ausdruck himmlischer Ehrung, denn durch Ausharren erwerben wir uns Ehre, ein stattliches Erbe und die Krone des Lebens im ewigen Reich der Himmel. (Jakobus 1;2 + 12)

Gehe mutig voran, auch wenn dir Spott, Verachtung und Hass begegnen, sie sind Zeichen eines gesunden geistlichen Glaubenslebens. Wir sind auf jeden Fall auf der Seite des Siegers, sicher und geborgen in seiner Hand. Unsere Widersacher mögen jetzt lachen, spotten, triumphieren. Gott wird später Recht schaffen. Wir müssen jetzt, so es Gottes Wille ist, manchmal Wege des Leids gehen aber am Ende

werden wir lachen, triumphieren, Ehre erlangen, uns freuen mit ewiger, bleibender, unaussprechlicher Freude. Also sei bereit um Jesu, um deines Glaubens willen auch zu leiden, Anfeindungen und Anfechtungen zu erdulden.

## **Moralische Reinheit**

In unserer postchristlichen Gesellschaft hat sich auch bezüglich Ethik und Geschlechtlichkeit ein grundlegender Wertewandel vollzogen. Frühere Moralvorstellungen gelten als reaktionär, als von Vorgestern. Alles was Spaß macht sei erlaubt. Biblische Maßstäbe zum Thema werden belächelt, als überholte unnötig einengende Regeln betrachtet, die den modernen Menschen nur hindern, ein von allen Zwängen befreites glückliches Individuum zu sein. So gelten voreheliche Beziehungen, Ehebruch, Seitensprünge, Sex mit Kindern, Pornographie, Homosexualität, Lesbische Beziehungen und Sodomie vielfach als normal.

Als an der Heiligen Schrift orientierte Christen aber haben wir eine andere Sicht der Dinge, wir sollten sie zumindest haben. Wir wissen um Gott als höchste Autorität, der uns, als seinen Geschöpfen, ewig gültige Gesetze auch bezüglich des Umgangs mit der Geschlechtlichkeit gab. Unser Schöpfer weiß am besten wie wir mit unserem Leib umgehen sollten ohne Schaden zu erleiden, wie wir ein glückliches und erfülltes Leben finden können. Sein Wort enthält klare Gesetze zu den Themen Moral, Sexualität, Freundschaft, Partnerschaft und Ehe. Und wir tun immer gut daran diese Maßstäbe Gottes in der Bibel zu beachten.

Schauen wir uns doch mal mit offenen Augen um! Ist die gegenwärtige sexuelle Revolution tatsächlich Zeichen von Fortschritt, Freiheit und Glück? Tausende ungeborener Kinder werden jährlich im Mutterleib getötet und abgetrieben, ungewollte Babys findet man sogar verschiedentlich in der Mülltonne. Ungezählte Beziehungen und Ehen zerbrechen, mit der Folge hunderttausender vater- oder mutterloser, seelisch verwundeter, gezeichneter, verletzter, leistungsunfähiger, disziplinloser oder ausbildungsunfähiger Kinder. Tausende Mädchen werden wie ein Spielzeug benutzt und anschließend einfach fallen

gelassen. Die Medien propagieren, vermarkten, verkaufen moralischen Schmutz jeder Art, prägen und verderben ganze Generationen wertvoller Jugendlicher, die eigentlich das solide Zukunftspotential unseres Landes werden sollten. Politiker „outen“ sich als Homosexuelle, setzen sich ein für die Legalisierung homosexueller und lesbischer Partnerschaften, und christliche Kirchen geben dazu noch ihren Segen. Immer mehr Kinder werden sexuell missbraucht, für den Rest ihres Lebens schwer traumatisiert, Frauen gegen ihren Willen vergewaltigt, Mädchen aus osteuropäischen Ländern in Bordellen versteckt und als Huren versklavt. Callgirlringe deutscher, russischer, italienischer, arabischer Gangs kämpfen mit krimineller Gewalt um Marktanteile und Reviere. Prostituierte bieten ihre Dienste im Fast Sex in Wohnmobilen an Straßenecken an. Geschlechtskrankheiten breiten sich auch in Europa aus, werden in manchen Gegenden der Welt inzwischen zu Massen dahinraffenden Epidemien. Die sexuelle Revolution und Befreiung als Ausdruck von Freiheit, Fortschritt und Glück? Die sexuelle Revolution und Befreiung sind Ausdruck der Rebellion gegen Gott, von Lustversklavung, Dekadenz und des Niedergangs unserer Kultur!

Wir sollten in diesem Zusammenhang die zweite Hälfte des ersten Kapitels des Römerbriefs betrachten. Unsere heutigen moralischen „Werte“ und „Wert“-Vorstellungen sind im Grunde genommen Zeichen der Gottlosigkeit, des Gerichtes, des dahin gegeben Seins unseres Volkes. Alle Menschen haben ein Gottesbewusstsein und ein Schuldbewusstsein. Alle spüren, ahnen, dass es irgendeine höhere Macht und Autorität geben muss, weswegen es ja auch in allen Kulturen und Zeiten der Geschichte Religion gab und gibt. Und auf Grund ihres Gewissens haben sie ein Wissen um Gut und Böse, um ihre eigene Sünde; sie fühlen sich gegenüber dieser erahnten höheren Autorität, Gott gegenüber schuldig. Doch trotz ihres Wissens um Gott und ihre Sünde, haben sie Gott und seine Vergebung nicht gesucht, haben ihm als Schöpfer keine Anerkennung entgegengebracht, sich vielmehr wider besseres Wissen und Gewissen von Gott und seinem Wort abgewandt und sich als Geschöpfe selbst zu Götzen erhoben.. Sie halten sich für klug, fortschrittlich, gebildet und frei, sind in Wahrheit aber Narren, blind, im Herzen verfinstert. Sie entblößen, entwürdigen,

zerstören sich selbst, ihre Seelen, wie ihre Leiber. Darum hat auch Gott selbst sie in ihrer Gier dahingegeben, sich selbst überlassen. Und gerade ihre homosexuellen und lesbischen Beziehungen, all ihre sexuellen Exzesse sind gemäß der Bibel Ausdruck dieses von Gott in Unreinigkeit und Gier dahin gegeben Seins. (Römer 1;18-32)

Es ist zweifellos alles andere als leicht trotz des moralischen Trommelfeuers moderner Massenmedien gegen den Strom zu schwimmen. Aber als konsequente Christen müssen wir stark sein, den Mut haben klare Gegenpositionen zu beziehen und diese auch auszuleben. Wir dürfen uns auf keinen Fall den moralischen „Werten“ unserer Gesellschaft anpassen! Wir müssen unser Leben als gläubige Jungen und Mädchen, Männer und Frauen, als christliche Ehepaare und Familien nach den ethischen Maßstäben unseres heiligen Gottes gestalten und verantwortungsvoll mit unserem Körper umgehen.

Unser Herr will dass wir ein moralisch heiliges Leben führen, uns von der in der Welt üblichen Unzucht fernhalten. Wir sollen verantwortlich mit unserem Leib im Sinne unseres Schöpfers umgehen. Wir dürfen uns dankbar an unserem Körper erfreuen, auch Sexualität genießen, aber nur in dem Rahmen den Gott gesetzt hat, das ist die Ehe. Niemals sollten wir uns von den Trieben unseres Leibes, erotischer Gier beherrschen und treiben lassen, uns der Zügellosigkeit unserer Gesellschaft anpassen. Wir sind berufen zu Heiligkeit, Reinheit, Keuschheit, besonders auch auf dem Gebiet der Geschlechtlichkeit. Niemand kann Gottes Gebote zum Thema Sexualität übertreten, ohne dass dies früher oder später negative Folgen hätte. (1. Thessalonicher 4;3-5, 7-8)

Leider gibt es auch in christlichen Kreisen Vieles was nicht sein dürfte. Während unserer Bibelschulzeit lernten wir einen damaligen Freund meines drogensüchtigen und später an einer Überdosis gestorbenen Bruders kennen, den ich hier Tim nenne. Beide jungen Männer lebten ein ausschweifendes Leben, was Drogen, Alkohol und Mädchen anging. Tim fand zum Glauben an Christus und wir kümmerten uns um ihn, indem wir ihm halfen Ordnung in sein chaotisches Leben zu bringen. Eine junge Frau aus einer Gemeinde, mit einem Kind aus einer unehelichen Beziehung, versuchte sich an ihn zu hängen, weil sie einen

Lebensgefährten und wohl auch einen Vater für ihre Tochter suchte. Und diese junge Dame, von der es hieß, dass sie Christin sei, arbeitete mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln, um an ihr Ziel zu kommen. Als wir einmal in Tims Wohnung saßen erzählte er: „Die hat sich hier vor mir ausgezogen, ich konnte einfach nicht widerstehen.“ Das geschah immer wieder, und wir holten ihn auf die Bibelschule. Plötzlich erschien auch besagte Dame zu Veranstaltungen der Schule, zeigte scheinbar reges Interesse an den geistlichen Angeboten, verfolgte aber heimlich weiter ihr eigentliches Anliegen. Schließlich informierte ich unseren Schulleiter. Erst nachdem Tim fürsorglich von der ihn Umwerbenden abgeschirmt wurde gab diese schließlich auf und verschwand für immer.

Einer unserer Mitschüler, damals ein Mann in den Dreißigern, hatte eine nette aber nierenkranke Frau, die öfter zur Dialyse musste. Während der gemeinsamen Studienzeit gewann ich von ihm den Eindruck einer dominanten, festen, schrifttreuen Persönlichkeit. Nachdem er später eine Predigerstelle in einer Gemeinde angenommen hatte lernte er eine neue Frau kennen, mit der er ein Verhältnis begann. Er ließ seine schwerkranke Frau sitzen. Und die Gemeinde wurde darüber so erschüttert, dass sie über diesem Fall ihres Predigers zerbrach.

Eine weitere mich sehr erschütternde Erfahrung machte ich mit einem jungen Mann, den ich persönlich zu Christus führen durfte, den ich hier Richard nenne. Wir waren über Jahre gute Freunde, Richard gehörte zum engeren Mitarbeiterkreis unserer Jugendarbeit. Eines Tages erfuhr ich wie zufällig, dass er mit einem unserer gläubigen Mädchen einen Wochenendausflug unternommen habe, wobei beide sich das Hotelzimmer geteilt und miteinander geschlafen hatten. Es war festzustellen, dass Richard an seinem Glaubensleben zunehmend Abstriche vornahm, eine wachsende Distanz zu ihm entstand. Während dieser Zeit hatten Uschi und ich geheiratet und mit unserer theologischen Ausbildung begonnen. Wir vernahmen später, dass Richard und seine Freundin wieder auseinander seien und er eine andere junge Christin unserer ehemaligen Jugendarbeit geheiratet habe. Nach einigen Jahren trafen wir diese seine Frau, fragten unbedarft nach Richards Ergehen und merkten plötzlich, dass wir unwissend eine

schwere Wunde angetastet hatten. „Ja, wisst ihr denn nicht, dass Richard mich mit den beiden Kindern allein gelassen hat und jetzt mit einer anderen Frau zusammen lebt?“, waren die schmerzhaften Worte einer verzweifelten jungen Mutter, die trotz ihrer Not dennoch an Christus festhielt. Bei einem folgenden Besuch erzählte sie uns die tragische Geschichte ihrer Ehe, die beide als Christen begonnen hatten, die nun zu einem Scherbenhaufen geworden war. Ein längerer Brief meinerseits, mit Zustimmung seiner Frau, als Versuch helfend einzugreifen, blieb von Seiten Richards unbeantwortet.

Achtung junger Christ, junge Christin. Pass auf! Wenn du beginnst mit dem Feuer zu spielen überlege dir vorher gut was du tust, wie schnell kannst du in Dinge hineingleiten die du später leidvoll bereust. Höre auf Gottes Wort zum Thema Moral, Sexualität, Ehe und Familie. Einige wichtige biblische Aussagen zu verschiedenen Punkten wollen wir im Rahmen dieses Abschnitts noch behandeln.

Bei allen antiken Kulturen, ob Babylon, Ägypten, Persien, Griechenland oder Rom, können wir rückblickend eine Zeit des Aufbaus und der Blüte beobachten und dann eine Zeit des Niedergangs, der immer von wirtschaftlicher Überhitzung und moralischer Dekadenz ausgelöst wurde, begleitet war. Am Ende gingen alle großen Kulturen unter, im Gericht von Kriegen und Katastrophen. Auch unsere westliche, abendländische Kultur ist schwer gezeichnet von dem extremen Schwinden christlicher Inhalte und Werte, wachsender Verbreitung von Esoterik und Okkultismus, Inflation und zunehmenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten, von sich ausweitender Gewalt, Disziplinlosigkeit und moralischer Dekadenz. Unsere Kultur wird gerichtsreif.

Die Bibel, Gottes Wort, gibt uns grundlegende Anweisungen zum Umgang der Geschlechter miteinander. Sie zeigt uns Gottes Anforderungen an gläubige Männer, junge Christen, gläubige Frauen, junge Christinnen. Kommen wir zum ersten Teil.

Während seines irdischen Wirkens hielt Jesus eine Rede, die als sogenannte Bergpredigt im Neuen Testament überliefert wird. In dieser Predigt bezog Jesus sich immer wieder auf das Gesetz Mose und

erklärte dann wie dieses Gesetz praktisch und konsequent anzuwenden sei. Die Bergpredigt ist eine Rede Jesu an sein Volk Israel, aber dennoch können wir Jesu Ausführungen auch auf uns heute gut anwenden. Im fünften Kapitel zitiert Jesus das Gesetz „Du sollst nicht ehebrechen“ und ergänzend heißt es, dass wer die Ehe bricht des Todes ist. (2. Mose 20;14 und 5. Mose 22;22) In Jesu Ausführungen dazu wird scharf deutlich, dass Ehebruch für Gott nicht nur der vollzogene Beschlaf ist, sondern dass Ehebruch schon in der Phantasie, den Gedanken, Wünschen, Begierden und Vorstellungen eines Mannes beginnt. (Matthäus 5,27-28) Männliche Geschlechtlichkeit äußert sich völlig anders als weibliche. Der Sexualtrieb beim heranwachsenden Jungen, beim Mann ist eine extrem starke, schwer zu beherrschende, expansive, erobernde, Erfüllung begehrende Kraft. Das Weibliche übt einen fast magischen Reiz auf die Phantasie, die Augen, die Sexualorgane eines jungen Mannes aus. Wenn sie sagt: „Ich liebe dich!“, träumt sie vielleicht von einer romantischen Bootsfahrt im Mondenschein. Wenn er Dasselbe flüstert denkt er normaler Weise immer gleich an das Letzte im Bett.

Gläubiger junger Mann, Christ männlichen Geschlechts allgemein, lerne den starken Sexualtrieb zu beherrschen, deine Augen, deine Phantasie unter Kontrolle zu halten, auf die Richtige, auf die Ehe zu warten. Schiele nicht nach jedem Sexfoto, nach bestimmten Körperbereichen bei Mädchen. Spiele nicht mit dem Feuer des Flirts, die Grenzen in der Phantasie werden, wie wir zuvor sahen, schnell überschritten und du wirst durch deinen Flirt, durch Berührungen, Liebkosungen, welche deine Vorstellungen beeinflussen, schnell zum Ehebrecher in Gedanken. Siehe negative Medieneinflüsse sorgfältig aus. Gib nicht jedem Drang nach Selbstbefriedigung nach, trainiere dich ein richtiger Mann zu werden, der warten, eine Zeit lang verzichten kann. Denn auch in deiner Ehe geht es später nicht immer. Übe dich in einem sauberen Verhältnis zum anderen Geschlecht, am besten in einer guten christlichen Jugendgruppe, unter Wahrung von achtungsvollem Abstand.

Suche Jesu Führung auch in Fragen der Partnerwahl. Gott hat einen Plan für dein Leben, der auch die Wahl deines Ehegefährten mit einschließt. Vertraue Christus, übertrage ihm die Auswahl und

Zuführung deiner zukünftigen Freundin, Geliebten, Verlobten und Ehefrau. Jesus wird dir zu seiner Zeit das Mädchen seiner Wahl zeigen, dir die innere Gewissheit schenken: Sie ist es!

Als junger Christ Sorge dich zuerst mal um einen ordentlichen Schulabschluss, die Erlernung eines Berufes oder die Absolvierung eines Studiums, damit du eine solide wirtschaftliche Grundlage hast um eine Ehe zu beginnen und eine Familie aufzubauen. Die meisten jungen Leute stürzen sich, aufgestachelt von erotisierenden Medien, viel zu schnell in zwischengeschlechtliche erotische Beziehungen, berauben sich damit einer unbeschwerten Reifezeit, die unbedingt nötig ist um ein reifer junger Mann, ein reifes Mädchen zu werden. Bedenke dass die Volljährigkeit mit achtzehn Jahren genauso willkürlich angesetzt ist wie die Annahme dass ein Embryo erst ab drei Monaten ein Mensch sei und somit vorher als Fötus ruhig abgetrieben werden könne. Ein junger Mann ist erst mit etwa vierundzwanzig Jahren wirklich erwachsen, vor allen Dingen in seiner Persönlichkeit ausgereift, ein Mädchen dagegen mit etwa einundzwanzig Jahren.

Wenn dir dann zukünftig ein Mädchen begegnet von dem du meinst dass sie es sein könnte, bete zuerst, bring die Sache vor den Herrn, bitte ihn um Klarheit, innere Gewissheit, Erkenntnis seiner Führung auch bei ihr. Wenn du nicht wirklich Frieden vor Gott über die Sache hast, warte lieber. Wenn ihr beide dann ein freudiges Ja zu euer beider Führung findet, könnt ihr eine tiefer werdende Freundschaft aufbauen, indem ihr gemeinsame Interessen entdeckt, erlebt, euch näher kennen lernt. In der sich vertiefenden Freundschaft und der Verlobungszeit, die ein Eheversprechen darstellen sollte, wird naturgemäß auch die Nähe zueinander wachsen. Aber spart euch das Letzte für die Hochzeitsnacht auf. Du hast als junger Mann kein Recht am Leib eines Mädchens, wenn du nicht zuvor bereit bist die volle Verantwortung für sie zu übernehmen, was immer das Leben auch bringt, sie also zu heiraten, ihr treu zu bleiben, sie in Liebe zu umsorgen bis dass der Tod euch scheidet. Sex ohne die gleichzeitige Übernahme der totalen Verantwortung ist Egoismus. Gläubiger junger Mann lebe ein moralisch reines Leben zur Ehre deines Herrn.

Ich kann aus eigener Erfahrung sagen, dass der Herr in der Lage ist dir zu seiner Zeit diejenige junge Dame zuzuführen welche er für dich erwählte, wenn du nur seinen Willen suchst, auf seine Führung warten kannst. Ich habe mich zwei Mal als junger Christ in gläubige Mädchen verliebt, sie gar gefragt, ob wir eine Freundschaft miteinander beginnen könnten. Ich meinte sogar in beiden Fällen, Gottes Willen darin für mich zu sehen. Ich bat die entsprechenden Mädchen ebenfalls darüber zu beten, um Jesu Willen zu erkennen. Doch ich brachte diese, meine gleichaltrigen Schwestern in Christus nur in persönliche Schwierigkeiten. Ich hatte meine eigenen seelischen Wünsche, Überlegungen als Willen Gottes fehlinterpretiert. Die Mädchen fühlten sich nur durch mich bedrängt und verunsichert. Und die vorherige ungezwungene Atmosphäre zwischen uns im Jugendkreis war plötzlich gestört. Jedes Mal war mir die Sache hinterher so peinlich. Ich schämte mich, musste mich entschuldigen, auch den Herrn um Verzeihung bitten. Zwei Mal hatte ich mir schwer die Finger verbrannt. Dabei war ich inzwischen schon fünfundzwanzig Jahre alt, sehnte mich nach einer Gefährtin, die mit mir den Weg des geistlichen Dienstes gehen würde. Schließlich kam ich an den Punkt wo ich dem Herrn sagte nun nicht mehr aus eigener Kraft eigene Wege in Sachen Partnerwahl gehen zu wollen, ich bat ihn mich zu seiner Zeit, nach seinem Plan mit dem Mädchen zusammenführen welches er für mich bestimmt habe. Ich wollte nun warten, so schwer mir das auch sein mochte.

Einige Monate später verließen ein paar junge Leute unsere Jugendarbeit, weil ihnen einige die innere Verbindlichkeit der Gruppe betreffende Dinge nicht mehr passten. Ich hörte, dass sie innerhalb unserer Stadt den Hauskreis eines mir unbekanntes Mädchens namens Uschi besuchen würden. Nun, ich wollte versuchen die jungen Christen zurückzuholen und besuchte jenen Hauskreis. Besagte Uschi fand ich zwar von ihrem lebhaften Wesen her nett, sie hatte offenbar auch ein Herz für Jesus, aber sie entsprach nicht meinen Vorstellungen meiner zukünftigen Frau, die noch wesentlich durch die aufgemachten Schönheitsideale der Werbung bestimmt waren. Nach weiteren Wochen allerdings fiel mir auf dass sie etwas merkwürdig wurde. Was derartige Verhaltensweisen junger Leute bedeuteten wusste ich aus langjähriger Jugendarbeit: Sie schien sich in jemanden verliebt zu

haben. Als ich sie eines Abends nach einem Hauskreistreffen unbekümmert fragte, ob sie möglicher Weise verliebt sei, wurde sie plötzlich sehr rot, drückte sich beschämt ein Kissen vor das Gesicht und nickte. Und auf einmal wurde mir heiß und schlagartig etwas klar: „Bin ich das etwa?“ Sie nickte wiederum. Ich atmete tief durch und versuchte ihr deutlich zu machen dass sie unbedingt erst darüber beten müsse um Gottes Willen zu erkennen. Nein, das wollte ich nicht, das war nicht mein Fall. Ich war froh dann schnell mit meinem Auto wegfahren zu können.

Doch abends in meinem Appartement und immer wenn ich darüber nachdachte und still wurde war es mir, als wenn der Herr unmissverständlich sagen würde: „, Sie ist es, heirate sie!“ Aber ich wollte nicht, eben weil sie nicht meinen Idealvorstellungen einer superschlanken, eleganten, langhaarigen, auf Stöckelschuhen dahinschwebenden und natürlich auch entschiedenen Blondinen-Christin entsprach. Ich war verwirrt. Wenn ich mit anderen aus dem Mitarbeiterkreis darüber sprach rieten mir alle ab. Aber jedes Mal wenn ich die Sache im Gebet bewegte begann Gottes Wegweisung immer klarer zu werden, wuchs eine immer tiefere innere Gewissheit über die Richtigkeit dieses Weges.

Als ich schließlich hin und her gerissen nicht mehr weiter wusste bat ich den Herrn mir Rat durch einen mir bekannten, reifen gläubigen Mann zu geben, der uns bis heute ein geistlicher Vater in Christus ist. Ich bat ihn um ein Gespräch, schilderte ihm den Fall und erfragte seine Meinung. Obwohl er Uschi nicht kannte, sagte er nur: „Ich würde empfehlen zu heiraten“, und in diesem Moment wusste ich ganz genau was des Herrn Wille für mich war. Für den nächsten Abend meldete ich mich bei Uschi zu einem kurzen Besuch an, bei welchem ich sie bat meine Frau zu werden. Angesichts unseres späteren, alles andere als leichten geistlichen Weges, sagte sie mir rückblickend mal: „Ich verstehe gar nicht, wie ich damals ja sagen konnte, aber ich wusste ganz klar, dass es Gottes Wille für mich war.“ Nach vier Wochen verlobten wir uns zur hellen Aufregung unserer Familien, nach vier Monaten heirateten wir freitags, um dann montags darauf als Ehepaar auf eine Bibelschule zu gehen, um uns auf unseren gemeinsamen Dienst für Christus vorzubereiten. Uschi war und ist die für mich beste Wahl.

Alle anderen Mädchen in die ich mich früher verliebt hatte, die mir als denkbare Lebensgefährtinnen erschienen, waren rückblickend nicht geeignet für die geistliche Arbeit, zu der Gott mich als Evangelist berufen hatte.

Hast du schon mal im Schöpfungsbericht nachgelesen wie der erste Mensch Adam zu seiner Eva kam? Gott schuf zunächst allein Adam, indem er seinen Leib aus Mineralien des Erdbodens formte, diesem dann von seinem Geist einhauchte, sodass der erste männliche Mensch eine lebendige Seele wurde. (1. Mose 2;6-7) Es war dem Schöpfer von Anfang an klar, dass es für Adam nicht gut sein würde als Mann allein zu sein, er eine ihm entsprechende Gefährtin, Gehilfin, Ergänzung benötigte, damit er als Mann seine volle Erfüllung und Entfaltung finden konnte. Aber der Herr gab Adam die ihm zugedachte Eva nicht sofort. Es ist interessant, dass Gott, nachdem er Adam in den Garten Eden gesetzt hatte, zunächst alle Tiere des Feldes paarweise zu ihm brachte, damit er sie benennen konnte. Adam erlebte alle Geschöpfe Gottes paarweise, als männlich und weiblich. Und je mehr er von Gottes wunderbarer Schöpfung erfuhr, desto mehr fühlte er als Mann seine Einsamkeit und Ergänzungsbedürftigkeit. Nach einer gewissen Zeit des Wartens, die für Adam zweifellos auch eine Zeit des notwendigen Reifens war, ließ Gott ihn in einen tiefen Schlaf fallen und nahm Material von ihm aus der Gegend seines Herzens, um daraus Eva, einen Menschen weiblicher Gestaltung zu bilden. Als Adam am Ende seiner Reifezeit aus seinem männlichen Schlaf erwachte, die Zeit also reif war, führte sein Schöpfer ihm seine Gefährtin zu, als ein ganz besonderes persönliches Geschenk Gottes an ihn. Adam sah sie, er war zutiefst erregt, begeistert über dieses ihn so faszinierende, schöne, anmutige Geschöpf. Als Mann nahm er die besondere Gabe seines Gottes dankbar und glücklich an, wurde Eins mit ihr, sie wurde seine Ehegefährtin. (1. Mose 2,18-25)

Aus diesem biblischen Text kannst du als junger Christ männlichen Geschlechts sehr viel lernen. Christus weiß, dass es auch für dich nicht unbedingt gut ist, als Mann mit all deinen männlichen Wünschen allein zu bleiben. Als dein Schöpfer weiß er sehr gut Bescheid über deine nicht leichte Zeit der Pubertät, wenn du aus der Phase deiner Kindheit austrittst, die Geschlechtsreife einsetzt und damit auch das starke

Interesse am weiblichen Geschlecht, der fast unbändige Wunsch nach einem weiblichen Gegenüber in dir wächst. Aber ist denn jeder Junge mit Einsetzen der Geschlechtsreife und dem Erwachen seines Selbstbewusstseins und seinem Streben nach Selbstständigkeit nun automatisch reif für eine Ehe? Auch wenn Teenager biologisch durchaus schon in der Lage sind Kinder zu zeugen, zu empfangen und auszutragen, heißt das noch lange nicht, dass sie auch schon fähig sind verantwortungsvoll ihre Vater- oder Mutterrolle einzunehmen, eine gute Ehe zu führen, Kinder zu erziehen und zu ernähren. Junge Männer, wie auch junge Mädchen, brauchen unbedingt die Zeit der Pubertät als eine Zeit des Hinreifens auf ihre Aufgabe an Gottes Schöpfung von Menschen mitzuarbeiten. Darum warte, stürze dich nicht in sexuelle jugendliche Abenteuer, lass dem anderen Geschlecht seine Zeit unbefangen als Mädchen oder Jungen heranzuwachsen bis die Zeit für jeden reif ist. Wie Adam im Garten Eden müssen wir lernen eine Zeit lang mit unerfüllten Wünschen zu leben, diese Spannungen durchzuhalten. Dann werden wir reifen, fähig sein das Leben zu meistern, das von Schwierigkeiten, Kämpfen und Spannungen schon voll genug sein wird. Ich betone erneut: Warte, lerne Beherrschung, bitte deinen Schöpfer dir deine persönliche Eva zuzubereiten und zu seiner Zeit zuzuführen; und du wirst mit ihr glücklich sein.

Wenn junge Leute frühe sexuelle Beziehungen eingehen ist dies, besonders beim Mädchen, ein tiefer seelischer Eingriff, der nicht wieder umkehrbar ist. Sie wird immer am dem Ersten hängen dem sie sich hingab, die Erinnerung an diese Erfahrung immer mitnehmen, auch in ihre spätere Ehe.

Während einer Behandlung bei einem Arzt kam ich einmal mit einer damals dreißigjährigen Assistentin in Gespräch. Sie musste wohl einfach manches loswerden und erzählte von diversen zerbrochenen Beziehungen. Nie vergessen werde ich ihre Bemerkung: „Die Bindung, die zu meinem ersten Freund bestand, konnte in folgenden Beziehungen so nie wieder aufgebaut werden.“ Diese ehrliche Aussage bestätigt das in diesem Manuskript zum Thema Geschriebene.

Auch wenn das männliche Geschlecht in Sachen Sex oberflächlicher ist, wirst du als junger Mann ebenso Erinnerungen an frühere sexuelle

„Erfahrungen“ mit in deine Zukunft nehmen und sie können auch für dich zu einer Belastung für deine spätere Ehe und Familie auswachsen, wenn zum Beispiel deine Frau nicht so professionell in Sachen Sex ist wie Prostituierte, deren Dienstleistungen du in jungen Jahren möglicher Weise in Anspruch nahmst.

Bei frühen sexuellen Kontakten, auch Vergewaltigungen, Missbrauch und Misshandlungen, bleiben junge Leute, besonders Mädchen, eben weil Sexualität ein so tiefes seelisches Erlebnis für sie ist, an diesem Punkt ihrer psychischen Entwicklung stehen. Sie bleiben also in gewisser Weise lebenslang wie unreife Kinder oder Teenager, unfähig reife, feste, tragfähige, glückliche Partnerschaften aufzubauen. Sie hatten einfach nicht die Zeit in Ruhe erwachsen zu werden. Dies bestätigen viele Beobachtungen, Berichte von Frauen und Männern, die bereits als Jugendliche sexuelle Beziehungen eingingen und später massive Probleme in ihrer Ehe und Familie hatten.

Nun möchte ich aber auch noch auf die Anforderungen Gottes speziell an gläubige Mädchen und Frauen zu sprechen kommen. Auch Weiblichkeit ist mit allen ihren Attributen von Gott sehr gut und schön erschaffen und gestaltet worden. Mädchen sind ebenso wertvoll wie Jungen. Weil aber nun, wie wir schon weiter oben sahen, Weiblichkeit eine so enorme Wirkung auf das männliche Auge, männliche Phantasie und Wünsche ausübt, haben jugendliche und erwachsene Christinnen eine große Verantwortung, wie sie sich gegenüber dem anderen Geschlecht darstellen.

Deutsche Bibelübersetzungen gebrauchen ein Wort welches heute als altmodisch gilt: Keuschheit. Keuschheit aber bedeutet nichts anderes als sich mit Selbstdisziplin bedeckt, leiblich rein und unberührt, moralisch unbefleckt zu halten. Als gläubiges Mädchen, gläubige Frau hast du in der Gemeinde eine große Verantwortung. Vermeide es Vertreter des anderen Geschlechts durch Blicke deiner Augen, körperbetonte Bewegungen und Kleidung, aufreizende Frisuren zu reizen, gar so mit Jungen beziehungsweise Männern zu spielen. Das Weibliche ist zweifellos schön, faszinierend; wenn Männer sündige Gedanken haben liegt das natürlich nicht in deiner Verantwortung. Du brauchst dich auch nicht wie im Islam unter einem Schleier zu

verstecken. Die Bibel verbietet dir auch nicht dich vorteilhaft, adrett zu kleiden, dezent Makeup aufzutragen oder etwas Schmuck anzulegen. Doch ich denke du verstehst was ich meine. Lass dich nicht von Satan missbrauchen Männer zu Fall zu bringen, zur Sünde zu verführen. Halte dich keusch, sittsam, bedeckt in Auftreten und Kleidung. Gott liebt ein stilles, sanftes weibliches Wesen, welches sich in gottesfürchtigem Wandel, in guten Werken und praktischer Nächstenliebe äußert. (1. Timotheus 2;9-10, 1. Petrus 3;1-4) Seit dem Sündenfall ist es Satans Methode Weiblichkeit zu missbrauchen um Männer zu Fall zu bringen. Die Werbung benutzt wesentlich den weiblichen Körper als Blickfang, um Aufmerksamkeit für bestimmte Waren zu erheischen. Hier liegt die große Verantwortung geistlich gesinnter Christinnen, auch in ihrer Vorbildfunktion für in der Gemeinde nachwachsende junge Mädchen.

Sich keusch halten bedeutet für dich als Mädchen auch dich für den aufzusparen, zu verwahren, der später dein Mann wird und der allein das Recht hat dich, auch deinen Körper, mit Haut und Haaren zu genießen, so wie du dich dann von seiner Liebe umfassen lassen darfst. Lass also niemals (Erotik betreffend) fremde Männer oder Jungen an deinen Körper heran, weder optisch noch körperlich! Niemand Eva hat das Recht an deinem Körper als nur dein persönlicher Adam. Ich sagte bereits und betone erneut: Sex ohne die gleichzeitige Übernahme der vollen Verantwortung ist Egoismus, keine Liebe, sondern nur Befriedigung eigener Gier. Warte auch als junges Mädchen. Warte auf das Kommen deines persönlichen Prinzen, der dir den erlösenden Kuss geben und dich zu seiner Frau machen wird, dich also heiratet, in Treue zu dir steht, bis das der Tod euch scheidet. Gläubiges Mädchen, verkaufe dich niemals billiger als für den vollen Brautpreis der Ehe!

Zum Ende des Themas „Moralische Reinheit“ und des ganzen Buches wollen wir nun noch einige biblische Aussagen bezüglich heutiger sexueller, partnerschaftlicher Praktiken behandeln. Die wichtigsten biblischen Texte zum Thema Moral, Sexualität, Ehe und Familie finden wir in Epheser 5;22-6;4, 1. Korinther 7;1-6, Römer 1;21-28; Matthäus 19,3-9, Maleachi 2;13-16 und 5. Mose 22;13-30. Du solltest alle diese Texte lesen, kennen und anwenden. Wir werden uns aber hier nur die wichtigsten Aussagen vor Augen halten.

Im Volk Israel galt Sex mit einer verheirateten Frau nach dem Gesetz Gottes als Ehebruch und ein Vergehen, das die Todesstrafe für beide daran Beteiligten nach sich zog. (5. Mose 22;22) Sexualität mit anderen Personen außer mit meinem Ehepartner, Seitensprünge, der Besuch Prostituiertes sind Vergehen gegen das Gebot unseres Schöpfers. Gott gestattet Sexualität nur im Rahmen einer ordentlichen Ehe, dort hat sie dann eine sehr wichtige Funktion zur gegenseitigen Beglückung und zum Schutz beider Ehepartner und natürlich zur Wahrnehmung des göttlichen Auftrages der Vermehrung und der Füllung der Erde. (1. Korinther 7;1-6) Jede Art von Sex außerhalb der Ehe ist nach Gottes Wort Unzucht, Unreinigkeit und Hurerei.

In diesem strengen Sinn sollte gemäß göttlichem Gesetz auch mit jungen Leuten verfahren werden, die sich auf voreheliche Beziehungen eingelassen hatten. Wenn ein verlobtes Mädchen, welches ja bald die Ehefrau eines anderen Mannes werden würde, beim körperlichen Verkehr innerhalb eines Ortes ertappt wurde, wo sie hätte um Hilfe rufen können, wenn sie dies gewollt hätte, so waren beide jungen Leute durch Todesstrafe hinzurichten. Geschah die Sache auf freiem Feld, wo niemand zur Hilfe zugegen war, wurde dem Mädchen zugutegehalten, dass sie gegen ihren Willen vergewaltigt worden sein könnte. In diesem Falle war nur der junge Mann zu richten. Wenn ein junger Israelit mit einem anderen nicht schon verlobten Mädchen schlief musste er den Brautpreis zahlen, sie heiraten, er konnte sie nicht mehr wegschicken, weil er im Prinzip schon die Ehe mit ihr vollzogen hatte. (2. Mose 22;23-30)

Beachtenswert ist in diesem Zusammenhang die Begründung: „Weil er sie geschwächt hat“. Das Hebräische gebraucht hier einen Ausdruck welcher auch benutzt wurde wenn eine Stadt einem heranziehenden Eroberer die Stadttore öffnete und sich damit dessen neuer Herrschaft unterwarf. Die unter eine neue Herrschaft gekommene Stadt verlor damit ihre Eigenherrschaft und Unabhängigkeit, ging wirtschaftlich, politisch, rechtlich in die Abhängigkeit ihres neuen Herrn über. Gleiches verdeutlicht im Zusammenhang der Hochzeit eines Mädchens der uns bekannte Ausdruck „unter die Haube kommen“.

Solange ein junges Mädchen als Jungfrau lebt, ist sie, abgesehen von elterlicher Abhängigkeit, eine eigenständige unabhängige Persönlichkeit. Wird sie zur Frau, nach biblischem Verständnis durch das erste Mal in der Hochzeitsnacht, wird sie „Eins“ oder „ein Fleisch“ mit der Person ihres Ehemannes als ihrem neuen Haupt. Sie verliert somit ihre personelle Eigenständigkeit, soll ihrem Mann nun als dessen zugeordnete Gefährtin untergeordnet zur Seite stehen. (Epheser 5;22,-24: 1. Petrus 3;5-6)

Nicht umsonst weiß auch die medizinische Psychologie um den tiefen seelischen Eingriff besonders beim Mädchen beim sogenannten ersten Mal. Es erfolgt eine Art „Bounding“, eine seelische Bindung an den Mann. Darum vergisst eine Frau niemals das erste Mal, den Ersten der zu ihr kam und seine unauslöschlichen Spuren in ihrem Leib und in ihrer Seele hinterließ. Nicht zufällig waren darum auch im Volk Israel Jungfrauen und verheiratete Frauen schon klar an ihrer Kleidung zu erkennen. Jungfrauen, also noch unberührte Mädchen, trugen bunte Kleidung, man sah dass sie noch geworben werden konnten. Die schlichtere, weniger bunte Kleidung der verheirateten Frauen aber signalisierte jedem ein Tabu; diese Frauen waren bereits vergeben und damit unberührbar.

Da nun Gott die Ehe mit ihrem gottgewollten Intimleben derartig heilig gehalten sehen will wird verständlich dass er Ehescheidung nicht bejaht. (Maleachi 2;13-16; Matthäus 19;3-9). Die Ehe ist eine Institution, welche der Schöpfer selbst in die Schöpfung einbaute. Sie ist mehr als ein Zusammenleben, sie ist das leibliche Eins-Sein von Mann und Frau, ein rechtsgültiger Bund, der am Tage der Hochzeit, im Vollzug der Hochzeitsnacht, angesichts des Schöpfers als unsichtbar gegenwärtigem juristischem Zeugen geschlossen wird. (Maleachi 2;14)

So sprach auch Jesus klar von der Unauflösbarkeit der Ehe, entgegen der damaligen sich auf eine pharisäisch-spitzfindige nicht korrekte Thorainterpretation und den Talmud stützenden jüdischen Scheidungspraxis. Auch eine Wiederverheiratung einer geschiedenen Frau schloss Christus aus. Wie Mose gestattete der Herr, in Bezugnahme auf die Gesetzesvorschrift in 5.Mose 24;1-4, Scheidung nur in dem Fall, wenn ein Ehemann in der Hochzeitsnacht feststellte,

dass seine junge Braut keine Jungfrau mehr war; dann konnte er sie mit einem Scheidebrief in das Haus ihrer Eltern zurückschicken, weil dann eben erwiesen war, dass der Tatbestand vorehelicher Unzucht seitens der Braut vorlag. Dies meinte Jesus im Sinne des Mosaischen Gesetzes mit der Formulierung „es sei denn wegen Unzucht“. Wenn die Verstoßene dann eines anderen Mannes Ehefrau wurde, dieser sie auch verstieß, konnte sie nicht mehr zu ihrem ersten Mann zurück, weil sie gemäß Gesetz Mose als verunreinigt galt.

Wenn heute in christlichen Kreisen die Meinung vertreten wird, dass Ehescheidung und Wiederverheiratung aufgrund der Formulierung Jesu „es sei denn wegen Unzucht“ wohl doch möglich sei, dann ist dies eine missbräuchliche Textinterpretation zwecks „christlicher“ Selbstrechtfertigung, vergleichbar der Schläue mit welcher die jüdischen Pharisäer immer wieder versuchten klare Gesetzesvorschriften mittels ihrer selbsterdachten Tradition und Auslegung zu umgehen, nur um ihre Sünde durchzukriegen.

An dieser Stelle möchte ich einige tiefere Gedanken äußern, dich vorher aber jetzt um absolut anständige Hochachtung vor angeschnittenem Thema bitten. Im Alten Testament spielte Blut eine wichtige Rolle im Opferdienst wie auch bei Bundesschlüssen. Als Gott mit dem Volk Israel am Berg Sinai den Bund des Gesetzes schloss brachte Mose das Bundesopfer dar und durch die Darbringung und Verwendung des Bundesblutes wurde dieser Bund zwischen Gott und seinem aus Liebe erwählten Volk rechtsgültig. (2. Mose 24;4-8) Das Blut ist gleichzeitig Zeichen für das als Preis des Bundes geopfert Leben. In den Leib des Mädchens, einer Jungfrau, ist darum nicht umsonst das Hymen, das sogenannte Jungfernhäutchen durch den Schöpfer eingebaut worden. Beim ersten Mal fließt ein ganz klein wenig Blut als sichtbares Zeichen des nun Eins geworden Seins von Mann und Frau. Das Blut des eingestoßenen Hymens ist das Blut des Bundes angesichts des unsichtbar gegenwärtigen Schöpfers als Trauzeuge, der zum Belastungszeugen wird falls dieser heilige Bund der Ehe gebrochen werden sollte. (vergl. dazu 5. Mose 22;13-21)

Ich kenne einen Mann, dessen Frau nach dem ersten leiblichen Zusammensein in ihrer frisch geschlossenen Ehe anschließend stolz auf

das Betttuch wies, mit den Worten:“ Schau, du warst der Erste.“ Und auch besagter Mann war froh, keine vorherigen „Erfahrungen“ gehabt zu haben. Er wurde auf allen Ebenen der Ehe glücklich mit seiner Frau.

In einigen Gegenden Südtaliens gibt es bis heute den verpflichtenden Brauch das Betttuch des Brautbettes der ersten Nacht am Folgemorgen in das Fenster zu hängen, damit jeder im Dorf sehen kann, dass die Braut unberührt und rein in den Bund der Ehe eingetreten ist.

So spricht auch der Apostel Paulus von der Ehe als von einem verbindlichen Rechtsverhältnis, welches erst bei Todessfall eines Ehepartners aufgelöst, beendet ist. (Römer 7;1-3) In diesem Sinne benutzen wir ja auch den Begriff Ehebund.

Die Stellungnahme der Heiligen Schrift zu widernatürlichen homosexuellen, lesbischen Beziehungen betrachteten wir bereits. (Römer 1;21-28) Gott verurteilt derartige ihm widerliche Praktiken auf das Schärfste, wie er eben auch klar „Nein“ sagt zu Ehebruch, vorehelichen und außerehelichen Beziehungen und Ehescheidung.

Als konsequente Nachfolger Jesu werden wir also Unzucht in jeder Form meiden, uns dagegen danach ausstrecken Christus auch mit unserem Körper zu verherrlichen. Durch den Heiligen Geist wurden wir bei unserer Wiedergeburt in den geistlichen Organismus des Leibes Christi, der Gemeinde eingegliedert. Wir wurden um einen hohen Preis, das Leben des Sohnes, zu Gottes Eigentum erkauft. Christus wohnt in mir. Unsere Leiber bilden so auch den derzeitigen Tempel des heiligen Gottes. Darum habe ich meinen Leib von Unzucht und möglichst jeder Art Sünde rein zu halten. (1. Korinther 6;15-20, 3;16-17)

Widerstehe! Paulus forderte seinen geistlichen Schüler Timotheus auf, vor jugendlichen Begierden regelrecht davonzulaufen, sich auf keinen Fall von diesen einfangen zu lassen. (2. Timotheus, 2;22) Das wird uns nicht immer leicht fallen aber du kannst es, weil Christus durch seinen Heiligen Geist in dir wohnt.

Ich möchte diesen Abschnitt mit einem persönlichen Erlebnis abschließen. Mit etwa neunzehn Jahren lernte ich in einer kirchlichen Jugendgruppe ein gleichaltriges Mädchen kennen, das eben auch

langsam ins heiratsfähige Alter kam und aus ihrer Sympathie mir gegenüber keinen Hehl machte. Sie gab sich sexy, machte mir aber nicht gerade den Eindruck, dass sie es sehr ernst mit dem Glauben meinte. Irgendetwas warnte mich innerlich. Eines Tages lud sie mich ein am Samstagnachmittag doch mal bei ihr vorbeizukommen. Nun, ich dachte ihr ja auch geistlich ein wenig helfen zu können und quälte mich mit meinem damaligen, vierunddreißig PS starken VW Käfer die steile Straße zu ihrem Elternhaus hinauf. Als ich klingelte öffnete sich die Tür und besagtes Mädchen lehnte sich, nur mit einer Shorts und einem dünnen Shirt hauteng bekleidet, herausfordernd in den Türrahmen. „Komm rein, meine Eltern sind nicht da!“ Ich wusste schlagartig worauf sie aus war und dass, wenn ich jetzt zu ihr hineinginge, ich ihr nicht würde widerstehen können. Mit den Worten: „Ich wollte nur Bescheid sagen, dass ich noch etwas für die Schule machen muss, ich kann heute leider nicht“, riss ich mich regelrecht los, schritt schnell, ihr enttäuschtes, wütendes Gesicht noch wahrnehmend, zu meinem Käfer und raste mit Höchstgeschwindigkeit den ganzen Berg wieder hinunter. Hätte ich hier damals einen moralischen Fehler gemacht, wäre mein weiterer Weg menschlich sowie geistlich höchstwahrscheinlich anders verlaufen.

Sei also moralisch stark und fest. Christus hat einen guten Plan für dein Leben, wenn du ihm nur treu und konsequent nachfolgst. Eine schwache Minute kann dein Leben ruinieren.

Wenn ich nun unbewusst vielleicht auch in deinem, ihrem Leben ohne mein Wissen persönliche Verletzungen und Wunden angerührt haben sollte, möchte ich nochmals betonen, dass ich niemanden verurteile. Das steht mir nicht zu. Wenn uns in der Vergangenheit Fehler unterlaufen sein sollten die wir jetzt als Sünde erkennen, so dürfen wir jederzeit zu Jesus kommen und seine Vergebung suchen. Er kann Wunden heilen, uns neue Freude schenken, uns auch helfen Dinge und Folgen zu tragen, die nicht mehr umkehrbar sind. Ich habe vorherige Ausführungen aber in erster Linie für junge Christen niedergeschrieben, um sie zu warnen, ihnen Gottes Maßstäbe zu vermitteln, damit sie nicht die gleichen Fehler machen die manchem unter uns vielleicht schon unterlaufen sind. Und auch wenn dies in deinem Leben so gewesen sein sollte kann Gott daraus Nutzen wachsen

lassen, indem du andere jüngere Christen zeugnishaft ermahnen und vor falschen Wegen in Fragen der Moral warnen kannst.

## **Abschluss**

Konsequentes Christenleben ist mehr als ein seichtes Dahinleben in christlichen, gemeindlichen Traditionen. Im Leben mit Jesus geht es um alles. Bist du bereit deinem Herrn Jesus Christus konsequent und ganz entschieden nachzufolgen, ihm die totale Herrschaft über dein Leben und alle Lebensbereiche einzuräumen? Ich wünsche es mir. Dann wirst du spannende Erfahrungen mit Jesus machen, erleben, wie er dich gebraucht. Er wird dir eine tiefe geistliche Erfüllung und Befriedigung schenken und dein Leben segnen.

Wenn du Fragen oder Probleme hast, schreibe mir. Ich würde mich auch freuen von deinen positiven Erfahrungen zu hören, die du als konsequenter Christ, als konsequente Christin auf dem Weg der Nachfolge machen wirst.